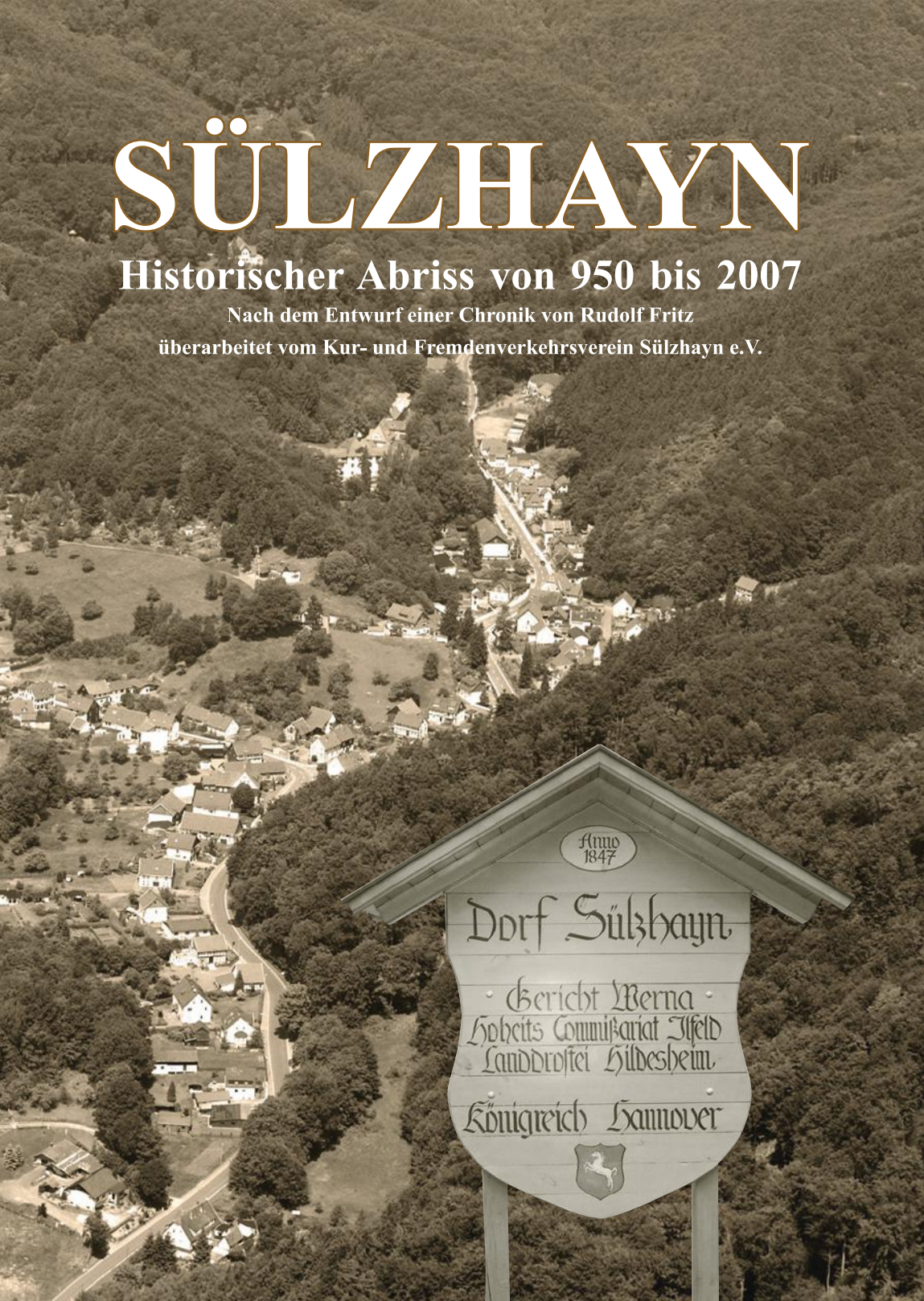


SÜLZHAYN

Historischer Abriss von 950 bis 2007

Nach dem Entwurf einer Chronik von Rudolf Fritz

überarbeitet vom Kur- und Fremdenverkehrsverein Sülzhayn e.V.



Sülzhayn

**Historischer Abriss
von 950 bis 2007**

Nach dem Entwurf einer Chronik
von Rudolf Fritz

überarbeitet vom
Kur- und Fremdenverkehrsverein Sülzhayn e.V.

Impressum

Sülzhayn – Historischer Abriss von 950 bis 2007

Nach dem Entwurf einer Chronik von Rudolf Fritz, überarbeitet vom Kur- und
Fremdenverkehrsverein Sülzhayn e.V.

1. Auflage 2011

Auflage: 400 Stück

Herausgeber: Kur- und Fremdenverkehrsverein Sülzhayn e.V.
Sülzhayn
Dr. Kremser-Straße 13
99755 Ellrich
E-Mail: kuf-suelzhayn@freenet.de

Redaktionsschluss: 20.02.2011

Satz und Druck: Starke Druck & Werbeerzeugnisse GbR, Sondershausen

Bildnachweis: Haus des Gastes Sülzhayn
Fremdenverkehrsbüro der Stadt Ellrich
Kreisarchiv beim LRA Nordhausen
Karsten Böhme, Ellrich
Reinhard Glaß, Sülzhayn
Bernd Illhardt, Sülzhayn
Angela Nebelung/Harald Martin, Sülzhayn
Dieter Stanislawsky, Sülzhayn
Tom Stubbe, Sülzhayn

Vorwort

Die vorliegende Dokumentation basiert auf einem Manuskript des Sülzhayner Bürgers und ehemaligen Geschichtslehrers Rudolf Fritz.

Rudolf Fritz hat Daten aus der Historie des Ortes Sülzhayn zusammengetragen und sie chronologisch aufgeschrieben. Die Erstfassung seiner „Chronik“, wie er sie nannte, präsentierte er im Rahmen des 12. Rhododendronfestes im Jahre 2007 in Form eines Computerausdruckes mit Spiralbindung. Als stets aktives Mitglied des Kur- und Fremdenverkehrsvereins Sülzhayn hatte er diese Veranstaltung seines Vereines ganz bewusst gewählt. Dabei war er sich im Klaren darüber, dass er an seinem bislang unredigiertem Werk noch eine Menge zu feilen hatte, um es aus dem Stadium des ersten Entwurfes in eine endgültige Fassung für die Öffentlichkeit zu überführen. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Rudolf Fritz seine Arbeit an der Chronik aber leider nicht fortsetzen.

In dieser Situation kam es 2010 glücklicherweise zu einer vorwärtsweisenden Vereinbarung zwischen Frau Ines Brummund, der Tochter von Rudolf Fritz, und dem Kur- und Fremdenverkehrsverein Sülzhayn, in der sich der Verein bereiterklärte, das Manuskript von Rudolf Fritz Korrekturzulesen, behutsam redaktionell zu bearbeiten und danach den Druck als Broschüre zu veranlassen. In Abstimmung mit Frau Brummund haben wir uns erlaubt, die vom Original her rein textliche Dokumentation mit entsprechenden Bildern anzureichern bzw. aufzulockern.

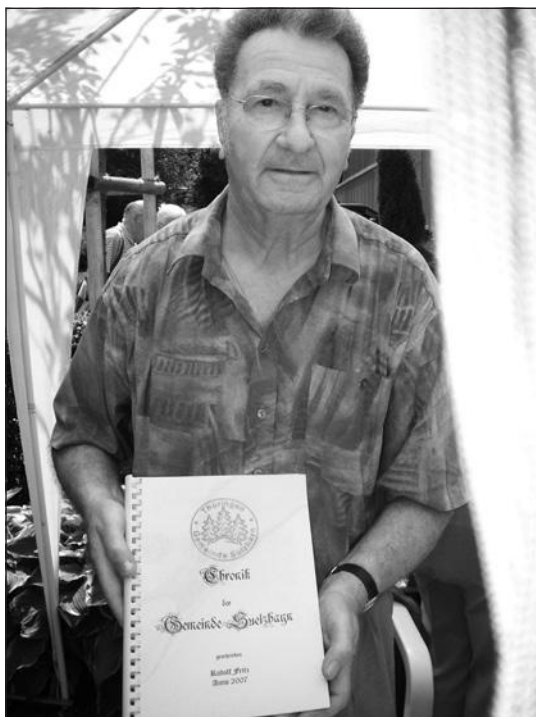
Das Ergebnis liegt Ihnen nunmehr mit dieser Broschüre vor. Es entspricht nach wie vor vollkommen der Gedankenwelt und dem Stil von Rudolf Fritz. Zugleich hat der Verein die von Rudolf Fritz angearbeiteten Erkenntnisse über die Historie von Sülzhayn vor einem möglichen Verschwinden in der Versenkung gesichert und stellt sie allen an der Historie von Sülzhayn Interessierten zur sachlichen Diskussion zur Verfügung.

Lieber Leser!

Wir bitten Sie herzlich um Ihre geschätzte Meinung. Teilen Sie uns die Ihnen beim Lesen dieser Broschüre notwendig erscheinenden Korrekturen und Ergänzungen bitte mit. Das ist unser Wunsch für die Qualifizierung des aktuellen Standes der Dokumentation. Mit Ihrer Hilfe wollen wir diese Dokumentation zur „Chronik von Sülzhayn“ weiterentwickeln und möglichst auch den Startschuss für ihre Fortschreibung geben.

Ihr Kur- und Fremdenverkehrsverein Sülzhayn e.V.

Sülzhayn, im Februar 2011



Rudolf Fritz am 23. Mai 2007

Inhalt

7	Gründung des Ortes
8	Zeittafel
35	Entstehung – „Codex Eberhardi“
37	Frühzeit des Ortes
40	Sülzhayn im Mittelalter
42	Reformation
45	Wirtschaftliche Entwicklung/Bergbau und Hüttenwesen
48	Der Dreißigjährige Krieg
56	Juden in Ellrich, Sülzhayn und Werna
60	Bergbau in Sülzhayn 17. und 18. Jh.
62	Die Lebensverhältnisse
66	Erinnerungen des Zimmermeisters Eisfelder
75	Auf der Viehweide
76	Neuzeit
105	Wende 1989
108	Quellenverzeichnis
112	Dank

Anhang 1-10

113	1-Verzeichnis der Sanatorien/Kurheime
115	2-Verein der leitenden Ärzte und Anstaltsbesitzer
116	3-Verzeichnis der Ärzte seit 1898
117	4-Soldatengräber 2. Weltkrieg
122	5-OdF-Gräber (Opfer des Faschismus)
125	6-Infrastruktur Sülzhayns um 1952 – 1960
128	7-Bautätigkeiten in Sülzhayn nach 1945
131	8-Bürgermeister in Sülzhayn
132	9-Pädagogen in Sülzhayn (Zentralschule/Grundschule)
134	10-Pädagogen in Sülzhayn (Sonderschule/Förderschule)

Gründung des Ortes

(10. Jh.)

Sülzhayn kann auf eine über tausendjährige Geschichte zurückblicken. Ursprünglich wird Sülzhayn im Jahre 950 erstmalig erwähnt. Die Anfänge der Entwicklung unsers Heimatortes lagen in einer Zeit, in der sich der deutsche Feudalstaat herausbildete und zu festigen begann – im 10. Jahrhundert. Der Rückblick in die Vergangenheit unseres Ortes lässt allerdings vieles im Dunkeln, denn jene Zeit war geprägt von heftigsten Auseinandersetzungen, Fehden, Beutezügen und Machtkämpfen Herrschender; aber auch von Not, Hunger, Naturkatastrophen und Krankheiten, wie die Pest und anderes mehr.

Die Lebenserwartung der Menschen lag bei etwa dreißig Jahren. So kam im damaligen Jahrhundert fast die Hälfte der Bevölkerung durch diese Ereignisse um.

Eine weitere Tatsache war, dass über 90% der Bevölkerung weder lesen noch schreiben konnte und des Lateinischen nicht mächtig waren. Selbst in den Klöstern und damaligen Adelssitzen beherrschten nur wenige diese Sprache; schriftliche Überlieferungen aus jener Zeit sind somit äußerst rar.

Zeittafel

Jahr / Jh.	Ereignis
um 500 v. Chr.	Germanischer Volkstamm Düringer (Thüringer) dringt von Norden in die Gebiete südlich des Harzes ein – Kelten wurden verdrängt 1000 Jahre Königreich Thüringen
531 n. Chr.	Königreich Thüringen wird fränkische Provinz einschließlich Helmegau Sachsen fränkischer Bundesgenosse
690 n. Chr.	Beginn der christlichen Missionierung durch Bonifatius (754 †) unter dem Schutz der Franken
750 n. Chr.	Bonifatius legt Bistum Thüringen (Bischofsitz Erfurt) zum Erzbistum Mainz
785 n. Chr.	Beginn der fränkischen Verwaltung unter der Regierung Karl des Großen, durch Gaugrafen, die den Rang hoher kaiserlicher Beamten hatten Verschwörung des alten Landgrafen Hastrat – er unterliegt, wird geblendet, verliert seine Güter, seine Tochter wird Ehefrau des fränkischen Gaugrafen
790 n. Chr. bis 800 n. Chr.	Fränkische Siedlung Altnordhausen Sächsischer Siedlungsraum mit Zentrum Ellrich als Gemeinwesen gefestigt
802 n. Chr.	Helmegau erstmals erwähnt nach (Bornemann – Silberborth)

814 n. Chr.	Nach Tod Karls des Großen glich Reich um 900 nach Teilung und Einfall der Normannen (Wikinger), Ungarn, Sarazenen und inneren Fehden einem Chaos
850 n. Chr.	Gaugraf von Hohnstein erhält fürstliche Würde von Kaiser Lothar und ist Lehnsmann des Landgrafen Ludwig III. von Thüringen
874 n. Chr.	Erwähnung Wernas (Uerina) als Pfarrkirchdorf und Rittergut Wülfingerode eingepfarrt
9. Jh.	fränkische Landmesser auch im Helmegau Entstehen neuer Wege, so „hohe Straße“ auch „hohe Gasse“ trifft auf „Ellricher Stieg“ von Nordhausen kommend, als Abzweig vom uralten Kaiserweg Nordhausen-Harzburg, bei Cleisingen – Wülferode über Werna oberhalb Sülzhayns in den Harz zur Kaiserpfalz – Bodfeld „Ellricher Stieg“ bei Hasselfelde den Kirchen wird Land und Forst zugeteilt (heilige Land) Sülzhayn – Heiland, Heiligenberg, Heiligenstock Zerfall des fränkischen Reichs und Tod Karl des Großen
908	Herzog Heinrich von Sachsen, erhält Thüringen zum Lehen letzter thüringer Fürst im Kampf gegen die Ungarn gefallen
910	Bau der Burg Nordhausen (Silberborth)
919	Heinrich I. (919 – 936) regierte als Deutscher König – lehnt Kaiserkrönung in Rom ab. Waffenstillstand mit Ungarn gegen Tributzahlung. 8 Jahre - rüstet auf – Lanzenreiter, Intensivierung der Erzgewinnung Waffenproduktion
927	Heinrich I. schenkt seiner Gemahlin Mechthild den Helmegau als Erbe Hohnstein wird Allodium (Freigut) der sächsischen Herzöge Nordhausen entstanden
933	Schlacht an der Unstrut (Riade) Ungarn total geschlagen
936	Heinrich I. gestorben

950	Wenden – Bauern – werden hier angesiedelt (Leimbach, Urbach, Buchholz, Sülzhayn usw.) Dorfstättenwiese! –
10. Jh.	Räuberische Franken zerstören die Ansiedlung Sülzhayn neue Siedlung Tosborntal / Heiland
1056	Kirche St. Salvator – wahrscheinlich auch im Oberdorf / Kirche?
1075	Aufständische Sachsen kommen durch die Grafschaft belagern Nordhausen
1120 – 1127	Kloster Walkenried wird von Adelheid v. Lohra und Klettenberg gegründet (Zisterzienser)
1130	Die Welfen wurden mit Sachsen belehnt – Grafschaft Hohnstein wird Allodium der Welfen
1181	Heinrich dem Löwen wird Sachsen genommen – Grafschaft jetzt unmittelbares Reichslehen, Nordhausen wird Reichsstadt
1184	Graf Ilger II. wird von Kaiser Friedrich I. in Erfurt zum Graf von Hohnstein erhoben
1188	Schutzbrief von Friedrich I. für Kloster Walkenried, vorrangig wegen seiner Eisenhöfen
1194	Heinrich d. Löwe bricht sich bei dem alten Kaiserschloss Bodfeld ein Bein, lässt sich auf dem Kaiserweg „hohe Straße“ über Sülzhayn nach Walkenried bringen, wo er geheilt wird
1228 – 1294	Ortspfarrer von Bischoferode bei Appenrode gründet ein Zisterzienser-Nonnenkloster, später nach Nordhausen verlegt
1233	Ritter von Werna hat Sülzhayn und Werna als hohnsteinsches Lehen erhalten

13. Jh.	Bergbau und Eisenschmelze wahrscheinlich auch im Sülzhayner Raum (unterhalb Rungerode -Rodehorst- u. am Severtsgraben – Kugeltopfscherbe gefunden aus dieser Zeit) Glashütte – Glashüttenwiese Schmelzflussfund gemeinsame Kirche in Sülzhayn (St. Mariä geweiht) beide Ortsteile vereinigt Friedrich I. und Otto IV. sprechen dem Kloster Walkenried für geleistete Siedlungs- und Kulturlandarbeit Dank und Anerkennung aus – geben dem Gebiet der Grafschaft Hohnstein ihren besonderen Schutz
1332	Herbertus de Sultzehayn – Ersterwähnung Sülzhayns im Amtsbuch der Stadt Nordhausen 1312 – 1345
1363	Glocke der Kirche in Sülzhayn nach Johannes dem Täufer geweiht
1372	Darstellung des Grenzverlaufs der Grafschaft und Erwähnung Sülzhayns „...über Sülzhayn aus dem Walde nördliche Grenze der Grafschaft Hohnstein“ (Urkunde) Heldrunger Erbverbrüderung
1398	Pest Heldrunger wird Lehnsherr von Sülzhayn
14. Jh.	Abbau von Braunstein und Kohle Bergbau zu der Harzeburg bei Ilfeld wurde betrieben Suche nach Eisenerzen (Mangan) Funde bei den Holzapfelköpfen nahe Sülzhayn
1400	Dorf Sülzhayn dem Herren von Tettenborn belehnt
1412 – 1415	Fleglerkrieg (Hohnstein – Stolberg – Heldrunge – Heringen)
1439	Pest
1475	Pest
1477	Graf Stolberg kauft für 400 Gulden Sülzhayn und Werna zurück

1484	Pest
15. Jh.	Sülzhayner Kirchenaltar wahrscheinlich aus Heiligenstädter Werkstatt über Walkenried
1519	Beschwerdebrief des Leibeigenen Thomas Fischer an den Grafen von Stolberg über zu übermäßige Gespanndienste für den Herrn Bernhard von Tettenborn – Lehnsherr des Klosters Walkenried
1520	Pest
1520	Vergleich
1525	Bauernkrieg – aufständische Bauern zerstören das Kloster Walkenried und Himmelgarten, bedrängen Kloster Ilfeld Halt an der Flarichsmühle Niederlage in Frankenhausen Gericht bei den Schiedunger Teichen
1528	Sülzhayn bei Werna mit Kolonie Heiland
1533	Herren v. Wumb erhalten Sülzhayn und Werna als hohnsteinsches Lehen Schutzbrief des Herzogs Georg v. Sachsen, Landgraf v. Thüringen und Meißen für Kloster Walkenried und Festlegung der Grenzen des Klostergebietes: „... reicht bis an den Sultzhagen hinter Hohen Geiß über den Ellricher Forst hin auf der Seite des Staufenberges“
1556	Synode im Kloster Walkenried aller Grafen von Hohnstein zur Einführung der evangelischen Lehre nach Luther für gesamte Grafschaft am 23.3.1557 alle Prediger der Grafschaft – auch in Sülzhayn
1557	Junker von Werna stiftet Sülzhayn Pfarre, gehörte Kolonie Heiland im Unterdorf, Kapelle St. Salvator renoviert, Ober- und Unterdorf – jedes eine Kapelle (St. Martin und St. Salvator) Kirche in Sülzhayn renoviert
1565	Pest

1567	Pfarrer Fischer
1570	Sülzhayn wird Pfarrdorf
1574	Stift Halberstadt erhält über die gesamte Grafschaft Hohnstein durch Übernahme der Grafschaft Lohra die Lehnsherrschaft (2.1.1574)
1581	Grenzvertrag und – Begehung am 23. Nov. 1581 zwischen den Grafen zu Stolberg und dem Reußen zu Plauen über Grenzen der Gemeinde Sülzhayn (siehe Textbeilage)
1591	Pflicht jeder Gemeinde Freitag nach Ostern zur Flurbegehung, um Ordnung in der Flur herzustellen. (5 – 15 Gulden Strafe bei Verletzung oder Strafe durch Gerichtsherren (es gab noch keine Trennfurche) wenn ganze Gemeinde 10 Gulden / Lob eine Tonne Bier (aus der Landverordnung der Grafen von Stolberg)
1628	auf Befehl Wallensteins entbindet Oberst Becker die Hohnsteinschen Stände ihrer Pflicht gegen Braunschweig – nun gegen Graf von Thun
1629	Graf von Thun fordert hohe, harte Kriegssteuern und setzt Gegenreformation durch, durch Kroaten
1631	Schweden erobern das Gebiet Auch im Südharzgebiet bilden sich Harzschützengruppen heraus (etwa seit 1626) – Ursache: Kriegslast / Plünderungen / Gewalt z.Zt. des Krieges an Frauen und Kindern Raub aber auch Kriminelle bei den Harzschützen
1635	Pest
1640	Das schwedische Seckendorffsche Regiment zieht von Scharzfeld nach Ellrich, findet die Stadt leer (Ellricher Bürger waren geflohen) machen in Sülzhayn Quartier
1641	Kroaten in Sülzhayn – rauben, morden, plündern, stecken bei Abzug Dorf in Brand Frau aus Sülzhayn wurde in Nordhausen der Hexerei beschuldigt (Arzt), Folterungen, am Pranger stehen, Landesverweis – kommt mit dem Leben davon

1642	Schweden unter General Graf Königsmark beziehen in Werna Winterquartier (Sülzhayn?)
1645	Steinkohlenfunde am Ehrenberg und am Tosborn Genehmigung durch Graf von Stolberg zum Abbau Vertrag v. 1645 – 1693 dazu
1648	Ende des Krieges – Osnabrück – Kurfürst v. Brandenburg
1649	„des Kuhhirten Weib Margarete begraben“ Walter Aßbach Kuhhirt und Eva Nordmeyer hier kopuliert
1650	Hochachtbarer Pfarrer Sebastian Feigenspan und vieltugendsame Jungfrau Anna Margarethen kopuliert
1663	Beschwerdebrief über Sülzhayner Halsstarrigkeit und Ungehorsam durch Freiherr v. Spiegel
1664	Klage der Sülzhayner über Ungerechtigkeiten der Herren von Spiegel an Graf v. Stolberg durch Dorfschulzen
1671	Bergbau – Kunzentäl
1681	Pest
1690	Postmeister Sabeles – ordentliche Post Ellrich
1692	Estrich in der Kirche Sülzhayn erneuert
1695	Gewölbe über Glockenturm erhöht
1697	Mannesstühle im Chor gebaut
1698	Steinkohle am Ahlbrand und Ehrenberg – Genehmigung zum Abbau wird durch Graf v. Stolberg erneuert, oberes Kunzentäl (Abbau – Vertrag 1645 – 1693)
1704	Pfarrer Johann Heinrich Sander erhängt (36 Jahre – Mord? Steinkreuz – Sühne?)
1706	Kindtaufe zweier unehelicher Kinder gefeiert, je 24 Paten!

1707	Zustimmung für Kohleabbau durch gräfliche Kanzlei
1709	Kirchenbau in Sülzhayn
1714	Kirche renoviert – der Jungfrau Maria geweiht
1715	drei uneheliche Kinder geboren, seit 44 Jahren! Unwetter im hiesigen Gebiet (12. Februar)
1719	Feuersbrunst bei Hans Schwölcke! Haus, Scheune, Stallungen brennen ab – Doppelbegräbnis fällt aus – alles löscht, wird verschoben
1723	Einbruch in die Kirche
1725	Einbruch in die Kirche – Stephan Heyder bezahlt Begräbnis der vierjährigen Tochter nicht, verweigert Pfarrer und Kantor den Lohn. (Streithammel)
1732	Juden aufgenommen (Kurfürst)
1740	Gewinnung von Kohle im Kunzentäl durch Schächte und Stollen (Gewerke gehört Graf von Stolberg)
1741	Einbruch in die Kirche
1742	Orgel für Kirche in Sülzhayn in Nordhausen gebaut
1743	Einbruch in die Kirche
1759	(Siebenjähriger Krieg) – Kontributionen von 15.000 Thalern von Grafschaft Hohnstein, außer Hannover, Graf Stolberg und Spiegelsche Dörfer Werna und Sülzhayn (Generalien von Spiegel hatte Schutzbrief)
1761	22.000 Thaler Kriegsgelder von Frankreich aus Grafschaft gefordert
1767/70	Kirchturm gebaut – Zimmermann Chr. Reinhardt
1776	Schulgebäude eingeweiht

1787	Orgel muss repariert werden
1793	über 30 Judenfamilien in Werna und Sülzhayn (Heiland) ansässig Bethaus in Werna erbaut später wahrscheinlich etwa bei Grundstück Henze, darüber Judenfriedhof in Sülzhayn (Kühlewind) Schulbesuch in örtlicher Schule Beschneidung, Schächten und bedeutende Rituale in Ellrich
1800	Werna 17 – 20 Familien; nach 1816 noch 11 Sülzhayn 12 – 14 Familien; nach 1816 noch 8
18. Jh.	80 Häuser in Sülzhayn – 450 Einwohner 50 Häuser in Werna – 330 Einwohner Kirche in Werna St. Johannes
1806/13	Französische Fremdherrschaft
1807–13	Napoleons Bruder Jérôme (* 1784 – † 1860), König
1810	Sülzhayner Kirchenglocke geborsten und umgegossen
1815-17	Nachweis über 7 Judenfamilien in Sülzhayn (Ausgabebuch der Gemeinde)
1821	Glocke wieder geborsten und in Wasserthaleben umgegossen auf Kosten der Gemeinde Sülzhayn
1832	Orgelbrand in Sülzhayn
1847	Kartoffelkrieg (Unruhen)
1848	bürgerliche Revolution
1850	Die Patrimonialgerichte in den Dörfern Werna, Sülzhayn, Crimderode, Bösenrode werden abgeschafft und dem Amtsgericht in Neustadt unterstellt
1856	Inbetriebnahme des Botho – Schachtes

1862 – 1894	Aufführung des Anna –Stollen / Bergmann Heinrich Bischof aus Sülzhayn erhält das Recht Steinkohle zu schürfen
1866	Abteufen des Karl-Martin-Schachtes im neu gemuteten Sülzhayner Steinkohlenbergwerk
1868	Entstehung und Erweiterung des Steinkohlenbergwerks in Sülzhayn – König Wilhelm Stollen
1869	Einstellung des Botho – Schachtes – Erschöpfung der Kohlevorräte
um 1880	letzte Juden verziehen aus Sülzhayn
um 1890	etwa 400 Einwohner im Ort
1890	Wassereinbruch im Bergwerk Anna-Stollen / Flutwelle streicht im Tosborntal durch den Ort 13 Bergleute waren 2 Tage eingeschlossen, konnten sich selbst retten durch Botho-Schacht Fischzucht in der Zorge bis hinter Nordhausen geschädigt
1892	Anfrage auf Kauf des Steinkohlenbergwerkes – abgelehnt
1893	Prod.-Übersicht aus Sülzhayner Bergwerk
1894	Im Juli Schließung des Anna-Stollens Sülzhayn wurde als Standort für eine Volksheilstätte durch Direktor Paul Stieber entdeckt
1895	Einsturz des Karl-Martin-Schachtes – Wetterprobleme für Steinkohlenbergwerk ab diesem Jahr Hermann Bischoff sen. Bürgermeister bis 1922
1896	Einstellung des Sülzhayner Bergwerkes, Geldfrage Grundsteinlegung für Norddeutsche Knappschafts-Heilstätte
1898	Beginn der Kurortentwicklung Einweihung und Eröffnung der „Norddeutschen Knappschafts-Heilstätte“ Privatsanatorium Dr. Kremser Ankauf eines Milchgutes im Ort

1899 - 1900	Eröffnung einer Postagentur in Sülzhayn – zweimal täglich Es entstanden die Sanatorien „Stubbe“, „Waldhaus“, „Kurhaus“, „Glückauf“, „Rodehorst“ und „Schäfer“
1901	Modell Knappschaft auf der Weltausstellung in Paris ausgestellt
1902	entsteht Kurheim Egeler – Leichterlungenkranke
1904	Knappschafts-Heilstätte auf Ausstellung in in St. Louis/ USA mit großem Preis (Urkunde) ausgezeichnet
1905	bis dato Landpost von Ellrich nach Sülzhayn, dann Privatunternehmer aus Sülzhayn
1905 – 1907	Weitere Sanatorien entstehen: „Waldpark“, „Erholung“ und „Hohentanneck“
1906	Bau der Wasserleitung in Sülzhayn
1907	Anbau einer Kapelle an der „Norddeutschen Knappschafts-Heilstätte“
1910	neue Schule in Sülzhayn übergeben
1911 – 1912	der ganze Ort wird kanalisiert Sanatorium „Sonnenfels“ und „Dr.-Steins-Neues Sanatorium“ wurden eröffnet
1912	die Sülze im Ort wird verrohrt Projektierung einer Eisenbahnlinie von Woffleben nach Sülzhayn Sanatorium „Schäfer“ wird geschlossen
1913	Sülzhayn erhält ein Ortsstatut Verein der leitenden Ärzte und Anstaltsbesitzer im Dienerschen Gasthof gegründet (13. Jan.)
1914	Bau des Sanatoriums „Hohenstein“
1914 - 1918	der Erste Weltkrieg – 17 Gefallene aus dem Ort Knappschaft auf dem Steierberg wird Lazarett
1918	November-Revolution – Weimarer Republik 1919 Sülzhayn wird an das Stromnetz angeschlossen Knappschaft hatte eigene Stromversorgung

1920	Postauto verkehrt zwischen Ellrich und Sülzhayn Postamt Herzberg bis 1945 unterstellt
1921	nach Aufwältigung und Instandsetzung des König-Wilhelm-Stollen Wiederaufnahme der Förderung – 30 Mann Belegschaft / Absatz nur Hälfte der Produktion
1922	Bürgermeister Hermann Bischoff jun. – September 1945
1925/26	Einrohrung des Tosborn (FF-Gerätehaus – Kornhardt's Grundstück)
1925	Hamburg kauft ehemaliges Sanatorium „Waldhaus“, wird Haupthaus, Sanatorium „Kurhaus“ wird Kinderhaus und Südhaus, alle zusammen sind der Bereich „Lebenswende“ (Hamburgische Kinderheilstätte)
1926	Straßenpflasterung und Stützmauer am Tosborn erste Filmvorführung
1927	Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Sülzhayn (27.04.) ca. 800 Einwohner im Ort
1928	Pflasterung der Dorfstraße Eröffnung einer Mineralwasserfabrik und Bierhandel Friedrich
1929	Fortsetzung der Verrohrung der Sülze bis zum Severtsgraben / Verbreiterung der Nordhäuser Straße, jetzt Mühlberg-Straße
1930	Kirchturmreparatur
1933	Hitler an der Macht; das 3. Reich – Nationalsozialismus 975 Einwohner Entstehung der Siedlung im Siegen
1936	Konkurs des Sanatoriums „Glückauf“ – Ausbau zur Kur- und Gemeindeverwaltung Entstehung des Kurparks
1939 – 1945	II. Weltkrieg – 43 Gefallene Knappschaft wieder Lazarett
1940	Gründung des Sanatoriums „Rodehorst“

1944/45	Flüchtlinge aus den Ostgebieten Deutschlands, sowie aus bombenbedrohten Orten (Hannover, Nordhausen, Berlin usw.) kamen in Sülzhayn unter
1945	433 Haushalte in Sülzhayn Ende des Krieges für Sülzhayn – Kämpfe am Sandglinz und an der Grube (Bereich) 48 Gefallene / 62 Verletzte im Lazarett verstorben 12.4. Einzug amerik. Truppen in Sülzhayn – bis 30.6. 2.7. Einzug „Rote Armee“ (Alliiertes Kontrollrat – Besatzungs-Zonen in Deutschland) 68 ehemalige Häftlinge aus dem Lager „Dora“ werden in „Dr.-Steins-Neues Sanatorium“ und im „Sonnenfels“ untergebracht
ab 1945	Post durch Pferdefuhrwerk zwischen Ellrich und Sülzhayn Zustellung nach Werna und Rothesütte bis 1958 zu Fuß
1945/46 – 1948	Typhusranke in der Knappschafts-Heilstätte für Nordhausen Krankenhaus Ersatz sind die Sanatorien „Lebenswende“ und „Hohenstein“ Gründungsfeier des antifaschistischen Blocks der Parteien
1945	im August bildeten sich KPD- und SPD- Ortsgruppe 23.09. Protokoll: Gründung KPD (Frey) / SPD (Baumgarten) 13.10. Protokoll: Gründung Antifa-Block September: der seit 1922 amtierende Bürgermeister Hermann Bischoff jun. tritt zurück
1946	Februar: Vereinigung zur SED in Sülzhayn, O. Kornrumpf Vorsitz, 120 Mitglieder Erste demokratische Wahlen nach dem Krieg und Selbstverwaltung Bürgermeister Fritz Koch 958 Wähler – 845 St. gültig – 820 SED: 374 CDU: 314 LDP: 132 St. Juni: Demokratische Schulreform in der SBZ – einheitliche Schule Gründung der Volkssolidarität Gründung der CDU: 80 Mitglieder / H. Pauly Vorsitz 22.9.46 Gründung VdgB: 26 Personen / Gründung FDJ Hecker Vorsitz mit Kasse weg!

1946	September Gründung LDP: 26 Mitglieder Frühjahr 46: Hochwasser (Sülzhayn wie Venedig) Mai: Bürgermeister Fritz Koch tritt ab – Otto Nebelung wird neuer Bürgermeister
1946/47	Gründung der Antifaschistischen-Frauenbewegung – DFD (35 – 120 Mitglieder) Bau einer neuen Kläranlage (36.000 DM)
1946/48	Bereich „Lebenswende / Haupthaus“ wird zeitweise Krankenhaus
1947	Einrichtung einer Kraftomnibuslinie – Post – Ellrich – Sülzhayn
1947/48	Hochwasserkatastrophe (66.000 DM Schaden)
1948	Enteignung der Sanatorien „Dr. Stein“ und „Sonnenfels“; Bereich „Lebenswende“ und weiterer Personen Neubau – Keilholz „Lange Wiese“ (GV-Protokoll) Währungsreform – Geldumtausch – Couponmark Volksbegehren gegen Spaltung Deutschlands für Potsdamer Beschlüsse / 1834 Stimmen – 1733 wählen dafür Frieden und Einheit 23.5.-13.6. Bildung des FDGB Bürgermeister Otto Nebelung tritt ab –Albert Husung wird neuer Bürgermeister ab 1. Mai Busverkehr König zum Zug nach Ellrich Juli: Postbus übernimmt auch Personentransport Verschönerung des Ortes (vor der Kirche, Heiland, Judenfriedhof, Steinterrassen im Park) Feier 50 Jahre Kurort 1898 – 1948 November: Gründung der HO
1948/49	Renovierung des Kurhauses (9.000 DM)
1949	15./16.Mai III. Volkskongress für zentrale deutsche Regierung: 1694 Stimmen ja = 1073; nein = 378; ungültig = 233 / Bildung der Nationalen Front Pacht des Kinosaals durch Gemeinde März: Gesellschaft „Freundschaft mit SU“

1949	Verkehrsweg zur Siedlung wird geschaffen; Kosten 7.500 DM Gründung der Zentralschule – Umbau, Renovierung und Erweiterung von 2 auf 6 Klassenräume Kindergarten und Hort (40 Plätze) Hohe Straße eröffnet (Cafe Eckardt) Straße gepflastert 160.000 DM Bau eines neuen Wasserwerkes 300.000 DM 9. Sept. Gründung der Bundesrepublik Deutschland 7. Oktober Gründung der DDR
1950	Sammlung für Schule ergibt 5.000,- DM (ein weiteres 3. Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer im oberen Stockwerk entstanden) GV-Protokolle Sülzhayn erhält Kurort-Status durch Land Thüringen 10 Sanatorien – 6 Kurheime 1000-Jahrfeier Sülzhayns 24.-27.8. Eröffnung der Zentralschule am 13.10. Wahl am 15.10. Gründung des Kulturbundes (KB) Vorsitzender Ewald Streletzky
1950	69 Mitglieder; Karl Heuckerodt – 74 Mitglieder; Rudolf Bodenlos -86 Mitglieder; seit 1.12. Staatliche Heilstätten – SVK Thüringen Eigenheimbau Fritz Philipp in der Siedlung und Schmalbauch oberhalb der Müllkippe Ortsausgang nach Werna Erschließung neuer Quellen im Junkerholz und Kesselberg – Bau eines Behälters Beginn der Sicherung der Grenzen der DDR und allmählichen Verschärfung. 5 km – Breite Sperrgebiet
1952/53	Gründung der Sonderschule (Anfänge ab 1949) im Haupthaus, Fertigstellung und Bezug der Neubauten
1954	Bürgermeister Husung nach Erfurt versetzt, Hans Hoffmann wird neuer Bürgermeister
1954/55	Bau des Lehrerhauses – Ellricher Straße
1958	Wegfall der Rationierung von Lebensmitteln (Lebensmittelkarten)

1959	Eröffnung Kinderkrippe (ehemals Kurheim Eicke)
1960	Erschließung weiterer Wasserquellen, Bau eines Hochbehälters und Pumpstation an der Grube
1961	neuer Sportplatz 14599 Stunden NAW Parkanlage – Kurpark
1962	Gründung der LPG Typ I in Sülzhayn (Protokoll)
1965	Hochwasser an Sülze und Tosborn 18.12.
1967	Hochwasser 23.12. Eigenheimbau Kupfer in der Nordhäuser Straße
1968	Bürgermeister Hans Hofmann verstorben, Edith Skibowski wird neue Bürgermeisterin
1969/70	Bau einer sehr großen Rinderstallanlage auf dem Sandglinz
1970 – 74	433 Haushalte / 1369 Bürger – 1310 Bürger
1971	Gründung der Sülzhayner Folkloregruppe – Leiter Wolfgang Schramm, Trägerbetrieb Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Ilfeld
1973 – 78	22 Geburten – 88 Sterbefälle
1973	Bürgermeisterin Edith Skibowski nach Ellrich berufen, Horst Garbe wird neuer Bürgermeister
1974	Siedlungskonzeption / 3 Eigenheime im Bau (W. Otte, Schmidt und Adam im Siegenweg)
1975	5 Eigenheime bezugsfertig (Sauer Sportplatz; Kliemannl Benneckensteiner Str.; Teichmann Siedlung; Ziegenbein Ellricher Str.; G. Sitter Dr. Kremser Str.)
1975/76	Bildung des Gemeindeverbandes „Rotes Banner“ zwischen Stadt Ellrich, Werna, Gudersleben und Sülzhayn. VW-Plan und Haushalt der Gemeinde 558.300 M

1977	Hochwasser Tosborn 140.000 M Schaden / 160 Bürger im Einsatz Brückenbau und Ufermauer am Flussbett bei Sanatorium „Hohenstein“, Kosten 40.000 M Haushalt beträgt 530.000 M Beginn des Baugeschehens an 24 WE-Blocks Neubau Kinderkrippe und Kindergarten – Benneckensteiner Straße
1978	Fertigstellung Schulneubau Ellrich – Klassen 5 – 8 von Sülzhayn nach Ellrich In Sülzhayn nur noch Grundschule 1. – 4. Klasse Haushalt beträgt 546.400 M 24 WE-Blocks Straße des Friedens
1979	Wahlen zur GV 5 Eigenheime fertig (Schramm, Koch und Philipp jun. in der Siedlung; Dietrich und Schmalbauch später Heidelberg am Kirchweg) zwei Arzthäuser durch Gesundheitseinrichtung in der Siedlung Haushalt beträgt 474.300 M
1979 – 83	Haushaltsvolumen von 2.284.700 M
1980	Gesellschaftliche Entwicklung des Ortes Statistische Objektbegehung Schule und Kindergarten jährlich 6.000 M Reit- und Turnhalle fertig
1981	Ortsgestaltungskonzeption verteidigt in Thamsbrück Gutachten Klima, Frühgeschichte 24 WE-Blocks u. Eigenheime bezugsfertig Heimattage Haushalt beträgt 429.200 M
1982	1300 Einwohner im Ort / 550 Beschäftigte in GE. 14 WE Neubeginn Haushalt beträgt 423.100 M Baumaßnahmen und Werterhaltung 86.000 M
1983	Flusseinlauf Rohre und Gatter Tosborn und Sülze erneuert Haushalt beträgt 427.000 M

1984	35 Jahre DDR Haushalt beträgt 415.000 M, davon 153,9 an Ellricher GV Plansoll: 46,2 dt/ha, 1400 kg Obst, 7 dt Kaninchen und Geflügel, 67400 Eier 70 Schweinemast- und 12 Rindermastverträge Leistungen im Ort: 2,28 Mill. DM für Kuhstall 75.000 M für Straßenbau 250.000 M für Werterhaltung Wahlen im Mai
1984/85	Rekonstruktion der Konsumverkaufsstelle Schule Sülzhayn Heizung, Schornstein und Toiletten 65.000 M Kosten
1985	Fertigstellung des Bettenhauses (nachfolgend KMG, heute Apartmenthaus Stubbe) Heizhaus /Sonderschule (Kritik !!) 1350 Einwohner im Ort / 24 + 6 Abgeordnete d. GV. Haushaltsplan beträgt 694.700 M, nach Ellrich 173.900 M
1986	3. Wohnblock 24 WE / Leichenhalle, Sonderschule Haushaltsplan „Rotes Banner“ 7.152.100 M 10 Jahre GV / Wohnverhältnisse für 128 Familien verbessert 13 Eigenheime geschaffen (930.000 M); 15.500 M Malerarbeiten 120.000 M Eigenleistung 33.000 M aus GV-Fond für Jugend, Brandschutz, Leichenhalle Eigenheim J. Steinecke (Siegenweg) Umbau der Trafostation Kirchweg Bürgermeister Horst Garbe wird abberufen, Bärbel Kirchner wird neue Bürgermeisterin September: Parkplatz für Dörre
1987	März bisher kältester Monat Nutzung des Bettenhauses und Eröffnung der Sonderschule Haushaltsplan beträgt 1.240.800 M, nach Ellrich 454.000 M Dez./Jan. Hochwasser im Harzvorland Abriss der beiden Wohngebäude Dörre (baufällig), jetzt Parkplatz neben Kurcafé Erweiterungsbau von 32 auf 51 Krippenplätzen in der Benneckensteiner Straße

1988	Reparatur des Feuerwehrgerätehauses und Rekonstruktion des Kulturzentrums (Kinosaal) Haushaltsplan: beträgt 1.123.000 M, nach Ellrich 314.800 M 10 Rindermast- und 65 Schweinemastverträge
1989	Haushalt beträgt 1.173.700 M, nach Ellrich 331.000 M 10 Rindermast- und 75 Schweinemastverträge, 51 dt Weißfleisch Eigenheim Nebe entstand (57.000 M) Kirchweg Werterhaltung für 1 Million M 40 Jahre BRD 40 Jahre DDR Oktober: Renovierung des Kulturzentrums (Kinosaal) durch 15 so genannte Feierabendhandwerker Sülzhayn hat 1350 Einwohner Umfeld: Gesundheitseinrichtung (Arbeitskräfte aus umliegenden Orten mit Betriebsbussen) Abteilung Tierzucht – LPG-Pflanzenproduktion Fleischerei (HO) – Maß Polsterei Bock Drogerie Bock (Oberdorf) Elektriker Pirdszun (Nordhäuser Straße, jetzt Mühlberg-Straße) Maler Kellner Schumacher Gammert Männerchor 126 Jahre, Ltg. Wolfgang Schramm Folkloregruppe des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Ehrung für Oberförster Koch (7 Reviere) 9. November – Grenze fällt weg kilometerlange Autoschlängen nach Westen Richtung Walkenried und Zorge 100 DM West Begrüßungsgeld – Reisen/Bananen
1990	18.3. wieder demokratische Wahlen in der DDR Lothar de Maizière (CDU) wird Ministerpräsident, löst Hans Modrow (PDS) ab Juni Geldumtausch 1 zu 2 ! jetzt Marktwirtschaft

1990	Heimattreffen ehemaliger Sülzhayner - Diskussionen im Kinosaal über die Jahre zur DDR-Zeit - öffentliche Aussprachen und so genannte Abrechnungen - Kontakte zu Zorge und Wieda Gründung des Harzklubzweigvereins Sülzhayn Natur- und Umweltschutz Pflege alten Brauchtums – Neue Wege gehen
1991	Neubau: Wohngebiet am Moosberg, Okt./Nov. Bebauungspläne November: Erschließungsplan für Fachklinik am Haidberg Ortssatzung! 49/7.3.91 Problem: Planung Porphyrit – Abbau im Wernaer Forst – Transport u. Sprengung im Widerspruch zum Tourismuskonzept
1992	Am Moosberg beginnt das große Bauen 29 Eigenheime entstanden Fa. Fleischhammer – Erschließungsarbeiten Privatisierung von 72 kommunalen Wohnungen durch Mieter Kulturhaus – jetzt „Ratskeller“ ab 1.11. eröffnet – Michael Schmalbauch Diskussion über Zukunft der Einrichtungen des Gesundheitswesens
1993	März: bisheriges Bettenhaus (vormals Stubbe) wurde saniert (1,8 Mill. Mark) Flachdach von 87 wurde als Dachgeschoss ausgebaut, Diskussion um neue Verwaltungsstrukturen in den Kommunen beginnen
1994 April:	Verkaufsangebot des Kulturhauses 890.000 DM!? pro Kopf-Verschuldung: Ellrich 2.557 DM, Rothsütte 277 DM Sülzhayn 2.144 DM, Woffleben 576 DM, Erster Spatenstich am Haidberg für Klinik Vorstellung der Klinik als Modell Tiefbau erst im Oktober Sanierungskosten Operations-Saal am Steierberg 700.000 DM Zukunft am Haidberg

1994 Mai	öffentliche Stadtverordnetensitzung Festrede anlässlich der Eingliederung der Orte Appenrode, Gudersleben, Rothesütte, Sülzhayn, Werna und Woffleben in die Stadt Ellrich (Einheitsgemeinde) Bürgermeister: <table> <tr> <td>Ellrich</td><td>Gerald Schröder</td></tr> <tr> <td>Appenrode</td><td>Regina Nickel</td></tr> <tr> <td>Gudersleben</td><td>Lia Momberg</td></tr> <tr> <td>Rothesütte</td><td>Manfred Otte</td></tr> <tr> <td>Sülzhayn</td><td>Bärbel Kirchner</td></tr> <tr> <td>Werna</td><td>Wolfgang Krug</td></tr> <tr> <td>Woffleben</td><td>Wilhelm Liewald</td></tr> </table> Diskussion: Tourismus, Straßenbau zum Jägerfleck, Winterrodelbahn	Ellrich	Gerald Schröder	Appenrode	Regina Nickel	Gudersleben	Lia Momberg	Rothesütte	Manfred Otte	Sülzhayn	Bärbel Kirchner	Werna	Wolfgang Krug	Woffleben	Wilhelm Liewald
Ellrich	Gerald Schröder														
Appenrode	Regina Nickel														
Gudersleben	Lia Momberg														
Rothesütte	Manfred Otte														
Sülzhayn	Bärbel Kirchner														
Werna	Wolfgang Krug														
Woffleben	Wilhelm Liewald														
1994 Okt.	Bildung eines Ortsrates: Günther Heider, Andreas Meißner, Manfred Bellmann, Michael Seifert, Dr. Karl-Heinz Menzer, Rainer Schmalbauch, Yvonne Feuerriegel, Christel Adam Wahlen für Landtag und Bundestag														
1995 Jan.	Sülzhayn darf sich für 3 Jahre „Staatlich anerkannter heilklimatischer Kurort“ nennen – Ziel „Luftkurort“														
1995 April	Postfiliale schließt ab 8.4. – dann Agentur bei Heike Feuerriegel (Andenkengeschäft, Papierladen, Geschenke) 25 Jahre Folkloregruppe (1970 gegr.) Bärbel Kirchner Amtsleiterin Fremdenverkehr														
1995 Okt.	Pflegeheim in Werna wird geschlossen Grundschule in Sülzhayn schließt ab 1997 (festgelegt), dann in Ellrich														
1995 Nov.	Gründung des Kur- und Fremdenverkehrsvereins Sülzhayn e.V. Baubeginn der Sanmeda-Klinik am Haidberg														
1996 Jan.	Jugendzimmer wird Vereinszimmer, 20.000 DM investiert Erschließungsarbeiten für Wohngebiet am Mittelberg 32 Grundstücke														
1996 Febr.	23.02. Grundsteinlegung für „Sanmeda“-Fachklinik für Orthopädie und Innere Medizin durch Dr. Falk Oesterheld (Abteilungsleiter Krankenhauswesen des Thüringer Ministeriums für Soziales und Gesundheit) Gesamtinvestition: 62 Mill. DM,														

1996 Febr.	310 Privatanleger brachten mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 91.000 DM das Kommanditkapital von 28,4 Mill. DM auf 28.06. Richtfest Ankündigung: Aus für Knappschafts-Heilstätte (Steierberg) April 97 – Kündigungen für 31 Mitarbeiter (Unruhe und Ärger) Förderung für Tourismus, dazu 2,5 Mill. für Umbau Gemeindeverwaltung als „Haus des Gastes“ Ankündigung für Sülzhayn – 2 Reha-Kliniken, Mutter u. Kind Kureinrichtungen, Pensionen/Hotels Mittel für Freibad in Ellrich Bebauungsplan „Vor der Heide“ in Sülzhayn Projekte am Galgenberg (Sandglinz) Trinkwasser für „Sanmeda“ (über Kaiserblick) Leerstehende Sanatorien von einst 10 Mill. für KMG-Rehazentrum
1996 Juni	1. Kurparkfest des Kur- und Fremdenverkehrsvereins (ab 1997 unter dem Namen Rhododendronfest)
1996 Sept.	Kirmes Beginn Planfeststellungsverfahren für den Bau der Straße von Sülzhayn zum Jägerfleck
1996 Nov.	Diebstahl - Sanitär für 5.000 DM aus „Sanmeda“ – Klinik
1997	Prädikat „Staatlich anerkannter heilklimatischer Kurort“ gilt nur noch bis Juni/Juli Für das Wunsch-Prädikat „Luftkurort“ fehlen Voraussetzungen Umzug Knappschafts-Heilstätte vom Steierberg in Sanmeda am Haidberg Elektrische Oberleitungen im Ort werden erdverkabelt – alte Gittermasten verschwinden Forderung nach Straßensanierung Sülzhayn – Werna
1997 ab Jan.	374 Umzüge nach Ellrich, Werna u. Sülzhayn Grundstück Nordhäuser Straße 10 wird verkauft (Mühlenberghof) Sülzhayn hat 1042 Einwohner

1997 15. März	„Sanmeda“-Klinik wird mit ersten Patienten belegt
1997 Mai	2. Rhododendronfest Straßen-Sommerfest Folkloregruppe 70 Jahre Feuerwehr – Fahnenweihe Sängertreffen / Chormusiktreffen Ferienobjekt im Dachgeschoss des Kindergartens – 42 Betten Wanderhütten entstehen Sommer-Hundstage: Niederschlag 78,4 Liter Gemeinde kann Titel „Kurort“ bis 2000 weiterführen Panik: Wieder Schweine im Dorf?
1997 Dez.	66 Akutbetten werden von Sülzhayn umverteilt nach Bad Berka, in Sülzhayn nur noch Rehabilitation (Abbau von Krankenhausbetten in Thüringen)
1998 Mai	3. Rhododendronfest
1998 Sept.	Erstklässler von Sülzhayn nach Ellrich – Grundschulklassen laufen in Sülzhayn aus Straßenbau, Promenade 1,2 Mill. DM Umbau des Gemeindehauses zum „Haus des Gastes“ 2,4 Mill. DM 05.09.1998 Eröffnung „Haus des Gastes“ Neugestaltung des oberen Kurparks (Dr. Kremser-Park) 3,2 Mill. DM 100 Jahre Kurort, Festprogramm 4. – 6. September Kampf um Prädikat Kurort 16.09.1998 Hannelore Kohl besucht Sülzhayn, überreicht KMG 36.000 DM Scheck von „Kuratorium für Unfallverletzte mit Schäden des Zentralen Nervensystems“ Bundestagswahl Knappschafts-Heilstätte am Steierberg schließt – private Ferienanlage Residenz Steierberg? Patienten nach Bad Berka KMG – Kündigungen – Unruhe Dörfer verbessern ihr Aussehen – 5,4 Mill. DM in Sülzhayn verbaut

1998 Okt.	Herbststurm – Bäume brechen, Stromausfall Problem Schweinezucht – Bürger gegen geplante Schweinehaltung – Kurort? Folkloregruppe aktiv zu allen Festen beteiligt Moosberg –Straßenfest
1999	Kampf um Bau der Straße zum Jägerfleck an der B4 Naturschutz kontra Straßenbau – Schwarzstörche Haidberg-Klinik sucht Patienten, nur 40 Betten von 228 belegt. Klinik schließt Wetterkapriolen – Regen – Hochwasser – Niederschläge; seit 44 Jahren so nicht im Februar Einrohrung der Sülze – 1,2 Mill. DM für Rohre Gemeinde gewinnt ersten Naturpark-Preis (schönste Harz-Ortseinfahrt) für den Kurort – Teichsanierung und Naturschutz
1999 Mai	4. Rhododendronfest feuchter Mai und Juni Hoffnung für Ferienanlage „Residenz Steierberg“ – Konzepte Straßenanbindung, Musterwohnung für Ferien Folkloregruppe sucht Nachwuchs Sanatorium „Hohenstein“ von Südharz-Krankenhaus übernommen 187 Zuzüge nach Sülzhayn und der Stadt Ellrich Landtagswahl 50 Jahre Förderschule 5 Jahre KMG (Kinder u. Jugendliche / Wirksamkeit der therapeutischen Maßnahmen)
1999 Oktober	Oktober trocken, über 15°C Fertigstellung/Übergabe – Dr. Kremser-Park
1999 November	vom 12.-17.11. Schnee und Eistage Ortschaftsratswahl Bauarbeiten an der Dr. Kremser Straße und Nordhäuser Straße (Verrohrungen) gehen weiter Kunst und Kultur im Haus des Gastes
2000 Jan.	Bürgermeisterwahl (Lindenhof – Ellrich) Schröder, Gerald (FDP) Gregor Gysi, Regine Hildebrandt, Bernhard Vogel traten im Landkreis auf Wetter: 25.1. kältester Tag des Winters Jahrhundert-Unwetter Ilfelder Tal, Winter zu warm 30 Jahre Folkloregruppe / starke Kulturarbeit

2000 März	Sanatorium „Ossietzky“ – (vormals Steins Klinik), Umbau zum 4**** „Parkhotel Südharz“
2000 Mai	5. Rhododendronfest, Marion Juckeland wird zur ersten Rhododendronkönigin von Sülzhayn gekrönt Kampf um Prädikat Kurort
2000 Juni	Straßenbau – Verrohrung fertig Benneckensteiner Straße Straßenbau Blick auf Kurort
2000 Sep.	1050 Jahrfeier Sülzhayn – alle Vereine dabei mitgeholfen nach 62 Jahren wieder Schützenfest – Schützenverein Ortsfeuerwehr erhält Finanzen zum Kauf eines neuen Fahrzeuges Sport Volleyball – Fußball / Tätigkeit der Vereine Festlichkeiten im Ort / Straßenfest Adventssingen der Folkloregruppe
2000 Sep.- Nov.	neue Konzepte für leerstehende Haidberg-Klinik (Camp / Gesundheitscenter / KMG – Bettenhaus) KMG will 2001 in Haidberg-Klinik
2001 Jan.	Kulturarbeit Folklore Straßenbau – Benneckensteiner Straße
2001 März	Kurcafé – Familie Hölzner als Pächter 36. Faschings-Session KMG Früh-Reha-Station – einzigartig in Thüringen
2001 Mai	6. Rhododendronfest Wahl des Bürgermeisters von Ellrich Gerald Schröder
2001 Juli	Schützenfest / Werna Hackespänchenfest Rothesütte Harz-Börse – Parkhotel Brand auf Appenröder Feld Infrastruktur erneuert: Dr. Kremser Straße, „Haus des Gastes“, Benneckensteiner Str. und Brücke am Tosborn Postagentur geschlossen KMG – Betriebsratsvorsitzender bleibt im Amt – Arbeitsgericht
2001 Nov.	Neues Fahrzeug für die Feuerwehr in Sülzhayn (Ausgaben 350.000 DM) Dachstuhlbrand bei Fleischerei Mauß
2001 Dez.	KMG übernimmt die Haidberg-Klinik Weihnachtssingen Schneemassen am Ende des Kalenderjahres Schleichende Erderwärmung Hundstage – Schneefall in großen Mengen

2002 Jan.	Sülzhayn erhält Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“ – für Prädikat „Staatlich anerkannter Luftkurort“ Infrastruktur ungenügend
2002 Mai	7. Rhododendronfest saubere Landschaft – gemeinsam alle Vereine
2002 Aug.	Brand im ehemaligen Kindergarten (ehem. Café Eckardt)
2002	27.Okt. Orkantief „Jeanette“ sorgte für Schäden Fachwerkbauten im Ort - alter Bauernhof (Bischoff) wurde schmuckes Café „Mühlenberghof“ Arbeit im Kindergarten Mineralienschau Apart-Hotel Steierberg bleibt Wunschtraum Reiterhof Ellrich und Reha-Klinik arbeiten Hand in Hand Kulturarbeit – Jahresausklang Arbeitslosenquote 2002 f. Einheitsgemeinde 19,4%, 6.361 Arbeitslose
2003 Mai	8. Rhododendronfest
2003 Juli	20. Juli heißester Tag 34,9 °C
2003 Juli	Schützenfest ehemalige Knappschafts-Heilstätte am Steierberg verwahrlost
	Probleme mit ehemaliger Knappschafts-Heilstätte auf dem Steierberg – Sicherungsarbeiten sollen der Erhaltung der Immobilie dienen Museum für Natur – 10.000 € Starthilfe für Heimatunterricht
2004	Karneval 9. Rhododendronfest, Mai Schützenfest Heißester Sommer seit 500 Jahren Mühlenberghof – vegetarische Angebote Adventmarkt Naturschau – Dr. Klaus Dachzelt – Landschaftsmalerei Straßenbau zum Jägerfleck Planungsunterlagen vorhanden, noch immer keine Fortschritte

2004	Ortschaftsrat: Dr. Jürgen Poerschke, Michael Seifert, Annett Kersting, Manfred Bellmann, Holger Daenell, Rüdiger Borack, Waldemar Ruff, Dr. Dirk Vetter, Ortsbürgermeister: Dieter Stanislawsky stellv. Ortsbürgermeister: Michael Seifert Richtfest Schützenhaus Personalwohnungen unterhalb Steierberg wurden wieder hergerichtet und saniert
2004	25.Sep. - 1. Deutscher Reha-Tag – Tag der offenen Tür im KMG-Rehazentrum 27.Okt. - 10 Jahre KMG in Sülzhayn – Hohe Gäste in der Haidberg-Klinik: Lothar de Maiziere und Peter Michael Diestel Rückübertragung des so genannten Bettenhauses an die Erben der Familie Stubbe (mit 100-jähriger Tradition in Sülzhayn) – Umbau des Bettenhauses zum Apartmenthaus „The ARK“ (52 Zimmer, 10 Arbeitsplätze)
2005	Schützenfest – König Ehrenmal – Kranzniederlegung ehemaliger Bürgermeister Horst Lange verstorben Einbruch bei der Feuerwehr – Strickjacken Konzerte
2005 Mai	10. Rhododendronfest
2005 Okt.	17. Oktober Schirmers Grundstück brannte (21 Uhr) Sport – Mountainbike – Gesundheits- Akademie

Entstehung „Codex Eberhardi“ (Fulda)¹

Ego^a Bernoldus episcopus tradidi deo et sancto Bonifacio predia mea, que sunt in saltu, qui vocatur Harz, in locis istis: Mettenheim, Lutharteshusen, Lendidi, Lantolfeshusen et Sulzheim cum mancipiis LXX.

(Ich, Bischoff Bernhold, übergebe Gott und dem heiligen Bonifacius meine Landgüter, die sich in dem Waldgebirge befinden, welches Harz genannt, in jenen Orten: Mettenheim, ... , und Sulzheim mit 70 Hörigen.)

Nach W. Vahlbruch (Krimderode 1927) „Heimatbüchlein der Grafschaft Hohnstein (Krs. Ilfeld)“ begann Sülzhayns Entwicklung mit dem Jahr 950 n.Ch. und der Ansiedlung von Wenden (Slawen)?!

Heimatforscher wie Karl Meyer und Dr. Rackwitz (Geschichtsverein 1888) sowie Dr. Silberborth (nach Zeitfuchs²) geben in ihren Arbeiten über den „Helmegau“ erst für das 11. bis 13. Jahrhundert die Gründung von Dörfern mit der Endung „-hain“ an. Dr. Silberborth gibt erst das 11. Jahrhundert und das frühe Mittelalter an, wo wendische Ansiedler anzunehmen sind, aber am Westrand der Aue aufhörten zu siedeln. Aus heutiger Sicht verweist die Geschichtsforschung ebenfalls nur auf Ansiedlung bis in den Raum Sonderhausen hin – belegt durch Grabstätten slawischen Ursprungs (Dr. Dudzek, Weimar).

Der „Codex Eberhardi“ des Klosters Fulda erwähnt zwar den Namen „Sulzheim“, ebenso noch drei andere Siedlungen im Harz, doch nach dem Hinweis auf 70 Leibeigene auf den Gütern kann man kaum Sülzhayn oder auch Sultzhagen annehmen, da es ein kleines Walddorf am Rande des Harzes war. Nachweislich ist, dass der „Codex Eberhardi“ erst 200 Jahre später,

¹ Der Codex Eberhardi ist ein so genanntes Kartular, ein zusammenfassendes Verzeichnis der zahlreichen Güter des Reichsklosters Fulda. Etwa zwischen 1150 und 1160 fertigte der Mönch (oder Konverse) Eberhard, der wahrscheinlich aus einer thüringischen Ministerialenfamilie entstammte, Abschriften der im Kloster gesammelten Besitzurkunden aus früherer Zeit an. Beim Codex Eberhardi handelt es sich um „eine der größten Fälschungsaktionen, die im Mittelalter jemals in einer

also im 11. Jh. geschrieben wurde. Vermutlich könnte es eine Verwechslung mit dem Ort Werna (Uerina) sein, weil da ein Rittergut existierte, das in unmittelbarer Nachbarschaft lag. Wir wissen, dass die ersten Siedler oberhalb des heutigen Ortes, im Gebiet der Tosbornquelle, von den plündernden Sachsen – Verbündete der Franken, vertrieben wurden und vom Ritter von Werna (Hohnsteiner Lehen) in dem heutigen Gebiet Heiland auf Kirchland angesiedelt wurden (Erwähnung 1233).

Die Möglichkeit besteht, so auch Dr. Silberborth, dass die Existenz einiger Siedlungen bis in die Zeit des 10. Jahrhunderts zurück reichten, doch Kunde aus dieser Zeit für uns nicht vorhanden ist.

Karl Meyer (Mitglied des Harzvereins 1875) erwähnt ausdrücklich, dass urkundliche Nachrichten über Sülzhayn fehlen. Es gab zu dieser Zeit der Entstehung der Siedlungen keine großen Landsitze adligen oder bischöflich-kirchlichen Eigentums.

Erst 1373 bei der Teilung der Grafschaft Hohnstein in die Gebiete für Hohnstein-Hohnstein und Hohnstein-Klettenberg wurde die nördliche Grenze benannt (als die Heerstraße ... up den Walde gehit boben Sultzhayn)

Der Name des Ortes – wahrscheinlich „Dorf des Sullo“ – nach dem der Rodungsmeister und Anführer der Siedlungsgemeinschaft als der Namensgeber gilt (in Drenke Codex Dipl. Fuldens) Nr. 356

– Sultze = Sulze = altgermanisch = feuchtes, mooriges Land niedriger Baumbewuchs

– hagen oder hayn – lichter Wald im Hayn oder Walde, im Wald befindliche Lichtung.

Durch die erste und zweite indogermanische Lautverschiebung entstand aus Sulzehagen – Sülzhayn. Vielleicht sind es Siedlungsfunde, z.B. Tonscherben, Werkzeuge, alte Schmelzfunde sowie Plätze und typische Flurnamen, wie beispielsweise Dorfstättenwiese, die den Schluss frühzeitiger Besiedlung zulassen.

einigen Werkstatt erfolgten.“ (Vogtherr, S. 47). Man urteilt aber auch so „Der Codex Eberhardi ist bei weitem die umfassendste Überlieferungsform der älteren Fuldaer Urkunden“ (Stengel, XXX) und „Diese Sammlung ist denn auch von jeher in der Abtei Fulda selbst das bequeme Nachschlagewerk gewesen und jahrhundertlang geblieben, in dem man alle seine Rechtstitel geborgen glaubte wie in Abrahams Schoße...“ (Stengel, XXXI). Man muss auch gerechterweise hinzufügen, dass große Teile der Sammlung frei von Interpolationen und Fälschungen sind.

- 2 Johann Arnold Zeitfuchs (* 26. Februar 1671 in Rosperwenda bei Roßla, † 21. Mai 1742 in Stolberg (Harz) war ein deutscher Chronist, Theologe und geistlicher Schriftsteller.

Frühzeit des Ortes

(12. bis 14. Jh.)



Wenn auch schriftliche Überlieferungen fehlen, so fehlt es doch nicht an Zeugen aus der Vergangenheit.

Tonscherben aus dem 12. Jh., Sachgegenstände, Flurnamen wie Hüttenwiese und Dorfstätte, Schmelzplätze mit Grus¹ aus Holzkohle und Schmelzresten zeigen in ihrer Anlage, dass Menschenhand schon frühzeitig die Landschaft veränderte.

So wissen wir, dass die eigentliche Siedlung nördlich oberhalb der heutigen Dorfanlage entstand und als Dorfstättenwiese noch immer bekannt ist. Es ist das Quellgebiet des Tosborn, an dessen Lauf wir noch heute Schmelzplätze aus frühester Zeit finden

(unterhalb des „Jägerfleck“, entlang der alten Landstraße in Richtung Benneckenstein).

Es waren die Sachsen, die als Bundesgenossen der Franken einst in das thüringische Königreich vordrangen, die Bewohner in die Talebene des Tosborn vertrieben und in dem heutigen Ortsteil „Heiland“ neu siedelten. Der „Heiland“ gehört somit zu den ältesten Siedlungsgebieten Sülzhayns. So bildeten sich unter der Herrschaft der Franken der Helme- und Zorgegau heraus. Ellrich wurde zum Zentrum eines neuen Gemeinwesens. Es traten

¹ Als Kohlegrus bezeichnet man bei der Kohleförderung kleine, eckig-kantige, unregelmäßige Kohlestückchen, die bei der Förderung und beim Transport der Kohle vom Kohlegestein absplittern und abbrechen. In früheren Zeiten war Kohlegrus für die Verbrennung ungeeignet und verblieb meistens in den Streben

auch im Helmegau fränkische Landmesser auf. Neue Wege wurden angelegt. Aus dieser Zeit ist uns heute die „Hohe Straße“, auch unter den Namen „Ellricher Stieg“, „Hohe Gasse“ oder „Heidenstieg“ bekannt.

Eine Abzweigung von Cleysingen her (Königsweg) führte unmittelbar an unserem Ort vorbei. Die Sicherung dieser Wege geschah durch Ansiedlungen, Wegewarten und befestigte Anlagen als eine wichtige Maßnahme. Der Verlauf der „Hohen Straße“ kann daher maßgeblich für die frühe Geschichte Sülzhayns bestimmend gewesen sein, denn es lässt sich entlang dieser Route die schrittweise Besiedlung Sülzhagens verfolgen – von Werna kommend das Unterdorf mit dem „Heiland“ (heiliges Land), das Oberdorf sowie eine „Elendskapelle“, gegründet durch das Kloster Walkenried etwa im 13./14. Jh., errichtet im Gebiet der „Steinernen Jungfrau“ und dem „Dreiländereck – Zankecke“ gegen die zunehmenden Räubereien, zum Schutze für Reisende und die alte Dorfstelle sind uns bekannt (Die Ritter von Werna als honsteinsche Lehnsherren lassen siedeln – über 300 Jahre Lehnherrschaft der Ritter). Zur gleichen Zeit setzte die Christianisierung dieser Gebiete ein, wie es einst durch Bonifatius im Thüringer Raum begonnen hatte. Aus dieser Zeit finden wir ein Steinkreuz – seiner Gestaltung nach aus dem 11. Jh.; vermutlich als Sühnekreuz für eine Untat (z.B. Mord an dieser Stelle) was jedoch nicht nachweisbar ist. Die Mächtigsten dieses ersten deutschen Feudalstaates, genannt die „Ottonen“ (Heinrich I.², Otto I.³, Otto II.⁴, Otto III.⁵ und Heinrich II.⁶) wie danach ihre Nachfolger aus dem Liudolfinger Geschlecht⁷, aber auch der herrschende Adel sowie Kirchenfürsten suchten ihren Machtbereich östlich der Elbe, Saale und Unstrut durch Unterwerfung der hier lebenden slawischen Stämme zu erweitern.

2 König 919–936

3 936–973, ab 962 als Kaiser

4 Mitkönig 963, Mitkaiser 967, Alleinherrscher 973–983

5 983–1002, ab 996 als Kaiser

6 1002–1024, ab 1014 als Kaiser

7 Die Liudolfinger, die auch Ottonen genannt werden, waren ein sächsisches Adelsgeschlecht und eine deutsche Herrscherdynastie. Die Liudolfinger regierten im Heiligen Römischen Reich von 919–1024. Begründer des Adelsgeschlechts war Graf Liudolf († 866). Die Bezeichnung Ottonen geht auf die drei liudolfingischen Kaiser zurück: Otto I., Otto II. und Otto III.

Es wäre eine einseitige Sicht, nur die Eroberungen der damaligen Adelsgeschlechter als Machterweiterung anzusehen. Das könnte auch für Sülzhayn zutreffen als Grenzgebiet zwischen den Slawen und den Germanen.

Die wirtschaftliche Stärkung der vorhandenen und neu erworbenen Gebiete sollten wir als weitsichtige Haltung jener Herrschenden ansehen, denn die Wenden (Slawen) waren nicht nur einfache Jäger und Fischfänger, sondern besaßen bereits eine für damalige Zustände gute Ackerwirtschaft mit einer gewissen einfachen Fruchtfolge. Sie verfügten über ein hohes handwerkliches Können, verstanden sich auf geregelte Anlagen von Dörfern und beherrschten die Eisenschmelze.

Darüber hinaus verstand der Adel auch, diese wirtschaftlichen Vorteile zur inneren und äußeren Festigung der Macht zu nutzen. Wir wissen, dass Wenden (Slawen) in verschiedenen Dörfern des Helmegaus, wie auch in unserer Gegend, mit angesiedelt wurden und tatkräftig bei der Kultivierung der „Goldenen Aue“ mitwirkten.

So werden auch jene Anfänge der Entwicklung unseres Dorfes verständlich. So wird wohl auch die allmähliche Besiedlung des Sultzhagen von Werna her mit vereinzelt kleinen Gehöften (Erdhütten) begonnen haben und mit der Ansiedlung einiger wendischen Bauern weitergeführt worden sein.

Sülzhayn im Mittelalter

13. – 14. Jh.

Verfolgt man die Entwicklung Sülzhayns, so erfährt man, dass der Ort Sülzhayn schon immer im Grenzbereich zu anderen Territorien verschiedener Grafschaften und allgemeiner Verwaltungsgemeinschaften lag (Dreiländereck – Zankecke). Vieles Unruhen zeugen von dieser Lage.

Hatte man dereinst die Ungarn (Hunnen) vertrieben und letztlich den großen Slawenaufstand niedergeworfen, so waren es nun räuberische Franken und aufständische Sachsen, die die Grafschaft Hohnstein überfielen und das Leben der Bewohner auch des kleinen Bergdorfes bedrohten. Darum fand man endlich Schutz in tiefer gelegenen Flusstälern für die Bewohner. Im Ober- und Unterdorf auf Kirchenland siedelte man „im heiligen Land“; es entstand die Kolonie „Heiland“. Ihre Lehnsherren waren die Ritter von Werna, die Werna und Sülzhayn als hohnsteinsche Lehen dreihundert Jahre verwalteten. 1332 wurde Sülzhayn erstmal urkundlich mit dem Eintrag „Herbertus de Sultzehayn“ im Amtsbuch der Stadt Nordhausen 1312–1345 erwähnt. Die zweitälteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1372 mit der Festlegung des Grenzverlaufes zwischen dem Gebiet des Klosters Walkenried, der Stadt Ellrich und entlang des Dorfes Sülzhayn.

In den nachfolgenden Jahren waren es wieder kriegerische Auseinandersetzungen, genannt die Fleglerkriege (1412–15)¹ nach den bäuerlichen Waffenträgern (Sense, Sichel, Speiß). Die Nachfahren der Grafen von Stolberg und Hohnstein hatten mit den Grafen von Heldringen, Heringen und Kelbra eine Erbverbrüderung beschlossen, um ihren Nachkommen Anteil am Besitz der Grafschaft Hohnstein zu sichern, denn manche der Adelsgeschlechter waren ohne Nachkommen und deren Besitz würde dann verloren gehen (Grafen von Lohra/von Hohnstein).

¹ Markgraf Friedrich der Streitbare und Wilhelm von Meißen wandten sich 1412 gegen die so genannten Flegler, deren Aufstand sich im Harz ausgebreitet hatte. Die Flegler bezweckten eine gleiche Verteilung der Güter und die Abstellung aller Steuern und Fronen.

Trotz dieser Festlegung kommt es dennoch zum Streit untereinander, die Erbschaften und die Landverteilung lösten Streit aus (Benneckenstein wird halbiert/der Benneckensteiner Forst wird geteilt). Einer ihrer Unruhestifter und Anführer war Friedrich von Heldrunge², der 1398 mit dem Ort Sülzhayn belehnt war, aber er wollte mehr. Wieder erleben die Menschen aus den Dörfern Kriegefeinden, Verwüstungen ihrer Anwesen, Felder und Wiesen, das Vieh wird weggetrieben, Not und Verderben, Tod und Armut sind die Folge. Friedrich von Heldrunge fand seine gerechte Strafe, als ihn ein empörter Bauer mit dem Sauspieß durchbohrte (26.09.1413).



Manche Dorfstätte wurde wüst und unbewohnt, die wenigen noch übriggebliebenen Bewohner verließen ihre Heimstatt (z.B. Bettlershagen oder –hain) bei Appenrode, ähnliches muss sich wohl auch mit Sülzhaynern zuge tragen haben. Sie rückten näher zusammen, Zentrum wurde die gemeinsame Kapelle (1412).

Am Ende kam es zum Vergleich innerhalb der Erbgemeinschaft, die Rivalen teilten sich ihre Machtbefugnisse für einzelne Forstgebiete, Städte und Dörfer und schufen neue Grenzverläufe in unserem Raum.

Um 1400 wurde der Herr von Tettenborn mit dem Dorf Sülzhayn belehnt. 1477 wurden Sülzhayn und Werna vom Grafen von Stolberg für 400 Gulden zurückgekauft.

2 Unter Führung des Raubritters Friedrich von Heldrunge durchstreiften die meist mit Dreschflegeln bewaffneten Horden das Land und fanden bei Graf Günther von Schwarzburg und Teilen des niederen Adels Unterstützung. Nachdem der meißnische Feldhauptmann Ritter Hans Dangel die Burg Heldrunge eingenommen hatte, ließ er die Flegler zu Tode geißeln.

Reformation

15. Jh.

Die Verhältnisse der Gesellschaft in jener Zeit veränderten sich. Wichtige geographische Entdeckungen wurden gemacht, der Buchdruck mit beweglichen Lettern erfunden. Städte mit einem reichen Bürgertum bildeten sich heraus – die Gegensätze verschärfen sich (Adel – Bürgertum – Handwerker – Händler) Die Zustände zu verstehen erforderte, ein neues Weltbild anzuerkennen (Gestalt der Erde).

So kommt es auch zu neuen religiösen Ansichten, was vor allem mit der Bibelübersetzung durch Luther in die deutsche Schriftsprache vor sich ging. Es kam zur Reformation. Die Lehre Luthers und anderer Zeitgenossen gewann immer mehr Verbreitung und Anerkennung. Damit kommt es auch zu kritischer Betrachtung der gesellschaftlichen Verhältnisse und zu erforderlichen Veränderungen unter Mithilfe einer einheitlichen Schriftsprache. (Gegensatz Stadt – Land)

Es kam zu Aufständen leibeigener Bauern in den verschiedensten Gebieten des damaligen deutschen Reiches, letztlich auch in den thüringischen Grafschaften und Städten als Folge verstärkter Leibeigenschaft und der stärkeren entwürdigenden Belastung der Bauern.

Ein Beschwerdebrief des Leibeigenen Thomas Fischer (1519) aus Sülzhayn an den Grafen von Stolberg wegen umfangreicher Gespanndienste und Forderungen des Herrn Bernhardt von Tettenborn (Lehnsherr des Kloster Walkenried und Hohnstein über Sülzhayn) zeigt uns die unerträgliche Belastung der Bauern in jener Zeit. Mit einem Vergleich rettet der Graf die Situation zu diesem Zeitpunkt, doch sechs Jahre später kam es auch in der Grafschaft Hohnstein zu Bauernerhebungen. Sie zerstörten die Klöster Walkenried¹ und Himmelparten und bedrängten das Kloster Ilfeld. Ihr

¹ 1525 wurde das Kloster unter Führung von Thomas Müntzer im Zuge der Bauernkriege stark beschädigt

Zorn und ihre Wut tobten sich in besonderer Weise im Kloster Walkenried aus. Sinnlose Zerstörung und Vergeudung kostbarer Dinge zeigten ungelinkes und wüstes Verhalten sowie ungeordnetes Vorgehen der Bauern. Sie folgten dem Ruf Thomas Müntzers² (Brief Mai 1525, zunächst Anhänger Luthers, später radikaleres Auftreten, eigenständiges Vorgehen Müntzers für radikaleres Auftreten, nicht mehr Anhänger Luthers).

Bauern aus unserer Gegend wollten ebenfalls an der Schlacht bei Frankenhäusen teilnehmen, doch die Aufständischen kamen nur bis Haferungen, da erfuhren sie von der Niederlage der Aufständischen. Trotz der Ansichten Luthers, der doch in der Folge friedvolle Zielstellungen zur Durchsetzung der Reformen forderte, kam es zur letzten Schlacht. Gefangennahme und Hinrichtung Müntzers führten zur Beendigung der Unruhen.³ Ein Strafgericht des herrschenden Adels der Hohnsteiner Grafschaft an den Schiedunger Teichen beendete die Erhebungen der Bauern in unserem Gebiet. Der Zustand blieb, die Urteile fielen etwas milder aus, denn der Adel brauchte die Bauern.

1528 spricht man dann von Werna, der Kolonie Heiland und Sülzhayn.

Die Herrschaftsverhältnisse über beide Dörfer änderten sich, denn 1533 sind es nun die Herren von Wurmb, die Sülzhayn und Werna als hohnsteinisches Lehen erhielten.

Ein Schutzbrief des Herzogs Georg von Sachsen, Landgraf von Thüringen und Meißen für das Kloster Walkenried und seiner Gebiete, führt unter anderem zur Nennung unseres Heimatortes bei Begrenzung der Grafschaft und seiner Ausdehnung „... reicht bis an den Sultzhagen hinter Hohen Geiß über den Ellricher Forst hin auf der Seite des Staufenberges.“ Die weitere Verbreitung der evangelisch/protestantischen Lehre Luthers führte im Kloster Walkenried zu einer Synode aller Grafen von Hohnstein sowie zur Einführung der evangelischen Lehre für die gesamte Grafschaft Hohnstein am 27.3.1557.

2 Thomas Müntzer (auch Münzer,* um 1489 in Stolberg (Harz), † 27. Mai 1525 in Mühlhausen/Thüringen) war ein evangelischer Theologe und Revolutionär in der Zeit des Bauernkrieges.

3 Am 15. Mai 1525 wurde er nach der Schlacht bei Frankenhäusen, die in einer völligen Niederlage der von Müntzer zusammengerufenen Bauernhaufen endete, gefangen genommen, in der Wasserburg Heldrungen, auf Befehl Graf Ernsts II. von Mansfeld, gefoltert und am 27. Mai in Mühlhausen enthauptet.

Alle Prediger der Grafschaft, auch in Sülzhayn, verkünden die lutherische Lehre. Der Junker von Werna stiftete Sülzhayn eine Pfarre, dazu gehörten die Kolonie Heiland mit ihrer Kapelle St. Salvator im Unterdorf und St. Martin im Oberdorf. Die bereits bestehende Kirche wurde renoviert. 1570 wurde Sülzhayn Pfarrort, erster protestantischer Prediger war Pfarrer Fischer (1567).

Durch Übernahme der Grafschaft Lohra erhielt das Stift Halberstadt am 2.1.1574, gemeinsam mit dem Herzog von Braunschweig, die Lehnsherrschaft über die gesamte Landschaft Hohnstein. 1581 wurden ein neuer Grenzvertrag und eine Begehung zwischen dem Grafen Stolberg und den Reußen zu Plauen über die Grenzen der Ortschaft Sülzhayn abgeschlossen (dazu liegt eine Urkunde vor). Aus dem Jahr 1591 ist uns eine Verordnung bekannt, die alle Gemeinden verpflichtete, eine Flurbegehung vorzunehmen. Es war Pflicht, am Freitag nach Ostern eine Flurbegehung zur Erhaltung der Ordnung in der Flur durchzuführen (Grenzfurche).

Das war ein rechtlicher Vorgang. Fünf bis fünfzehn Gulden Strafe mussten bei Verletzung der Order an den Gerichtsherren gezahlt werden. Wenn die Gemeinde die Order einhielt und Ordnung hatte, erhielt sie 10 Gulden oder eine Tonne Bier⁴ als Lob. Das geht aus der Landordnung der Grafen von Stolberg hervor.

Abermals wechselte die Herrschaft über die Orte Werna und Sülzhayn im Jahre 1593. Es übernahmen nunmehr die Freiherren von Spiegel zu Desenberg die Lehnsherrschaft, und als Patronatsherren übten sie die niedere Gerichtsbarkeit für beide Orte aus, die über 300 Jahre dauern sollte.

1616 wird ein Wohnhaus in Sülzhayn, in dem die Tochter des Herrn von Desenberg lebte (der so genannte Fräulein-Sitz), durch den damaligen Herrn von Spiegel als Pfarramt umgebaut. Den geistlichen Vertreter hatte man wohl zu jener Zeit ausquartiert, er mischte sich zu sehr in die Herrschaft ein. Darum schickte man ihn nach Sülzhayn, „dahin wo der Pfeffer wächst“. Seitdem nennt man die Sülzhayner die „Pfefferländer“. Das Verhältnis zwischen den Sülzhayner Bewohnern und der Herrschaft der Herrn von Spiegel hat wohl viel Unruhe in die Dörfer gebracht. (Aus Berichten von Zeitfuchs; Kuszyński; Alltagsgesch.; Kolbe Heimatgesch. Allgemein. Quellen dtsch. Gesch. Streisand, 30jähriger Krieg, Blatt 2-4)

⁴ 1 Tonne = 100 Stof = 114,5 l (Bier)

Wirtschaftliche Entwicklung / Bergbau und Hüttenwesen

Die weitere Entwicklung der Ortschaft weist ein Ober- und Unterdorf mit je einer eigenen Kapelle auf.

Die Anlagen der Kapellen in jener Zeit waren zwar religiöse Zentren für die Dorfbewohner aber auch vorrangig für den persönlichen Schutz der Ansässigen, ähnlich den Wehrkirchen benachbarter Orte, vorgesehen.

In den nachfolgenden Jahrhunderten vereinigten sich beide Ansiedlungen, denn im 13. Jh. kam es zum Bau einer gemeinsamen Kirche am jetzigen Standort.

Viehzucht, Weidebetrieb und Ackerbau waren die eigentlichen bäuerlichen Tätigkeiten, aber auch Flachsanbau, Spinnen und Weben. Doch auch Holzeinschlag im Forst und Köhlerei waren Arbeiten von besonderer Bedeutung für die Walddorfbewohner, denn das waren günstige Voraussetzungen für Bergbau- und Verhüttungsarbeiten, die sich in unserem Raum anboten, fand man doch erzhaltiges Gestein, Mangan, Phosphorite und Brauneisenstein. Wasser und Holz waren ebenfalls vorhanden.

Standortbezeichnungen wie „Glashüttenwiese“, „Dorfstätte“, „Hüttenwiese“, sowie Holzkohlenschutt und Eingriffe in das Landschaftsbild lassen menschliche Tätigkeiten erkennen. So waren die Arbeit im Forst, der Holzeinschlag und die Köhlerei wichtige Tätigkeiten für die Menschen gewesen.

Entlang des Tosborn und der Sülze



fanden wir einstige Schmelzplätze. Dass auch hier nach Eisen gesucht wurde, ist zu erkennen an Schmelzflussfunden, Kugeltopfscherben (12. Jh.), Holzkohlenschutt und Grus unterhalb Rungerode – heute Rodehorst am Tosborn. Am unteren Ende des Severtsgrabens fand man gleichfalls einen Schmelzplatz, daher für die anschließende Wiese in Richtung Werna (Dorfausgang) die Bezeichnung „Hüttenwiese“ (Schmelzfluss deutet auf Glasschmelze hin.). Entlang des Severtsgraben und unterhalb des Ramsenkopfes finden wir noch heute Mutungen¹, das sind Plätze, an denen nach Eisenerz und Mangan gesucht wurde, gleichfalls von Manganfunden an den Holzapfelköpfen vom 14. Jh. Am Mühlenberghof im Bereich des Ortsausganges Richtung Werna (einstiges Bauerngehöft) gab es eine Staustufe für die Sülze, um die Glashütte zu betreiben.

Bekannt ist ebenso der Ilfelder Stieg, der oberhalb nördlich vom Ort bestand und heute noch vorhanden ist, von Ilfeld nach Zorge zur Schmelze führte und auf dem Rohstoffe mit Eseln und Kiepen² transportiert wurden. Die Schmelzplätze wechselten entsprechend des vorhandenen Waldes. So enden Bergbau und Schmelzen im 14. Jh. Erst mit Beginn des 17. Jh. war es erneut der Kohlebergbau.

Von besonderer Bedeutung in jener Zeit war die Klostergründung in Walkenried (1127) und das Wirken des Zisterzienserordens in unserem Raum. Es ist uns kein direkter Kontakt zum Kloster und umgekehrt bekannt, doch wird wohl neben religiösen Einwirken auch die Übermittlung wirtschaftlicher sowie handwerklicher Tätigkeiten nicht ausgeblieben sein, denn dieser Orden zeigte großes Interesse auf wirtschaftlichem Gebiet.

Fischteiche zwischen Ellrich und Sülzhayn geben noch heute Auskunft über die Wasserversorgung der Glashütte unterhalb des Severtsgraben (Schmelzfluss und Kugeltopfscherben 12. Jh.), ebenso der Stauwall am Ortsausgang nach Werna (am Mühlenberghof).

¹ Eine Mutung war bis ins 19. Jahrhundert ein Antrag eines bergbauwilligen Unternehmers (auch Muter genannt) bei einer Bergbaubehörde auf die Bewilligung einer Genehmigung zum Bergbau. Voraussetzung für eine erfolgreiche Mutung war der Nachweis, dass das geplante Bergwerk fündig war.

² Die Kiepe ist ein aus Weidenruten oder ähnlichem Material geflochtener Korb mit meist runder oder quadratischer Grundfläche, der auf dem Rücken getragen wird.

Die Schutzbriefe Friedrich Barbarossas (Friedrich I.³) und Ottos IV.⁴ aus dem 12. Jh. (1188) und aus dem 13. Jh. galten als Dank für die wirkungsvolle Siedlungs- und Kulturarbeit des Klosters, vorrangig wegen seiner Eisenhütten im Gebiet der Grafschaft Hohnstein. Sie förderten das besondere Bemühen um den Bergbau und das Betreiben von Eisenschmelzen auch in unserem Raum.

³ Friedrich I., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches von 1155 bis 1190

⁴ Otto IV., * 1175/76 in Braunschweig; † 19. Mai 1218 auf der Harzburg; war römisch-deutscher König (1198–1218, unangefochten erst seit 1208) und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1209–1218).

Der Dreißigjährige Krieg und seine Auswirkungen in unserer engeren Heimat (Grafschaft Hohnstein-Werna/Sülzhayn)

Mit Beginn des Investiturstreites (1077) zwischen Heinrich IV. und Papst Gregor VII. kam es immer stärker zu Auseinandersetzungen zwischen der Zentralgewalt und den Partikulargewalten in Deutschland. Das zeitweilige bzw. wechselhafte Bündnis zwischen den Fürsten und dem Papsttum gegen den deutschen König bzw. Kaiser und umgekehrt führte zu einer immer stärker werdenden Fürstenherrschaft. Die Italienpolitik der Stauferkönige hatte daran einen entscheidenden Anteil. Die Zentralgewalt wurde geschwächt, was dazu führte, dass ein Großteil der Rechte, die dem Kaiser zustanden, auf die Fürsten übertragen werden mussten, so wurden die Fürsten nunmehr Landesherren und regierten völlig selbständig. (1220/1231)

1356, unter Karl IV., erhielt eine kleine Gruppe der mächtigsten Fürsten das Recht, den deutschen König zu wählen. In der „Goldenen Bulle“ bestätigte er ihnen dieses Recht. So waren nunmehr sieben der mächtigsten Fürsten Kurfürsten und Landesherren.

Die Italienpolitik, die Ostexpansion, die Einsetzung vieler geistlicher Fürsten im Lande, die ungenügende, teils fehlende Bündnispolitik mit den Städten, waren wichtige Eckpunkte, die zu einer Schwächung der Zentralgewalt und letztlich zu einer Zersplitterung des Reiches führten.

In Frankreich, England und Spanien dagegen waren zu dieser Zeit starke Zentralgewalten entstanden, die ihrerseits um die Vorherrschaft in Europa buhlten.

In Frankreich sowie in England stützte sich die königliche Zentralgewalt vor allem auf das starke Bürgertum in den Städten, diese förderten die wirtschaftliche Entwicklung und die Kolonialpolitik. Die Vereinigten Niederlande lösten sich zu dieser Zeit aus der spanischen Fremdherrschaft, und die Herrschaft übernahmen hier ein starkes Bürgertum sowie die wirtschaftlich stärksten Kaufleute und Handelsherren.

Ein neues Weltbild war entstanden, geprägt durch die großen geographischen Entdeckungen im 15. und 16. Jh., der Buchdruck mit beweglichen Lettern und andere wichtige Erfindungen waren gemacht worden: die Uhr, der Kompass, die Nutzung der Wasserkraft in den Bergwerken und vieles mehr veränderten die Produktionsweisen und die Lebensbedingungen. Mit Beginn des 17. Jh. verschärften sich die Gegensätze zwischen zwei europäischen Mächtegruppen: die spanisch-habsburgische Staatengruppierung (Spanien und der deutsche Kaiser) auf der einen und die antihabsburgische Staatengruppe (Frankreich, die Niederlande, England später Dänemark und Schweden) auf der anderen Seite.

In diese Auseinandersetzung waren auch die deutschen Fürsten mit einbezogen worden. Es war die Herrschaft der Habsburger in Spanien, in Deutschland sowie in Italien, die von Frankreich und den Vereinigten Niederlanden gefürchtet wurde. Trotz der Gegensätze zwischen Spanien und England als Seemächte und die Kolonial- und Handelspolitik dieser beiden Kontrahenten, wollten sie letztlich die Großmachtpolitik der Habsburger schwächen und deren Vormachtstellung in Europa verhindern.

In diesem europäischen Rahmen müssen wir nun auch die Verhältnisse in Deutschland sehen. Die Auseinandersetzungen zwischen den deutschen Fürsten und der Zentralgewalt (im Hintergrund: der Schmalkaldische Bund¹, der Augsburger Reichs- und Religionsfrieden², die Säkularisierung³ der katholischen Kirchengüter), waren wichtige Erscheinungen für die eigene Stärkung und Erweiterung der Besitzverhältnisse.

Die logische Konsequenz für Frankreich, England und andere europäische Staaten im Kampf gegen die Habsburger war die Unterstützung der deutschen Fürsten in ihren Machtbestrebungen durch die europäischen Staaten. In Deutschland selbst bildeten sich zwei Machtblöcke – auf der Seite des Kaisers die Liga (katholische Fürsten), auf der Seite der protestantischen Fürsten – die Union. Den jeweiligen Vorteil nutzend kam es aber stets zu

1 war ein Bündnis protestantischer Reichsstände, das am 27. Februar 1531 im damals hessischen Schmalkalden geschlossen wurde.

2 wurde am 25. September 1555 auf dem Reichstag zu Augsburg zwischen Ferdinand I., der seinen Bruder Kaiser Karl V. vertrat, und den Reichsständen geschlossen. Als Reichsgesetz für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation sicherte er den Anhängern der *Confessio Augustana* Frieden und ihre Besitzstände zu.

3 Abschaffung der Staatsreligion mit erheblichem Machtverlust der religiösen Institutionen, vor allem der Kirchen

Positionswechseln, wenn es dem eigenen Vorteil diene. Die religiösen Vorwände waren daher nur der Deckmantel, um die eigenen politischen und wirtschaftlichen Ziele zu verfolgen. Ein scheinbarer Religionskrieg!

Der Prager Fenstersturz 1618 war als Funke der Auslöser des Krieges. Der Majestätsbrief Rudolfs II. 1609⁴, der den böhmischen Ständen eigenständige Rechte und eine protestantische Religion zusicherte, wurde von Ferdinand II. gebrochen. So begann eine qualvolle Zeit für 30 Jahre.

Aus dieser Zeit wird uns von Missernten und wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch anhaltende ungünstige Wetterverhältnisse berichtet. Es traten zunehmende Verteuerungen der bäuerlichen Produkte auf. Die Geldwirtschaft in den Städten bestimmte immer stärker den Preis der Waren auf den Märkten. Es ist die Zeit der "Kipper und Wipper", die zur Abwertung des Geldes führte, so dass enorme Preissteigerungen die Folge waren. Die Widersprüche zwischen Stadt und Land (Bauern-Handwerker/Zünfte und Händler/Gilden) traten immer stärker zutage. Diese Gegensätze, wie auch die Machtbestrebungen des Adels kennzeichneten die Verhältnisse, die vor allem durch die Entwicklung neuer Produktivkräfte besonders gefördert wurden.

1533 veränderten sich die Herrschaftsverhältnisse für die beiden Dörfer Sülzhayn und Werna. Die Herren von Wurmb erhielten sie als hohnsteinisches Lehen bis zum Jahre 1593. Von dieser Zeit an bestimmten die Freiherren von Spiegel zu Desenberg⁵ als Patrimonialherren (niedere Gerichtsbarkeit) über beide Dörfer. Ihre Herrschaft sollte mehr als 300 Jahre währen.

Verschiedene Grafengeschlechter starben aus (Honstein/Klettenberg -Lohra). Die Machtverhältnisse wechselten häufiger in der Grafschaft Hohnstein.

4 Die Majestätsbriefe erlaubten neben der freien Religionsausübung aller Landeseinwohner auch die Etablierung einer protestantischen Kirchenorganisation sowie auch den evangelischen Kirchenbau, nicht nur auf den Besitzungen des Adels, sondern auch im Gebiet der königlichen Kammergüter. Wegen der letzten Bestimmung kam es in den folgenden Jahren zu schweren Konflikten zwischen den böhmischen Katholiken und Protestanten. Es war umstritten, ob auch die Besitzungen der katholischen Stifter - diese gehörten in Böhmen nicht zu den Ständen - als königliche Kammergüter anzusehen seien und sie deshalb den Bau evangelischer Kirchen in ihren Dörfern zulassen müssten. Die Zerstörung einer evangelischen Kirche in Klostergrab, deren Bau die Katholiken als illegal empfanden, war 1618 der Auslöser für den Prager Fenstersturz.

5 Die Familie Spiegel, Freiherren zum Desenberg ist ein altwestfälisches Adelsgeschlecht.

Von nun an übte das Stift Halberstadt im Konsens mit dem Herzog von Braunschweig die Lehnsherrschaft über unsere Grafschaft aus.

Ein neuer Grenzvertrag regelte 1581 die Besitzverhältnisse der führenden Grafengeschlechter auf der Basis jenes Vertrages von 1372⁶.

Am Ende des 16. Jh. kam es zu weiterer Verteuerung der Waren, auch in unserer engeren Heimat (Zeitfuchs). Für ein Pfund Rindfleisch bezahlte man jetzt 9 Groschen, vormals hatte es nur 6 Pfennig gekostet. Das Pfund Schweinefleisch kostete 10 Groschen, vordem ebenfalls nur 6 Pfennig.

11 Kohlköpfe konnte man für 2 Pfennige kaufen, jetzt musste man für die gleiche Menge einen Taler bezahlen. Die Mandel⁷ Eier hatte sich von 2 Groschen auf einen Gulden verteuert. Die Verdienste in jener Zeit lagen weit unter dem Lebensnotwendigen, nur wenige Gulden und Groschen im Jahr.

Weitere Preisvergleiche aus dieser Zeit, hauptsächlich zwischen Waren des Handwerks und den bäuerlichen Produkten lassen das Missverhältnis zwischen Stadt und Land deutlich werden:

Für ein Hufeisen zahlte man 0,67 Groschen, das waren für den Bauern 8,2 kg Roggen Gegenwert. Die Mistgabel kostete 2 Groschen, also 25 kg Roggen, eine Axt 11 Groschen, das sind 135 kg Roggen.

Der Scheffel Roggen (ca. 35 kg) brachte dem Bauern nur 6 Groschen, zur Zeit des Krieges (1625) wohl 8 Gulden oder 3 Reichstaler. Aber wer hatte da noch genug Roggen oder das nötige Geld?

Enorm verteuert waren die Waren in der Stadt:

eine Elle heimischer Leinwand	1 Groschen	=	12 kg Roggen
eine Elle Samt	138 Groschen	=	1691 kg Roggen
eine Elle venezianischer Stoff	230 Groschen	=	2823 kg Roggen
Rock, Hose, Hut, Joppe eines Boten	66 Groschen	=	810 kg Roggen
ein Paar Schuhe	24 Groschen	=	288 kg Roggen
Bier (kleines Fässchen)	2 oder 3 1/2 Taler	die Tonne	

⁶ Aus Berichten von Zeitfuchs, J. Kuczynski *Alltagsgeschichten, Kolbe Heimatgeschichten und allgem. Quellen Dtsch. Geschichte v. Streisand*

⁷ ein altes Mengenmaß von 15 bzw. 16 Stück

Besondere Verteuerungen gab es ab 1624/25 und 1637/38.

Da der damalige Pfarrer von Werna wohl zu sehr den Freiherren auf die Finger sah (er konnte ja auch vom Kirchberg in Werna in den Gutshof hineinsehen), schickte man ihn dorthin, wo der "Pfeffer wächst". Sülzhayn wurde nun Pfarrdorf.

1616 wurde das als Fräulein-Sitz erbaute Gebäude in Sülzhayn durch den Herrn von Spiegel als Pfarrhaus bestimmt.

Mit Beginn des 30-jährigen Krieges 1618 erfuhren auch unsere Dörfer und Gemeinden des Harzes eine wechselhafte und verhängnisvolle Entwicklung. Aus Kuczynski ... „Wittich über Nordwestdeutschland“: „Da brach in demselben Jahre der dreißigjährige Krieg aus. Er erreichte schon 1623 die niedersächsischen Lande und zwar zunächst den Süden, dehnte sich seit 1626 auch über den Norden aus und verheerte seitdem bis wenige Jahre vor dem Friedensschluss sämtliche braunschweigisch-lüneburgischen Territorien in der furchtbarsten Weise“.

Bereits 1623 waren es die Truppen des Herzogs Christian von Braunschweig⁸, des Tollen, die Quartier in Sülzhayn nahmen.

Im Jahr 1625 durchzogen dänische Truppen die Grafschaft, im gleichen Jahr waren es dann die Truppen Tillys – ihr Hauptquartier war das Schloss Klettenberg. Sie schleppten die Pest mit ein. Zu gleicher Zeit plünderten Harzschützen in den Dörfern.

Es war Wallenstein, der bereits im Jahr 1625 die gesamte Grafschaft Hohnstein seinen Truppen zur Plünderung freigab. Sein Leitspruch „Der Krieg muß den Krieg ernähren“ wurde zur Rechtfertigung all der Plünderungen und Gräueltaten dieser Zeit.

Jeder dieser Kriegsherren hielt sich auf Kosten des Volkes schadlos und beutete rücksichtslos die Menschen aus.

1627 bezogen sächsische Truppen Winterquartiere in der Grafschaft. Oberstleutnant Vitzthum von Eckstedt⁹ residierte auf Schloss Hohnstein.

8 * 20. September 1599 in Gröningen; † 16. Juni 1626 in Wolfenbüttel, auch der „tolle Christian“ oder „toller Halberstädter“ genannt, zählte zu den bekanntesten und eigentümlichsten Feldherrn der Protestantischen Union im Dreißigjährigen Krieg.

9 Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Burg Hohnstein am 10. Juli 1627 von kurlandschen Truppen unter Oberstleutnant Vitzthum von Eckstedt erobert und anschließend niedergebrannt.

Im Juli des gleichen Jahres brannte es ab. 1628/29 war es der Graf v. Thun¹⁰ als kaiserlicher Kriegsherr, der der Grafschaft hohe und harte Kriegssteuern auferlegte und die Gegenreformation wieder durchsetzte, denn Kaiser Ferdinand hatte ihm die Grafschaft für 60.000 Gulden verkauft.

1631 eroberten die Schweden das Gebiet und ihre Forderungen waren nicht geringer. Sie vertrieben die Beamten des Grafen von Thun.

Aber 1632 waren es sogar eichsfeldische Bauern, die mit Hilfe Pappenheimischer Truppen in der Grafschaft plünderten.

1634 wüteten Schweden unter ihrem Anführer Stahlhandsk in unserer Heimat.¹¹

Und wieder waren es Österreicher, kaiserliche Truppen unter Octavio Piccolomini, die 1637 in unser Gebiet einfielen. Die Einwohner flüchteten in die Wälder. Aus dieser Zeit sind es Berichte der Hohnsteiner Geistlichkeit, die uns über Not und Drangsale aus ihren Pfarrorten berichten und gleichfalls vom Elend der Anwohner und Ackersleute - so noch vorhanden -, zur Kenntnis gaben. (aus Kolbe - Heimatland 7, Jhg. 1910)

So wissen die Pastoren Jakob Schlemilich aus Haferungen und Andreas Pathe aus Appenrode und anderen Orten zu berichten, wie sie ihre Ämter wahrnahmen, selbst unter Gefahr für Leib und Leben, aber kaum das Nötigste besitzend. Die Äcker lagen über viele Jahre wüst und brach, Wohnung, Stall und Scheune waren in schlechtem Zustand, die Gemeinden ließen nicht pflügen und bestellen trotz Bitten und Anmahnen, Holz und Heu fehlten, die Zinsen wurden ihnen streitig gemacht.

Die Anwohner selbst besaßen nichts. Vieh und Pferde fehlten, Kinder und Frauen zogen selbst den Pflug, doch hatten sie kaum das Saatkorn, um zu säen. Die Äcker, die noch bearbeitet werden konnten, wurden nicht bestellt, damit ihnen nichts genommen werden konnte und das Getreide auf dem Halm stehen gelassen. Die Gefahr für Leib und Leben war zu groß, denn die

¹⁰ Name eines uralten südtiroler Adelsgeschlechts (bis ins 12. Jahrhundert nachweisbar), welches die Grafschaft Hohenstein (Deutschland) 1618-48 innehatte. Der Stammsitz der Familie lag auf dem Nonsberg, ab dem 17. Jh. waren sie auch in Böhmen begütert.

¹¹ Die Schweden und ihre sächsischen Verbündeten erleiden am 6. September 1634 bei Nördlingen eine schwere Niederlage gegen die habsburgischen Truppen. Als Folge davon räumen die Schweden Süddeutschland.

Pappenheimer und eichsfeldischen Bauern fielen sengend und plündernd in die Grafschaft ein, wo sie die so genannte „Blankenburgische Schnellbesoldung“ vornahmen, d.h., sich alles nehmen konnten, was sie wollten.

Hier einige Schicksale aus jener Zeit:

Aus Sülzhayn klagte ein Aedituus Baithasar Krug, dass er 1626 in das Dorf als Kirchendiener bestellt wurde, doch die Freiherrin von Spiegel habe ihm sein Amt nicht gegönnt und er habe fünf Jahre keine guten Stunden gehabt, der Ort sei ihm 15 Groschen schuldig geblieben und er habe mit Weib und Kindern drei Jahre große Not erlitten.

Der Schuldiener Erdmannus Mauke war sechs Jahre Kirchen- und Schuldiener zu Klettenberg. Ihm wurde die jährliche Besoldung von 5 ½ Malter Roggen etliche Jahre verweigert, so dass er seinen Dienst aufgeben musste.

Dem Klettenberger Amtmann Johannes Lappe wurde vom Herzog v. Braunschweig-Lüneburg eigens ein Pass erstellt, damit er seinen Verpflichtungen zum Eintreiben der Abgaben gerecht werden konnte. Ob es ihm genützt hatte, ist nicht überliefert worden.

An anderer Stelle wird uns berichtet, dass die Beamten des Eichsfeldes von der Herrschaft Hohnstein aufgefordert wurden, gegen die Buschklepper (verkommenes Gesindel, ehemalige Söldner) vorzugehen, die über Bernterode, Breitenworbis und Kirchworbis ins Honsteinsche einfielen und ganze Schafherden wegführten.

Immer stärker zeigte sich die Gesetzlosigkeit. Feuersbrünste wie 1627 in Ellrich, 1632 in Bleicherode machten viele obdachlos und verschärften die Not. 1640 waren es abermals die Schweden, die in Sülzhayn Quartier bezogen, denn die Ellricher Bürger hatten sich in ihrer Not rechtzeitig abgesetzt und versteckt und den Truppen fehlte somit die Versorgung.

Den furchtbarsten Schlag gegen die Sülzhayner Dorfbewohner hatten wohl marodierende Kroaten verübt. Sie folgten heimlich Kindern, die wohl etwas Essbares aus dem Dorf geholt haben mochten, auf ihrem Rückweg in den Wald, wo sich viele Bewohner versteckt hielten. Sie richteten ein furchtbares Blutbad an, raubten, plünderten und erschlugen, was ihnen in den Weg kam. Ehe sie von dannen zogen, steckten sie das ganze Dorf in Brand.

Das war 1641. Das Versteck wo jene Grausamkeiten geschahen, wird noch heute Totenfleck genannt (oberhalb des Steinbruchs).

Aber schon 1642 waren es wieder Schweden unter General Graf von Königs-
mark¹², die zwar in Werna Winterquartier bezogen und ein Hauptquartier
hatten aber sie werden wohl kaum die Sülzhayner verschont haben.

Mehrmals war es die Pest, die in dieser Zeit (1626, 1631 und 1635) Not und
Elend noch verschlimmerte. Sogar von Kannibalismus wird aus dieser Zeit
berichtet.

Die Kriegslast, die Plünderungen und die Gewalt an Frauen und Kindern
zur Zeit des Krieges waren die entscheidenden Gründe, dass sich bereits
ab 1626 Harzschützengruppen aus Bauern, Waldarbeitern und Tagelöh-
nern zum eigenen Schutze bildeten und sich gegen diese Unbill zur Wehr
setzten.¹³ Aber der Krieg verdarb die Sitten, so dass sich auch unter den
Harzschützen genügend kriminelle Elemente aufhielten und auf ihre Weise
ihren Vorteil zu holen suchten.

Das Jahr 1648 brachte endlich den Frieden. Über die Hälfte der Bevölke-
rung war umgekommen. Das Land war weit verwüstet, viele Dörfer men-
schenleer, nur Wüstungen, Gras, Bäume und Sträucher bedeckten einst
geschäftige Wohnstätten der Menschen. Not und Elend blieben noch lange
danach.

12 * 4. März 1600 in Kötzlin in der Altmark; † 8. März 1663 in Stockholm, war ein deutscher
Heerführer in schwedischen Diensten.

13 In den Jahren 1624 / 1625 erhoben sich die Bewohner in der Umgebung des Harzes gegen
die Willkür, Requirierungen und Plünderungen der Söldner. Sie griffen zur Selbsthilfe und
rotteten sich zu kleinen Widerstandsgruppen, bestehend aus Bauern der umliegenden Ort-
schaften, zusammen. Sie verließen ihre Heimstätten, bildeten kleine Abteilungen und bezogen
Stützpunkte in schwer zugänglichen Gebieten des Gebirges. Sie selbst nannten sich „Harz-
schützen“. Ihre Anführer waren meistens Männer, die schon im Kriegsdienst standen und das
Kriegshandwerk beherrschten. Die Bewegung konzentrierte sich vor allem im Harzvorland in
den Gebieten um Osterode, Benneckenstein, Stolberg, Thale und Blankenburg.

Juden

in Ellrich, Sülzhayn und Werna

Aus der Ellricher Chronik ist uns bereits 1620 bekannt, dass Fremde im dortigen Stadtgebiet gern siedelten. Hier wurde viel Wert auf Kolonisierung durch fremde Einwanderer gelegt. Es war üblich, dass sich die Fremden nach dem Ort oder dem Gebiet, aus dem sie kamen, mit dem Nachnamen benannten. Auch Juden hatten sich zu dieser Zeit bereits angesiedelt. Sie blieben jedoch Fremde, denn sie mussten Steuern zu ihrem Rechtsschutz entrichten, - ursprünglich an den Kaiser. Dieses Regal (Privileg) war im Verlaufe der Zeit an die Fürsten und Landesherren sowie die Städte als eine jährliche Einnahme übergegangen. So auch in Ellrich, aber auch in Sülzhayn und Werna.

Im Ergebnis des 30-jährigen Krieges und der Friedensverhandlungen sollten sich in der Folge viele Veränderungen ergeben. Da waren gewaltige Schäden, Zerstörungen, Not und Elend entstanden, über die Hälfte der Bevölkerung war umgekommen (12 Millionen von 18 Millionen), viele Dörfer waren Wüstungen geworden, die Felder lagen brach, waren öde und verkommen.

Auch die Besitz- und Machtverhältnisse hatten sich verändert. So bekam der Kurfürst von Brandenburg die honsteinsche Grafschaft als Ersatz für verlorengegangene Gebiete im Norden seines Landes, die nun der schwedischen Krone gehörten. Die Schäden und Verluste in der Kurmark Brandenburg, wie auch im brandenburgischen Herrschaftsbereich waren enorm, fast 60 % der Bevölkerung waren umgekommen. Diese Tatsachen versuchten die Hohenzollern – Kurfürsten und später preußischen Könige durch besondere Migrationspolitik zu verändern und so mit Toleranz und Nützlichkeitsdenken in mehreren Edikten¹ der Situation entgegen zu wirken. So fanden

¹ Ein Edikt (von lat. *edicere*, verkündigen) bezeichnet im römischen Recht öffentliche Erklärungen des Magistrats, besonders die der Prätores zu Grundsätzen der Anwendung des Rechts während ihrer Amtszeit. Später wurden damit auch Gesetze des Kaisers bezeichnet. In der Neuzeit steht der Begriff vor allem für Gesetze französischer Könige, die einen einzelnen Gegenstand regeln (Gegensatz zu *Ordonnanz*).

die vertriebenen Juden aus dem Salzburger Land, wie später auch die Hugenotten aus Frankreich, Aufnahme in preußischen Gebieten,² ebenso auch in Ellrich. 1732 fanden 900 Emigranten aus Salzburg einen Wohnplatz nicht nur in Ellrich, sondern auch in den beiden Dörfern Sülzhayn und Werna.

440 von ihnen zogen gleich weiter nach Benneckenstein, denn Ellrich konnte nicht alle unterbringen. Die Grafschaft Hohnstein war die erste Preußische Provinz, welche die Salzburger Emigranten berührten.

So bildeten sich Synagogen – Gemeinden heraus, besondere religiöse Bräuche gestaltete man in Ellrich. Die jüdischen Kinder besuchten aber die Dorfschulen der Orte, und man wusste über ihren besonderen Fleiß zu berichten. Bekannt ist noch heute die Stelle des Friedhofes in Sülzhayn, man spricht vom Judenfriedhof auf dem Sackberg. Eine kleine Synagoge soll wohl unterhalb des Friedhofes am Rande des Heiland gestanden haben. Über 30 jüdische Familien waren in beiden Ortschaften Werna und Sülzhayn ansässig.

2 Das Edikt von Potsdam (Chur-Brandenburgisches Edict) war ein Toleranzedikt, das am 29. Oktober 1685 vom Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg erlassen wurde. Es bot den in Frankreich wegen ihrer Religion verfolgten evangelischen Glaubensgenossen (Hugenotten) freie und sichere Niederlassung in Brandenburg an. Den Flüchtlingen wurden großzügige Privilegien gewährt, unter anderen Befreiung von Steuern und Zöllen, Subvention für Wirtschaftsunternehmen und Bezahlung der Pfarrer durch das Fürstentum. Hintergrund des Edikts war die wiedererwachende Verfolgung der Hugenotten in Frankreich nach dem Widerruf des Toleranzediktes von Nantes am 18. Oktober 1685. Etwa 20.000 Menschen folgten dem Angebot Brandenburgs. Das Edikt von Potsdam trug wesentlich dazu bei, die Wirtschaft des im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Brandenburg zu beleben und legte damit den Grundstein für die Erstarkung Preußens. Durch die Hugenotten, die sich in Berlin niederließen, stieg die Zahl der Berliner Bevölkerung um ein Drittel an. Wie bereits bei der Aufnahme der aus Österreich vertriebenen Juden 1671 erhoffte sich Friedrich Wilhelm von den Einwanderern einen wirtschaftlichen Aufschwung in seinem an den Folgen des 30jährigen Krieges leidendem Königreich.

In der Gemeinde Sülzhayn sind folgende Namen nachweisbar:³

Israel Selig Baumgarten	Levin Baumgarten
Hirsch Israel Fränkel	Israel Levy Franko od. Franke
Moses Israel Goldschmidt	Nathan Goldschmidt
Marcus Hecht	Gerson Seelig Holländer
Meyer Levy Horn	Isaac Jonas und Ehefrau Leitz Herz
Abraham Levy Lewa oder Lev	Heinemann Herz Marcusi
Marcus Herz Marcusi	Ascher Abraham Sandau
Cusel Levy Sander	

In der Gemeinde Werna sind folgende Namen angenommen:⁴

Bendix Joseph Burchardt	Aron u. Mangnus Burchardt
Salomon Katz Eckstein	David Wolf Fleischauer
Joseph Seeligmann	Levy Abraham Holländer
Moses Aron Lissau od. Lissauer	Marcus Levy Loewenthal
Hirsch Israel Rosenbach	Lehman Moses Sander
Levy Mager Schiff	Joseph Mager Schiff
Moses Baruch Schlesinger	Jacob Baruch Schlesinger
Lazarus Ascher Schulmeister	Isaac Simon Seemann
Salomon Mager Spanier	Abraham Salomon Waschke od. Wasche
Simon Levy Weraer	

³ Siehe Literaturverzeichnis

⁴ Siehe Literaturverzeichnis

Die Abwanderung der Juden aus Ellrich, Sülzhayn und Werna in größere Städte, vor allem nach Nordhausen, begann mit dem Jahr 1808.

Etwa 1800 bis 1816 gab es, nach einer Darstellung in einem Ausgabenbuch der Gemeinde Sülzhayn noch sieben Familien im Ort. Vornehmlich werden sie wohl Handel, Leinenweberei und ähnliche Gewerbe betrieben haben, lag doch Sülzhayn in einem Dreiländer-Eck.

Der Sülzhayner Jude Abraham Lehmann ersucht am 28. April 1836 beim Ellricher Magistrat um Verleihung des preußischen Staatsbürgerrechts. Er erhält zur Antwort, dass er dafür ein Vermögen von 5000 Talern vorweisen müsse. Abraham Lehmann, der aus Schwebheim stammt, weist nach, dass er im Besitz eines solchen Vermögens ist. Daraufhin sprechen sich Magistrat und Stadtverordnete am 6. Juli 1836 für die Erfüllung des Gesuches aus. Der Magistrat versichert, dass Lehmann seit 5 Jahren in Sülzhayn lebt und allgemein als redlicher Mann bekannt und beliebt ist.⁵ Der letzte jüdische Bewohner hat wohl um 1880 den Ort verlassen.

In Ellrich sind folgende ausländische Dienstmägde in jüdischen Familien tätig: Johanne Holländer aus Werna bei Liebmann Frohnhausen, Johanne Sandau aus Sülzhayn bei Magnus Oppenheimer, Röschen Seemann aus Werna bei Ruben Herzfeld, Betti Holländer aus Sülzhayn dient in Nordhausen, ebenfalls Sophie Burchardt aus Werna, Jette Holländer aus Werna in Bleicherode.⁶

So betrieben die Hohenzollern eine Migrationspolitik, die durch Nützlichkeitsdenken bestimmt wurde. Sie nutzten die Tätigkeiten, Fähigkeiten, den Handel dieser Menschen für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Landes sowie für ihre eigenen Interessen. So kam es nach den Wirren des 30-jährigen Krieges zu neuen Bestrebungen von Handwerk, Handel, Gewerbe (Straßen- und Wegebau) sowie der Rekultivierung der verödeten Felder (Kartoffelanbau).

⁵ Siehe Literaturverzeichnis

⁶ Siehe Literaturverzeichnis

Bergbau in Sülzhayn

17. und 18. Jh.

Im 17. und 18. Jh. begann wieder ein wirtschaftlicher Aufstieg für das Dorf Sülzhayn. Kohlevorkommen am Ahlbrand, im Kunzental sowie am Ehrenberg wurden unter schwierigen Bedingungen abgebaut. Dafür gab es bereits 1645 eine Genehmigung auf der Grundlage eines Vertrages mit dem Grafen von Stolberg. Das dauerte bis in das Jahr 1693. 1693 wurde auch der Abbau am Ahlbrand genehmigt. 1707 erfolgte eine weitere Zustimmung für den Kohleabbau durch die gräfliche Kanzlei.

Es entstand der Botho – Schacht im Jahr 1830 und ab 1856 begann der Abbau (403 Scheffel = 423 Zentner, 1 Scheffel = 46,7 kg). Zehn Jahre später (1866) förderte man 189 116 Scheffel (198 736 Zentner). Der Transport erfolgte durch Hunte¹, die durch Grubenjungen und junge Bergleute geschoben wurde. Dann musste die Kohle ausgelesen werden. Der weitere Abtransport erfolgte dann mit Ochsen gespannen.

1862 wurde der Anna-Stollen aufgefahren, der 1894 wieder geschlossen wurde. Dazu hatte ein Grubenunglück als Ursache geführt, denn ein Wassertank war angeschlagen worden und hätte 13 Bergleute den Tod gebracht, doch die Erfahrung und Kenntnis des Stollensystems durch einen älteren Bergmann rettete allen das Leben. Es war die Verbindung des Stollensystems mit dem System des Botho-Schachtes, die zwei Tage später zur Rettung der Bergleute führte.

1895 bricht der Karl-Martin-Schacht durch Wetterprobleme ein. 1896 wurde endgültig das Sülzhayner Steinkohlebergwerk wegen zu großer Bewetterungsprobleme geschlossen.

¹ Hunt, im Bergbau ein Förderfahrzeug auf Schienen oder ein Transportwagen auf Rollen zum Lastentransport

Die Ausbeute war außerdem nicht erheblich, deshalb war vorrangig nur Handarbeit möglich, die Flöze waren gering ausgebildet und mit taubem Gestein² durchsetzt. Ehe die Kohle geliefert wurde, musste sie ausgelesen werden.

Der wirtschaftliche Aufschwung war jedoch nur von kurzer Dauer. Der Eisenbahnbau Northeim – Nordhausen (1869) brachte in großen Mengen und zu günstigen Bedingungen wertvolle Kohle aus dem Ruhrgebiet nach Mitteldeutschland. Der Geldgeber und Grubenbesitzer Herr Laski (Investor aus Hamburg) ertrank bei einem Seeunglück im Jahre 1894. So endete der Kohleabbau um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde 1921/22 noch einmal ein Versuch zum Kohleabbau unternommen, allerdings vergeblich.

Noch heute findet man Stolleneingänge an den Hängen der umliegenden Berge. Reich ist keiner geworden, denn der Bergbau blieb in diesen Tälern bedeutungslos.

² *Taubes Gestein, auch Masse oder im Tagebau Abraum genannt, bezeichnet in der Bergmannssprache Gestein, welches nicht verwertbar ist.*

Die Lebensverhältnisse

Die Lebensverhältnisse der Sülzhayner und Wernaer hatten sich nach dem 30-jährigen Krieg kaum verändert. Ständig musste es wohl erhebliche Reibereien zwischen dem Herrn von Spiegel und den Sülzhaynern gegeben haben. So beschwerte sich der Herr von Spiegel über den Ungehorsam und die Halsstarrigkeit der Sülzhayner beim Grafen von Stolberg. Die Sülzhayner klagten ihrerseits über Ungerechtigkeiten des Herrn von Spiegel beim Grafen.

Im Mittelalter mussten die Bewohner Sülzhayns verschiedenen Herren dienen und Fronarbeit leisten. Hunger und Not waren ständiger Gast in den armseligen Hütten der Bewohner. Tagein, tagaus musste auf den Wiesen und Feldern, vor allem aber in den umliegenden Wäldern, schwere Arbeit als Holzfäller und Waldarbeiter verrichtet werden.

Immer wieder waren es Kriege, die den Menschen Angst und Bedrückung, Not und Elend brachten, wenngleich die Spiegelschen Dörfer Werna und Sülzhayn vermutlich durch einen Schutzbrief vom neuen Landesherren für die Herren von Spiegel von den Kontributionen¹, beispielsweise von 15.000 Talern, befreit waren. Doch die Kriege brachten Einquartierungen und nicht selten Plünderungen mit sich.

Nicht immer waren die Ernten gut, widrige klimatische Bedingungen brachten Mangel, geringes Wachstum und nicht ausreichende Erträge. So erbaten sich viele Dörfer Fußtruppen als Einquartierungen statt Reiterei, denn Heu und Futter für die Pferde konnte nicht mehr geboten werden.

¹ Kontribution kommt aus dem Lateinischen. „Contribuere“ bedeutet wörtlich „in einzelnen Teilen zusammenbringen“, „beisteuern“. Das Wort hat zwei verschiedene Bedeutungen. Zum einen wurden in der frühen Neuzeit so verschiedene Arten von Sondersteuern bezeichnet, die die Fürsten von ihren Landständen verlangten, vorwiegend zur Finanzierung militärischer Belange. Den zu den landesherrlichen Kammergütern gerechneten Städten und geistlichen Stiftern konnten Kontributionen ohne deren ausdrückliche Zustimmung auferlegt werden. In Brandenburg-Preußen wurde die Grundsteuer Kontribution genannt. Zum anderen bedeutet Kontribution die Zwangserhebung von Geldbeträgen im feindlichen

Frankreichs Machtgelüste, die sich gegen England richteten, sollten bald wieder Unruhe in Europa bringen. Ebenso auch die Vielzahl der Kleinstaaten auf dem Festland rief die Eroberungsgelüste hervor. Die hannoversche Herrschaft – verschwägert mit dem englischen Königshaus –, und Preußen traten als Kontrahenten Frankreichs auf. Da nun auch noch die Grafschaft Hohnstein preußisch geworden war, konnte man seitens Frankreich Kontributionen von 22.000 Talern fordern.

Aus dieser Zeit wird uns berichtet, dass in Sülzhayn und Werna Verhältnisse bestünden, die ihre Lehns- und Dienstverhältnisse leibeigenen Bauern sehr ähnlich machte. Bei Vererbungen und Verkäufen von Grundstücken mussten sie vom hundertsten Teil den fünften Teil als Zins an den Herren zahlen.

Sie mussten elf Hufe² Land bis zum Ausdrusch bearbeiten und neben dem Düngen noch extra auf das Wülfingeroder Land bis Neustadt und Niedersachswerfen Dung fahren und vier Tage Wülfingeroder Land pflügen. Die Hintersassen (Kleinbauern) mussten die Wiesen zwischen Sülzhayn und Werna vier Tage mähen und harken, einige Dienstwiesen ganz bearbeiten und das Heu einfahren sowie anschauliche Klafter³ Holz schlagen und Welten (Holzbündel zum Feuer machen) binden.

Die Pferdebauern hatten die Ernte einzufahren und das Getreide zu dreschen. Die Frauen mussten Flachs brechen und sonnenabends den Herrenhof

Gebiet, im Gegensatz zur Requisition, die sich auf Gegenstände, hauptsächlich zur Verpflegung, bezog. Ist die Kontribution mit der Androhung des Niederbrennens und der Plünderung verbunden, spricht man von Brandschatzung. Die Bewohner eines besetzten Landes konnten sich durch die Leistung von Geldzahlungen von der drohenden Plünderung loskaufen. Die Kontribution als Zwangsaufgabe durfte nur durch schriftlichen Befehl des Armee-Oberkommandos oder eines kommandierenden Generals aufgebracht werden und musste gegen Quittung durchgeführt werden.

2 die Hufe diente als Bemessungseinheit zur Erhebung der herrschaftlichen Abgaben und Dienste. 1 preußische Hufe = 16,5 ha [66 preußische Morgen]

3 Das (seltener der) Klafter ist eine alte Längeneinheit, die von vielen Völkern verwendet wurde.

Das Klafter ist definiert als das Maß zwischen den ausgestreckten Armen eines erwachsenen Mannes, traditionell 6 Fuß, also etwa 1,80 m. In Österreich betrug seine Länge z. B. 1,8965 m, in Preußen 1,88 m, in Bayern hingegen etwa 1,75 m.

Vom Längenmaß leitete sich dann das alte Raummaß für Schichtholz ab. Ein Klafter Holz entsprach einem Holzstapel mit einer Länge von einem Klafter. Dies wiederum entsprach, je nach Gegend, 3-4 rm Holz (entspricht etwa 2-3 Festmetern). Das altpreußische Klafter entspricht 3,339 m³.

kehren. Für ihre Dienstleistungen bekamen sie Bier, Brot, Käse und Kofent⁴ als Gegenleistung geboten. Der Herr legte die Höhe der Gegenleistung fest, daher gab es auch immer wieder Streitigkeiten und Beschwerden.

Wer ungehorsam und aufständisch war bzw. sich widersetzte, wurde mit Pranger in den Abendstunden (nach Feierabend für längere Zeit stehen) bestraft. Man hatte ja die Patrimonialgerichtsbarkeit. Eine Frau aus Sülzhayn wurde 1641 in Nordhausen von einem Arzt der Hexerei bezichtigt und mit Schimpf aus der Grafschaft vertrieben.

In beiden Dörfern durfte das erlernte Handwerk - auch ohne ein Meister zu sein - ausgeübt werden. So waren es vor allem Leineweber, die in den Orten arbeiteten und wohnten. Neben den Arbeiten im Holz waren die Sülzhayner besonders geschickt beim Mähen der Wiesen. Deshalb wurden sie gern für diese Arbeiten angemietet.

Damals sprach man noch von zwei Dörfern, einem Ober- und einem Unterdorf.

Zu Ostern und Pfingsten besuchte man sich wechselweise für beide Tage. Es war üblich, bei Gewitter die Glocken zu läuten, dafür bekam der Kantor in Sülzhayn den Wetter – Dreier, in Werna die Wetter Garbe.

An den Bußtagen nach dem Gottesdienst wurde die Männerrolle (Anwesenheitsliste) verlesen, und jedem Mann, der ohne nachweislichen Grund den Gottesdienst versäumt hatte, wurde eine bedeutende Strafe auferlegt.

Unter den Sülzhaynern mussten zu jener Zeit sehr „fromme“ Leute gewesen sein, die mehrmals heimlich in die Kirche einbrachen. Ob sie etwas fanden, wird nicht berichtet. Gefeierte wurde auch früher schon ausgiebig. Zur Kindtaufe zweier unehelicher Kinder sollen jeweils 24 Paten erschienen sein. Es muss wohl ein besonderes Ereignis gewesen sein, da innerhalb von 44 Jahren nur drei uneheliche Kinder geboren wurden.

Nicht einmal die Begräbniskosten für Pfarrer und Kantor zu bezahlen war einer bereit, er sei ein Streithammel, wurde vermerkt. (Manches wiederholt sich!)

⁴ ist ein Dünn- oder Nachbier, das in früherer Zeit nach Abzug der zweiten Würze durch einen kalten Aufguss auf die Treber gewonnen wurde

1704 wurde von einem Mord an einem Pfarrer im Ort berichtet. Der Täter hatte nach Jahren die Tat gestanden.

Im Februar 1715 gab es ein besonderes Unwetter.

1776 wurde das Schulgebäude eingeweiht - ein besonderer Fortschritt in diesem kleinen Waldbauerndorf.

Eine weitere Besonderheit in Sülzhayn noch zu dieser Zeit, so wird berichtet, war, dass die Ureinwohner Haus, Garten, Wald, Holz Ackerland und Wiese an einem Strich bis zur Flurgrenze besaßen.

Die uralte gotische Kirche wurde umgebaut und im barocken Stil erhalten. Sie erhielt 1770 einen neuen Turm, erbaut vom Zimmermann Christian Reinhard, die Orgel wurde von dem Nordhäuser Andreas Mockler 1742 geschaffen und 1787 von einem Herrn Hofmeister aus Ellrich repariert.

Ab 1790 begann eine allmähliche Abschaffung der Frondienste. Lockerungen der Abhängigkeitsverhältnisse traten ein, doch sehr zögerlich.

Die niedere Gerichtsbarkeit (Patrimonialsgewalt) wurde 1850 endgültig für Sülzhayn und Werna abgeschafft und nach Neustadt (Amtsgericht) verlegt.



Postkarte um 1900

Erinnerungen und Gedanken

eines alteingesessenen Einwohners aus Sülzhayn
um die Jahrhundertwende 1900

Auszüge aus den Erinnerungen des Zimmermeisters Eisfelder

*Lange habe ich mich gesträubt,
Endlich gab ich nach,
wann der alte Mann zersträubt,
Wird der Neue wach*

*Und solange du das nicht hast,
Dieses: stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf dieser dunklen Erde.*

Mit den Goethe-Versen am Anfang will ich versuchen, das Beste vom Alten meines Heimatortes festzuhalten.

Sterben und Vergehen.

Neues Blühen und Erwachen sind das Gesetz der Natur, seit Jahrhunderten. Seit Jahrhunderten, seit unvordenklichen Zeiten. Deshalb kann es auch nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Werdegang einer oder zweier Generationen eines kleinen Ortes sein.

Männer und Frauen kamen und gingen, wie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse drückten sie ihren Stempel auf dem Werdegang unseres heutigen Kurortes. Alte Sitten und Gebräuche kamen und nahmen Veränderungen an - viele gingen.

Immer schwächer abklingend wird auch vom „Hörensagen“ nichts mehr bleiben.

Ebenso veränderten sich im Wandel der Zeiten die Lebensweisen der Bewohner, hervorgerufen durch die verschiedenen Erwerbsmöglichkeiten. Durch das erst allmähliche Fortschreiten der Technik, durch fündig werden von anderen großen Erzlagern an anderen Stellen, kamen und gingen die Verdienstmöglichkeiten und bedingten viele Umstellungen im Leben unserer Vorfahren, unserer Großväter ja selbst unserer Väter noch, in Sülzhayn. Nacheinander Glashütten, Rot- und Brauneisenerzbergbau, Steinkohle und schließlich noch Schwerspatabbau über und unter Tage.

Eine kleine, karge Landwirtschaft scheint der etwas ständige Begleiter gewesen zu sein.

Alte Webstühle und Spinnräder, die früher auf dem Dachboden eines jeden Hauses herum standen, sind auch heute noch hier und da anzutreffen.

Es sind Zeugen einer armen und kargen Zeit unserer Väter und Großväter. Denn: „Spinnen am Morgen bringt Kummer und Sorgen“, ist noch solch ein Sprichwort aus der damaligen Zeit.

Man wollte damit ausdrücken: Wer darauf angewiesen war, das Spinnen und Hohn als Hauptberuf auszuführen, der war eben bedauerlich arm dran.

Dagegen Spinnen nach Feierabend: „Spinnen am Abend, erquickend und labend.“ Aber nicht nur der arme Boden oder der Wechsel im Erzbergbau, auch Katastrophen und Kriege richteten Zerstörungen an. Ganze Ortsteile wurden eingeeäschert und die Menschen mussten mehrfach von vorn anfangen.

Von Sülzhagen zu Sülzhayn

In Sülzhagen do spann s Flöh
vörn Wagen
un do lüs dor hinger,
un denn geht's bin Schinger.

Mot diesen Worten von de Ohln äs dä ganze Armut in O / d Sülzhagen
angezeigt do dröber rus au die andern Ortschaften.

Ällrich es anne Bättelstadt
In Sülzhagen do krien se's Brot nich satt.
In Werna gehen se nackig un bloss
Aber in Appenrode, do äs der Deubel los.

Die ältesten Häuser, als solche erkennbar, stammen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, obwohl nach einer alten, leider nicht mehr vollständigen Chronik die Ansiedlung schon im Jahre 950 erwähnt wird.

Die ersten mögen wohl ein paar Bauern gewesen sein, die sich an einem Bache der Sülze angesiedelt haben. Das alles ist damals nach unseren heutigen Begriffen sehr, sehr langsam gegangen.

Das alte Sülzhagen hat aus zwei weit auseinander liegenden Ortschaften bestanden. Der Hauptteil scheint mit seiner Erwerbsquelle, der Landwirtschaft, an der Sülze gelegen zu sein. Währenddessen befand sich der andere wahrscheinlich kleinere, oberhalb des Tosbornbaches auf den heutigen Dorfstättenwiesen. In unmittelbarer Nähe finden wir heute die Glashüttenwiesen. Also deutet alles daraufhin, dass die Erwerbsmöglichkeiten des oberen Dorfes überwiegend aus Arbeit in den Glashütten bestanden. Noch an zwei Stellen im heutigen Ortsbereich finden wir Glasschlacken und das Gelände zeigt noch heute Mühlteiche an, da zur damaligen Zeit außer der menschlichen Arbeitskraft nur die Wasserkraft bekannt war.

Unmittelbar hinter dem Waldhaus des heutigen Sanatoriums „Hohenstein“, links an der Benneckensteiner Landstraße, ist eine solche vergangene Glashütte erkennbar.

Die zweite befindet sich an der Ortsgrenze nach dem Dorfe Werna. Neben dieser im Grundbuch heute noch so bezeichneten Hüttenwiese wird auch noch die ganz in der Nähe befindliche Ölmühle genannt. Der obere Ortsteil soll im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden sein. Die Anwohner siedelten sich dann zum unteren Ortsteil über.

Um überhaupt wieder anfangen zu können stellte die Kirche die Baustellen am Fuße des Heiligen Berges und des Kuffberges den Bauwilligen zur Verfügung, gegen eine jährliche zu zahlende Anerkennungsgebühr, Gartenzins genannt – er wird noch heute gezahlt.

Dieser Ortsteil trägt noch heute den Namen: Heiland (heiliges Land).

Wie schon erwähnt scheint der Erzbergbau eine der ersten Erwerbsquellen nicht nur in Sülzhagen, sondern im ganzen Harzgebiet überhaupt gewesen zu sein.

Sehr deutlich kann man noch heute die Tagebaue an den verschiedenen Bergen erkennen und mit einiger Phantasie sich eine Vorstellung von der Mühsal dieser Arbeit machen.

Als einer der Erzberge steht der Ahlbrand an erster Stelle. Hier wurden

wahrscheinlich nacheinander über Tage Rot- und Brauneisen, sowie Schwerspat, unter Tage Steinkohle und Schwerspat gefördert.

Die Gesteinslage der Eisen und Schwerspate waren die so genannten Adern, deren Ausbeute man noch gut verfolgen kann. Durch die ganzen Berglagen ziehen sich die Schachtlöcher in einer Tiefe bis acht Metern hin. Roteisenerzfunde am Ahlbrand und Brauneisen mitunter sehr schöne mit Quarz durchsetzte Funde, am Kuffberg zeigen die geologische Wirklichkeit an.

Die im vorliegenden geschilderten Erzausgrabungen sind anzutreffen:

Ahlbrand, Kuffberg, Hohnstein, Klavesberg, Krödklippen, Krödberg, Sülzeberg, Spitzenberg, am Sackberg – Nordseite, Schwerspat besonders am Klavesberg und den Holzapfelköpfen, am Severtsgraben.

Da in allen diesen Schachtlöchern die Bäume stehen und standen, deren Alter 300 – 400 Jahre rechnen, so ist dieser Erzabbau ungefähr in das 15. und 16. Jahrhundert zu legen.

Der Abbau der Steinkohle unter Tage erfolgte in zwei Stollen: im König – Wilhelm – Stollen und im oberen Anna – Stollen, worauf ich noch mehrfach zurückkommen werde.

Alle diese Arbeiten mussten ohne Hilfsmittel, wie wir sie heute kennen, ausgeführt werden.

Die gefundenen Erze (Steine) wurden von den Bergleuten in so genannten Erzmollen, das waren von Hand ausgehöhlte Holzmollen, oft viele hundert Meter weit, auf der Schulter getragen werden. Wo es die Bergverhältnisse zuließen, wurde das geförderte Erz mit Hunten, das waren Wagen von Holz mit Holzsachsen, von den Bergleuten mit Stricken zu Tal gelassen.

Dort wurden dann die Erze gewaschen und sortiert, gestapelt und dann mittels Pferd und Wagen in manchmal sehr weit gelegene Hammerwerke und Erzschnelzen gebracht. (Zorge, Tanne und das Vorwerk Sorge im Harz).

Auch diese arbeiteten wiederum mit Holzkohle und Wasserkraft.

Der Steinkohlenbergbau scheint sich wohl erst ein Jahrhundert, vielleicht auch zwei, später in Sülzhayn entwickelt zu haben. Der Älteste war zweifellos der Anna – Stollen, jetzt noch wahrzunehmen unmittelbar (der Eingang) unterhalb der Tosbornkurve.

Der Stollen kam etwa im Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts zum Erliegen. In dieser Zeit hat sich wohl der Lebensstandard erheblich gehoben. Diese Zeit, an die sich mein Großvater Willi Eisfelder sehr gut erinnerte, war nach seinen Worten eine gute Zeit.

An den Lohntagen kamen die Bergleute, wie er sagte, das Geld an das Hutband gesteckt, in das Dorf. Gastwirte und andere Geschäfte sollen gute Einnahmen gehabt haben.

Während der Anna-Stollen dann durch einen erheblichen Wassereinbruch und außerdem auch durch Mangel an abbaufähiger Kohle, stillgelegt wurde, waren die Gründe für den später stillgelegten König-Wilhelm-Stollen andere:

Die Ausbeute war zu klein, um den an der Ruhr mit modernen Maschinen abzubauenen, großen, meistens drei übereinander gelegenen gewaltigen Kohlenflözen gleich zu kommen.

Auch waren die Transportkosten für die Industrie viel zu teuer. Als Hausbrandkohle eignete sich diese Kohle nicht.

Anfang der achtziger Jahre ereignete sich im oberen Anna-Stollen ein gewaltiger Wassereinbruch der, wie schon gesagt, ein Hauptfaktor mit zur völligen Stilllegung war. Die Einwohner des Dorfes wurden plötzlich durch eine große Flutwelle überrascht, die sich in einer großen Gewalt in dunkelgelber Brühe durch das Dorf (Heiland und Unterdorf) ergoss. Dabei sollen zahlreiches Vieh, besonders Kleinvieh und einige Ziegen, mit ertrunken sein. Ernste Sorgen herrschten im Dorf (zwei Tage lang) über das Schicksal der 30 Bergleute, die vermisst wurden. Am zweiten Nachmittag kamen sie dann, wie von einem Wunder gerettet, wieder im Dorfe an. Sie hatten sich rechtzeitig in den höher gelegenen Wetterschacht – noch heute zu sehen – im Zorger Elsbachtal retten können und waren dann nach Abfluss der größten Wassermassen wieder zu Fuß von Zorge nach Sülzhayn gekommen.

Es deuten noch einige Fundamente auf die abgebrochenen Gebäude hin. Jahrein und jahraus stehen zwei Kastanienbäume rechts und links vom Stollenmundloch in Blüte und Frucht und ein Raunen in den Kronen kündigt uns vom ewigen Werden und Vergehen.

So müssen sich die einzelnen Bauernhäuser, kleinere und größere, an der Sülze bergauf gruppiert haben. Wege waren fast keine vorhanden, in den Zeiten der Arbeit im Sommer wurde der Bach selbst als Weg benutzt, von von dem aus die Anlieger auf ihr Grundstück gelangten. Bei einem Gang durch das heutige Sülzhayn lässt sich dieses alles unschwer feststellen.

Abends, besonders an den Wintertagen, versank dann alles in eine tiefe Finsternis. Hier und da kläffte ein Hund, wenn ein paar nahe liegende Nachbarn „Spälle“ gingen.

Die Frau das Spinnrad, der Mann die lange Tabakspfeife – aus der aber wahrscheinlich nur sonntags Tabak geraucht wurde – in der Hand. Teilweise noch am offenen Kamin gruppiert begannen sich die Nocken am Spinnrad zu drehen und flinke Hände formten den Faden. Die Männer setzten die Pfeife in Brand – meistens waren es Blätter vom Huflattich oder Waldmeister, die geraucht wurden.

Finsterer Aberglaube ließ mitunter die tollsten Spukgeschichten kursieren. Auf dem Sims brannte das Öllämpchen oder auch zwei. Die Nachbarn hatte alle ihre Petroleum- oder Öllämpchen mit.

Aber es wurde auch allerhand Nützliches besprochen. Über das kommende Tagewerk wurden Erfahrungen ausgetauscht oder es wurde eine Heirat festgelegt. Aber auch manche alte Frau nähte für sich und ihren „Alten“ das Sterbehemd. Wenn es dann um die neunte Stunde herum war, dann wurde „gehanewackelt“. Das heißt, es wurde ein Imbiss eingenommen.

Die alte, oder auch die frische Wurst des Nachbarn wurde probiert und ein Schnäpschen dabei eingenommen. Mitunter, ja sogar viel, wenn jüngere Leute mit anwesend waren, wurde auch musiziert und gesungen. Da hatte man zu dieser Zeit richtige „Spällelieder“.

In den Zeiten der Leibeigenschaft und noch lange darüber hinaus, wahrscheinlich bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, waren die Bauern und Tagelöhner von Sülzhagen dem Freiherren von der Werne und später denen von Spiegel, Spiegelsbergen und Gröna untertan.

Wenn in Werne, das heutige Werna, die Glocken vom Gute des Freiherren läuteten, mussten sie ihre Arbeit liegen lassen, um die Ernte „des Herrn“ schnell und sicher in die Scheune zu bringen, während ihre eigene kleine Ernte oftmals auf den Feldern verdarb. Aber auch zu allen anderen Arbeiten wurden sie herangezogen.

Wer über ein Gespann verfügte, musste damit antreten. Als dann eine Lokierung eintrat, wurden die von den Bauern wahrscheinlich schon im Mittelalter in Kollektivbesitz genommenen Wälder und Waldstreifen versteint und in Distrikte aufgeteilt. Dass sich die Freiherren und Grafen schon längst die besten und an Holz und Jagd ertragreichsten gesichert hatten, braucht man nicht zu betonen. Und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass mitten in unseren Bauernwäldern das „Junkerholz“ und der „Glinz“ als Eigentum der Herren herausgehoben wurden.

Hier sei noch kurz eine wahrscheinliche Begebenheit erzählt.

Als schon die erwähnte Versteinerung stattfand, wurde von den Freiherrn mit den Bauern eine so genannte Grenzbegehung vereinbart. Nach Beendigung dieser Begehung der Waldgrenze ging es dann in die Schenke, um einen Imbiss einzunehmen.

Als es jedoch ans Bezahlen ging, hatten die Bauern von Sülzhayn und Werne kein Geld und auch keine anderen Tauschmittel. Die Zeche wurde daraufhin vom Herrn übernommen. Als der Heimweg nach Werne angetreten wurde, kam man am Dorfrande von Sülzhagen überein, doch gleich mit einem Stück Wald die Zeche an den Herren zu zahlen. Man ging einfach von der Straße in den Wald und trat 7 Acker an den Herrn ab, die dann auch sofort versteint wurden. Diese 7 Acker gehörten bis zum Jahre 1946 dem „Gute“ Spiegels Erben in Werna und wurden dann im Zuge der Bodenreform den Neubauern Jacobson und Varges in Werna zugesprochen.

Die Gemeindeschenke in Sülzhagen war vom Rittergut in Werna mit dem so genannten „Kanum“ belastet. Dieser bestand aus einer alljährlichen Abgabe von einer gewissen Menge, wie es in der Überlieferung heißt, puren Gold. Das war der Gegenwert dafür, dass der Inhaber der Schenke an die Bauern Schnaps und Bier ausschenken durfte.

Auch die Kirchen scheinen an der Landnahme maßgeblich beteiligt gewesen zu sein. Bis zum Jahre 1871 war jeder Bürger von Sülzhagen berechtigt, an der Holz-Waldnutzung teilzunehmen. Wenn er ein Haus besaß oder sich eines baute, war er berechtigt mit einem Anteil am Walde und bekam sein Brennholz alljährlich, wie auch die anfallenden Überschussgelder.

Als dann die Bauern ihre Anteile – nach dem Kriege 1870/71 ging es etwas besser und die Baulust war angestiegen – immer mehr geschmälert sahen, beantragten sie die Trennung der so genannten politischen Gemeinden von der Realgemeinde. Der eifrige Verfechter und Antragsteller war der Bauer Rudolf Bischoff im Unterdorfe.

Von nun an gab es eine Forstgemeinschaft mit 63 Mitgliedern und 91 Anteilen. Man unterschied Vollbauern, Halbbauern und Hintersassen mit 3, 2 und 1 Anteil. Seit dieser Zeit wird – wie durch Vertrag geregelt – von der Forstgenossenschaft an die politische Gemeinde ein Abstand gezahlt. Die Umlagen wurden in jährlichen Beiträgen gezahlt.

Ferner ist die Genossenschaft verpflichtet, die Nutzung einer Wiese für den Gemeindebullen zu stellen. Wie in vielen anderen Gemeinden des Harzes, ganz besonders in den hannoverischen Landesteilen – Sülzhagen, gehörte auch bis 1865 zum Königreich Hannover und bis zum Jahre 1930 zur Provinz Hannover – hatten die Pastoren und Kantoren eine Menge Privilegien, die zur Tausendjahrfeier erst in jüngster Zeit verschwanden. So mussten die Bauern an den Pastor alljährlich nach Größe ihres Hofes $\frac{1}{2}$ oder 3 so genannte Wettergarben abliefern, mit der Frucht.

Man könnte annehmen, dass diese ein Überbleibsel des in alten Zeiten bestandenen Opferkultes zu dem Wettergott gewesen sei.

Das Beten für gutes Wetter usw. hatten ja dann die Priester übernommen. Für das Anbringen der Nummern der Kirchengesänge in der Kirche musste jedes Gemeindemitglied einige Pfennige entrichten, wie auch den so genannten Lichterdreier – 3 Pfennige für das Licht in der Kirche – zahlen. Alle Obst- und Grasnutzung auf dem Gelände der Schule, wie auch um der Kirche herum, teilten sich Pastor und Kantor.

Ganz besonders viel böses Blut in der Gemeinde erzeugte jedoch die alljährliche Eierabgabe an den Kantor zu Ostern. An Gründonnerstag mussten meistens die beiden zu oberst in der Schule sitzenden Knaben (Konfirmanden) für den Kantor die Eier einsammeln. Jedes Gemeindemitglied (Einwohner) musste ein Ei oder den Preis für ein Ei geben. Erst mit dem Ausscheiden des Kantors Töpferwien aus dem Schuldienst in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg sind diese Privilegierungen endlich eingegangen. Wie in Sülzhayn, so war es auch in den angrenzenden hannoverischen Ortschaften, hier mit Eiern, dort mit Wurst und Schinken, anderenorts auch mit Geflügel.

Mit der Stilllegung der beiden Steinkohlenbergwerke (Stollen) trat dann auch in den Jahren bis zur Jahrhundertwende herum ein gewisser Stillstand in Sülzhayn ein. Die bisher im vorgenannten Bergbau über und unter Tage Beschäftigten mussten sich andere Arbeiten suchen. Die meisten gingen in das benachbarte Ellrich, wo gerade der Gipsabbau, angekurbelt durch den Einsatz von modernen Drehhöfen in der Verarbeitung, im größeren Maße anlief.

Andere gingen in den noch im Gange befindlichen Silberbergbau oder in die Kalkwerke nach Rübeland im Harz. Einige fanden auch Arbeit in der Zorger Eisenhütte, wo auch einige Feilenhauereien bestanden. Maurer und Zimmerleute gingen mit den Bauern im Winter als Holzhauer in den Wald.

Von den eben Genannten fuhren auch einige zur Zuckerkampagne zur Arbeit in den Zuckerfabriken nach Ringelheim und Braunschweig. Das änderte sich dann im Jahre 1896 mit dem Bau der Knappschafts-Heilstätte am Steierberg.



Morgendlicher Austrieb der Kühe

Auf der Viehweide

Für viele Harzdörfer war es typisch, bei der Viehhaltung eine Weidewirtschaft zu betreiben. Sie nutzten dafür Waldgebiete und Wiesenhänge, die ungünstig für Ackerbau und Futtersversorgung waren. Das etwas kleinere rotbraune Rind (Harzrasse) war für die Viehweide bestens geeignet, war es doch robust und genügsam. Jedes Tier bekam eine wohlklingende Glocke umgehängt, um seinen Standort auf der Weide ständig kontrollieren zu können. Gab es gleich mehrere Tiere von einem Bauernhof, ließ sich ein Glockenspiel stimmen. Ab Monat Mai begann der Austrieb, doch vorher wurden die Tiere auf einer ortsnahen Wiese zusammengeführt. Sie mussten sich kennen lernen, die Tiere untereinander, aber auch den Kuhhirten, um seine Kommandos zu respektieren. Nach einem gemütlichen Beisammensein der Weidegenossenschaft auf der Wiese waren alle Maßnahmen abgestimmt und der Austrieb konnte erfolgen. Nicht nur einen Lohn bekam der Hirt, sondern auch Naturalien (Milch, Wurst, Eier), er musste nur eine Milchkanne oder einen Beutel an den Zaun der Bauern, die an der Weide beteiligt waren, hängen. Frühmorgens raus – abends wieder zuhaus. Sülzhayn lag in unmittelbarem Bereich an der Grenze zu der BRD, die Gelegenheit zum Sprung über „die Grüne“ wusste einer der Kuhhirten zu nutzen. Dieser Fall gab Ärger mit den staatlichen Behörden, aber auch für die Bauern. Bei Nacht und Nebel mussten sie ihre Tiere von der Weide suchen und holen. Im grenznahen Raum gab's keine Weide mehr. Es fehlte nun ein Hirte, und die Weidefläche war wesentlich kleiner geworden. Mit der Gründung der LPG 1962 war dann auch der Weidebetrieb zu Ende.

Neuzeit

Sülzhayns Bedeutung als heilklimatischer Luftkurort seit der Jahrhundertwende

Mit Beginn des 20. Jh. trat Sülzhayn aus seiner bisherigen Abgeschlossenheit heraus. Die geografische Lage des Dorfes, umgeben von Bergen und dichten Wäldern sowie eine günstige Sonneneinstrahlung schufen notwendige Voraussetzungen für ein mildes Reizklima.

Kurz vor der Jahrhundertwende wurde Sülzhayn für heilklimatische Behandlung Lungenerkrankter erschlossen. Der Plan stammte von Dr. Kremser, der den Leiter der damaligen Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse, Direktor Stieber, für den Bau einer Heilstätte gewinnen konnte.

Der Bau wurde 1896 begonnen und nach zweijähriger Bauzeit beendet. Der Kostenaufwand betrug 921.438 Mark. Die Heilstätte war nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen für die Behandlung Tuberkulosekranker ausgerüstet. Erster Chefarzt dieser Heilstätte war Dr. Kremser. Er erzielte nicht nur auf dem Gebiet der Behandlung Leichtlungerkrankter, sondern auch bei der Behandlung von Asthmatikern und Bronchitikern große Erfolge. Ihm zu Ehren erhielt die Hauptstraße



Dr. Emil Kremser

Paul Stieber





Knappschafts-Heilstätte, eröffnet 1898

des Ortes seinen Namen. Hier wurden die Knappschaftsmitglieder der Oberbergämter Halle, der Provinz Sachsen, Brandenburgs und Clausthal, der Provinz Hannover und der Thüringischen Staaten behandelt.

Sülzhayns Bedeutung als einziger heilklimatischer Luftkurort für Leichterlungenkranke im mitteldeutschen Raum führte in kurzer Zeit zu einem wirtschaftlichen Aufschwung des Dorfes. Nach dem Bau der Knappschafts-Heilstätte entstanden bis 1914 neun private Sanatorien im Ort. Einige kleinere Kurheime (Senge, Bergfrieden Egeler, Deters, Pauly, Eicke) folgten. Hotels, Pensionen und Gaststätten wurden eröffnet, Geschäfte der verschiedensten Branchen, Dienstleistungsbetriebe wie Fuhrunternehmen und Wäschereien sowie Handwerksbetriebe unterschiedlicher Gewerke fanden, trotz der Vielzahl der Betriebe, gute Existenzbedingungen für jeden.

Diese Tatsachen zeugten von einem umfangreichen und anspruchsvollen Kurbetrieb. Der Ort selbst veränderte sein Aussehen. Er passte sich immer mehr den Bedingungen eines Kurortes an. 1906 erfolgte der Bau einer Wasserleitung; 1909 bis 1910 wurde ein neues Schulgebäude errichtet und in den Jahren 1911 bis 1912 der Sülze - Bach innerhalb des Ortes überbrückt, der gesamte Ort kanalisiert und damit gleichzeitig die Dorfstraße verbreitert sowie ein Fußweg geschaffen. 1918 erfolgte der Anschluss an das Stromnetz, während das Knappschaftgebäude eine eigene Stromversorgung hatte. Erst 1928 wurden die Dorfstraßen gepflastert.

Eine nennenswerte Weiterentwicklung Sülzhayns war nun nicht mehr zu verzeichnen. Obwohl die Auswirkungen des 1. Weltkrieges, der Nachkriegsjahre mit Inflation und Weltwirtschaftskrise, aber auch die des 2. Weltkrieges nicht in voller Härte auf die Geschichte der Gemeinde einwirkten, waren gewisse Nachkriegsverhältnisse wie überall, die Ursachen der Stagnation auf die kapitalistischen Verhältnisse zurückzuführen.

Dunkle Spuren aus brauner Vergangenheit

In den Jahre 1933 bis 1945 trat auch in Sülzhayn verstärkter nazistischer Ungeist auf. Gruppen mit militaristischem Gedankengut, wie der „Stahlhelm“ und Kriegervereine, das Jungvolkes und die Hitlerjugend bestimmten die Umwelt. Das Denken war der Ausbeuterordnung und dem bevorstehenden Krieg gewidmet. Während des zweiten Weltkrieges waren zwei Sanatorien zu Lazaretten umgestaltet worden.

Der chaotische Ausgang des Krieges ging an Sülzhayn nicht spurlos vorüber. Eine kleine deutsche Truppeneinheit leistete mit unzureichenden Waffen unter großen Opfern sinnlosen Widerstand gegen heranrollende amerikanischen Panzer. Besonnene Kräfte im Ort versuchten, das Dorf in den letzten Kriegstagen vor der Zerstörung zu bewahren. Die Ortschaft selbst kam mit dem Schrecken davon. Weiße Fahnen wurden gehisst, und widerstandslos kam es zur Besatzung durch amerikanische Truppen. Doch am Dorfausgang nach Benneckenstein und an der Straße zum Harz einwärts fanden in den nachfolgenden Tagen schwere Kämpfe statt. 42 deutsche Soldaten bezahlten diesen Wahnsinn mit dem Leben, die Verluste der Amerikaner blieben unbekannt.

Mit dem Zusammenbruch des faschistischen Deutschlands offenbarte sich auch für Sülzhayn das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Aus dem berüchtigten Konzentrationslager „Dora“ und seinen Nebenlagern kamen todkranke Menschen in die Sanatorien „Sonnenfels“ und „Dr. Steins Neues Sanatorium“, dem späteren Sanatorium „Carl von Ossietzky“ (jetzt „Waldhotel“). Für viele kam die Hilfe zu spät, sie erlagen den ihnen in ihrer Haftzeit zugefügten Qualen und Leiden. 68 ehemalige Häftlinge fanden auf dem Sülzhayner Bergfriedhof ihre letzte Ruhestätte, darunter 31 Polen, 11 Sowjetbürger, 17 Deutsche, 3 Österreicher, 3 Jugoslawen, 1 Belgier, 1 Ungar und 1 Spanier.¹

Das Ehrenmal auf dem Friedhof ist ihrem Gedenken gewidmet und soll die Lebenden mahnen und verpflichten.

¹ Siehe Anlage 5 OdF-Gräber

*Dr. Steins
Neues Sanatorium,
eröffnet 1913*

heute: „Waldhotel“



*Sanatorium
„Hohenstein“,
eröffnet 1914*

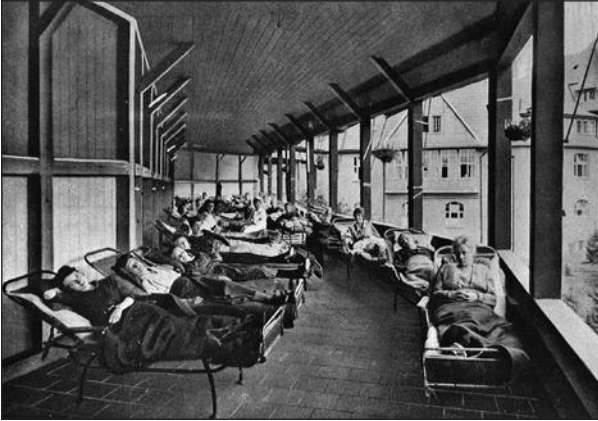
*heute: Wohn- u.
Pflegeheim*



*Sanatorium
„Hohentanneck“,
eröffnet 1907*

heute: geschlossen





*Sanatorium
„Hohentanneck“,
Liegehalle*

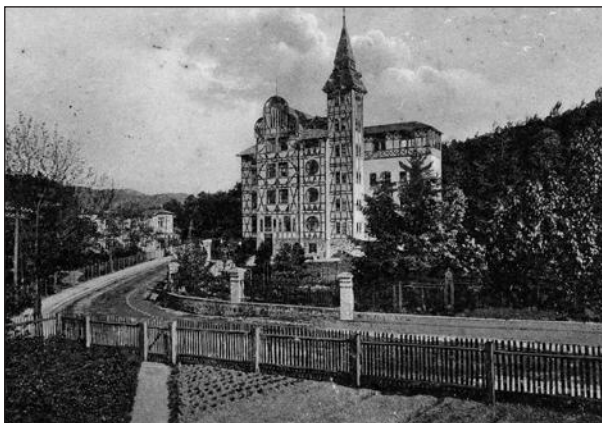


*Sanatorium
„Sonnenfels“,
eröffnet 1912
heute: geschlossen*



*Sanatorium
„Erholung“,
eröffnet 1907
heute: geschlossen*

*Sanatorium
„Waldhaus“,
eröffnet 1899
später Hamburgi-
sche Kinderheilstätte
Haus „Lebenswende“
heute: geschlossen*



*Sanatorium
„Waldpark“,
eröffnet 1905
heute: geschlossen*



*Sanatorium
„Glückauf“,
eröffnet 1901
heute: „Haus des
Gastes“*





*Sanatorium
„Kurhaus“,
eröffnet 1899
heute: geschlossen*



*Sanatorium
„Rodehorst“,
erbaut 1900,
eröffnet als Sanato-
rium 1940
heute: geschlossen*

Abbildung rechts unten:

*Urkunde zum Großen Preis der Weltausstellung in Saint Louis (USA) 1094 für die
Präsentation des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über
61 deutsche Lungenanatorien einschließlich Sülzhayn im Harz
(Original der Urkunde seit Schließung der Knappschafts-Heilstätte am Steierberg
1997 verschollen)*

Mittheilungen der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse

Die Mittheilungen erscheinen in der Regel am 15. eines jeden Monats.

Belegungen nehmen die deutschen Verwaltungen und die Herausgeber entgegen.

zu Halle a. S.
Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Nr. 33.

Herausgegeben vom Vorstande.

Für die Schriftleitung ist der erste Direktor Stieber verantwortlich.

Bezugs-Preis
pro Quart jährlich.

30 Pf. für den Raum einer zweispaltigen Druckseite.

Eingetragene Nummer 25 Pf.

Nr. 12.

Halle a. S., den 15. Dezember 1902.

Jahrgang 12.

46

Preis verliehen worden ist. Das betreffende Diplom sowie die Medaille werden hier aufbewahrt werden, nachdem meine Bemühungen, Duplikate für die beteiligten einzelnen Anstalten zu erhalten, in Folge eines prinzipiellen Entschlusses der französischen Ausstellungskommission zum Ziele nicht geführt haben. Mit meinem Glückwunsch zu dieser Auszeichnung, an der auch die dortige Anstalt theil hat, verbinde ich den Ausdruck meines verbindlichsten Dankes für die werthvolle Mitwirkung, die wesentlich dazu beigetragen hat, die Sonderausstellung zu einer so erfolgreichen werden zu lassen.

gez. Köhler.

Für die Knappschafts-Heilstätte Sülzhayn.

An

die Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse

in

Halle a. S.

Diesem Schreiben war folgende Bescheinigung beigelegt:
Auf der Weltausstellung zu Paris (1900) ist der Sammel-Ausstellung von Plänen und Ansichten von deutschen Lungenheilstätten für hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete die

Goldene Medaille

zuerkannt worden.

Es wird hiermit bescheinigt, daß an dieser Sammel-Ausstellung auch die

Heilstätte der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse bei Sülzhayn im Harz

sich theilgeht, mithin auch an der allen Ausstellern gemeinsamen, im Kaiserlichen Gesundheitsamte aufbewahrten Auszeichnung Theil hat.

Berlin, den 31. Oktober 1902.

Der Präsident
des Kaiserlichen Gesundheitsamts.
gez. Köhler.
(L. S.)



Sülzhayns bedeutungsvolle Entwicklung in der DDR

Eine neue Zeit bricht an

Auf der Grundlage der alliierten Beschlüsse von Jalta, Teheran und Potsdam, die ihre Fixierung im Potsdamer Abkommen fanden, zog am 2. Juli 1945 die Rote Armee in Sülzhayn ein und löste die seit April stationierten amerikanischen Truppen ab.

Getreu den Beschlüssen des Potsdamer Abkommens setzte der Prozess der demokratischen Erneuerung des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ein.

Nun wurde in Sülzhayn eine neue Entwicklungsepoche eingeleitet. Der Befehl Nr. 2 der SMAD vom 10. Juni 1945 und der Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945, die Bildung und Bestätigung demokratischer Parteien, freier Gewerkschaften und demokratischer Organisationen, Aufbau demokratischer Selbstverwaltung und Maßnahmen zum Wiederaufbau, führten in Sülzhayn zu ersten Aktivitäten.

Die ersten Maßnahmen zur demokratischen Neuordnung wurden bald darauf getroffen. Am 23. August 1945 wurden die KPD und die SPD im Ort gegründet. Im Februar 1946 vereinigten sich beide Parteien zur SED. Am 22. September 1945 kam es zur Gründung der CDU. Im gleichen Jahr wurden die VdGB und die FDJ gegründet. Im Frühjahr 1946 erfolgten dann die Bildung des Antifa-Frauenausschusses und die Gründung der LDPD. Auf Grund der Herausbildung der Parteien konnte sich am 13. Oktober 1945 der Antifaschistische Block konstituieren.

Um die notwendige Eingliederung der Umsiedler im Ort durchzusetzen und gleichzeitig gegen rückständiges Denken und Handeln vieler anzugehen, bildete sich in jener Zeit ein Neubürger-Ausschuss. So wurden wichtige Voraussetzungen geschaffen, alle in den Neuaufbau einzubeziehen.

Am 20. Februar 1946 erfolgte die Ernennung eines Antifa-Ausschusses durch die Blockparteien zum kommunalen Beirat, und eine Neuordnung der Verwaltung begann.

Die ersten Gemeindewahlen fanden am 8. September 1946 statt. Die Wahlbeteiligung lag bei 88%. Die SED errang 8, die CDU 6 und die LDPD 2 Sitze im Gemeindeparlament. Am 20. Oktober 1946 wurden die Land- und Kreistagswahlen durchgeführt. Auch hier gelang den demokratischen Kräften ein überzeugender Sieg. Der FDGB begann mit seiner Arbeit.

Das Wirken der fortschrittlichen Kräfte, im antifaschistischen Block unter Führung der Arbeiterklasse vereint, zeigte erste Erfolge und ließ die Mehrzahl der Einwohner einen neuen Weg der Entwicklung erkennen; trotz mancher Entbehrungen, Schwierigkeiten und Mühen waren die meisten bereit, diesen Weg mitzugehen. Am 22. Mai 1948 demonstrierten 800 Bürger des Ortes für die neuen Ziele. 97,7% der Wahlberechtigten bekundeten ihren Friedenswillen durch Unterschrift, und bei der Wahl zum III. deutschen Volkskongress im Mai 1949 gaben nahezu 74% ihre Stimme den Kandidaten des Volkes. In eindrucksvoller Weise bewies die Einwohnerschaft Sülzhayns zur Zeit der Volkskongressbewegung für Einheit und gerechten Frieden ihre Bereitschaft zur Neuordnung.

1948 entstand die Kinderlandbewegung, aus der sich im Dezember die „Jungen Pioniere“ entwickelten. Im März 1949 bildete sich die Ortsgruppe der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“, die spätere „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“. Der Prozess der Einbeziehung breiter Kreise der Bevölkerung in den demokratischen Wiederaufbau war damit auch in Sülzhayn umfassend eingeleitet worden und zeigte erste positive Ergebnisse.

Der wirtschaftliche Aufbau Sülzhayns

Hand in Hand mit der politisch-gesellschaftlichen Neuordnung entwickelte sich das wirtschaftliche und kulturelle Leben. Die ersten Maßnahmen zu Überwindung der Notlage gingen noch direkt von der sowjetischen Besatzungsmacht aus. Sie bezogen sich zunächst auf die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung, auf die Einbringung der Ernte und die Erfüllung der Abgabeverpflichtungen der bäuerlichen Betriebe. Von besonderem Wert war im August 1945 die Wiederaufnahme des Schulunterrichts, dessen Bedeutung wohl erst in den nachfolgenden Jahren voll erkannt wurde.

Nachdem die kleine Truppeneinheit der Roten Armee im Jahr 1946 aus Sülzhayn abgezogen worden war, trat die demokratische Selbstverwaltung des Dorfes allseitig in ihre Verantwortung ein.

Die Lage, die der Nationalsozialismus auch in unserem Ort hinterlassen hatte, war schwierig. Von der Versorgung bis zu den Finanzen häuften sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten. Schritt um Schritt ging es an die Bewältigung der Aufgaben.

Mit der Erschließung einer neuen Quelle konnte die in Frage gestellte Wasserversorgung gesichert werden. Eine neue Kläranlage, am Ortsausgang nach Werna im Wert von 36.000 Mark musste geschaffen werden. Die Parkanlagen wurden erneuert, der Omnibusverkehr von Sülzhayn nach Ellrich und Nordhausen wieder eingerichtet und die notwendigen Instandsetzungsarbeiten an der Kurverwaltung und dem Schulgebäude durchgeführt. Für die Entwicklung zur Zentralschule (Werna-Sülzhayn) wurden vom Staat 5.000 Mark zur Verfügung gestellt und damit die Kapazität um 4 auf 6 Unterrichtsräume erweitert.

In der Landwirtschaft wurden große Anstrengungen unternommen, die Planaufgaben bei tierischen und pflanzlichen Erzeugnissen zu erfüllen. 1948 betrug die Gesamtnutzfläche einschließlich des Volksguts 944 ha, die Anbaufläche umfasste 142 ha. Eine Aufstellung über das damalige Ablieferungssoll unterstreicht die Vielseitigkeit der kleinbäuerlichen Wirtschaftsstruktur, aber ebenso den Fleiß und die Mühen der in der Landwirtschaft Tätigen jener Jahre.

Für 1948 betrug das Ablieferungssoll:

44	dt	Rindfleisch
10	dt	Schweinefleisch
33570	kg	Milch
10500	Stück	Eier
525	dt	Getreide und Hülsenfrüchte
932	dt	Kartoffeln
37	dt	Gemüse
76	dt	Heu
54	dt	Stroh

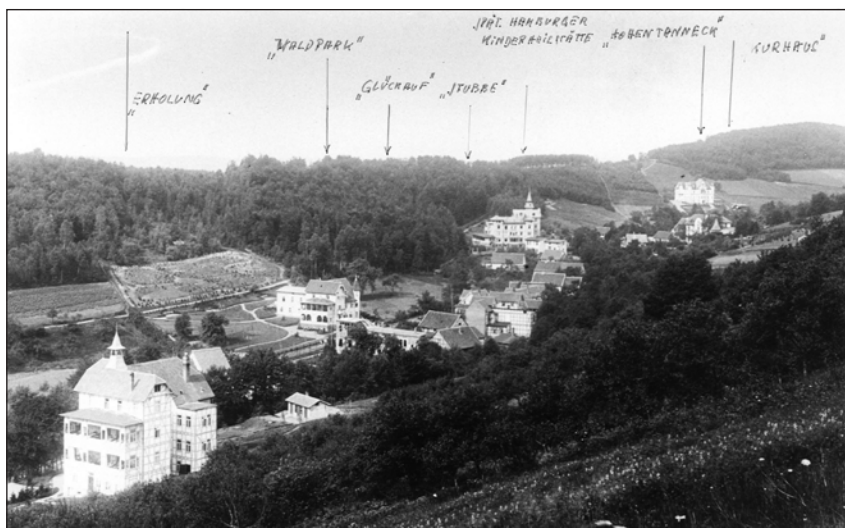
Auf dem Gebiet des Handels traten in diesen Jahren ebenfalls wichtige Veränderungen ein. 1947 wurde durch den „Allgemeinen Konsumverein Ellrich“ eine Verkaufsstelle in Sülzhayn übernommen². 1959 kam die Eröffnung einer HO-Verkaufsstelle dazu. Gerade zu dieser Zeit blühte der Schwarzhandel, und der Einfluss des illegalen „kleinen Grenzverkehrs“ war recht erheblich.

² heute Fa. Bock, damals Heider

Der Geldumtausch³ im Juni 1948 war eine weitere wichtige Maßnahme zur Stabilisierung der Wirtschaft in der damaligen sowjetischen Besatzungszone, was mit dazu beitrug, dass manchem Schieber und Spekulanten in jenen Tagen das Handwerk gelegt wurde.

Die Erfüllung der wichtigsten Ziele des Zweijahresplanes hatten so auch in Sülzhayn entscheidende Voraussetzungen geschaffen, der Bedeutung des Ortes als derzeit größter Lungenheilkurort in der sowjetischen Besatzungszone voll gerecht zu werden.

Die Aktivistenbewegung, die Entwicklung des innerbetrieblichen Wettbewerbs sowie die aufopferungsvolle Arbeit der Bevölkerung des Ortes selbst und die Bereitschaft der Ärzte und des Pflegepersonals waren Grundlagen dieser Ergebnisse.



Sieben Sanatorien

3 Am 20. Juni machte eine auf die westlichen Besatzungszonen beschränkte Währungsreform die befürchtete Teilung Deutschlands zur Gewissheit. Drei Tage später beschlossen die Machthaber der sowjetischen Besatzungszone eine eigene Währungsreform. Nachdem die westdeutsche Währung gegen den Willen des sowjetischen Oberbefehlshabers auch in den westlichen Sektoren von Berlin eingeführt worden war, versuchte die Sowjetunion durch die Berlin-Blockade ganz Berlin in ihre Hand zu bekommen. Die Westalliierten entschieden daraufhin, Berlin durch eine Luftbrücke zu versorgen. Insgesamt elf Monate lang versorgten sie die Westberliner Bevölkerung mit Hilfsgütern, bis die Sowjetunion die Blockade am 12. Mai 1949 beendete.



*Sanatorium
„Otto Stubbe“,
eröffnet 1900*

Abriss 1978



*Bettenhaus der
Gesundheitseinrich-
tungen Sülzhayn
(GES) am ehema-
ligen Standort des
Sanatoriums
„Otto Stubbe“,
eröffnet 1985*

Die Heilstätte

Einen zentralen Platz innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung Sülzhayns hatte von jeher der Bereich des Gesundheitswesens. Das Bemühen aller galt daher von Anfang an, Sülzhayns Bedeutung als heilklimatischer Luftkurort wieder herzustellen. Die gesellschaftlichen Bedingungen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone und in der Folge in der DDR waren eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung zum Volkskurort. Die konsequente Wirtschafts- und Sozialpolitik seit der Gründung

*Bettenhaus der GES,
Sanierung 1993*



*Apartmenthaus
„Stubbe“,
eröffnet 2004*



der DDR hatte Sülzhayn einen verantwortungsvollen Platz bei der Lösung der sozialpolitischen Aufgaben übertragen.

Einige Stationen dieser Entwicklung sollen hier angeführt werden.

Die Enteignung der Sanatorien „Sonnenfels“, „Dr. Steins Neues Sanatorium“ und der Knappschafts-Heilstätte schufen die Grundlage des staatlichen Sektors auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Es folgten 1948 das ehemalige Sanatorium „Lebenswende“ (Hamburger Kinderheilstätte) und das Kurheim „Waldkater“ in Ellrich.

Sülzhayn

nimmt einen *bedeutenden Platz* im
Rahmen der Heilfürsorge
der Sozialversicherungsanstalt Thüringen ein.

500 Werktätige, darunter 300 VVN-Kameraden aus der gesamten
Deutschen Demokratischen Republik, finden in den vorbildlich ein-
gerichteten Eigenbetrieben der Sozialversicherungsanstalt Thüringen
Heilung und Genesung.

Lungenheilstätte Sülzhayn

VVN-Sanatorium Carl-von-Ossietzky, Sülzhayn

VVN-Sanatorium Sonnenfels, Sülzhayn

VVN-Sanatorium vorm. Lebenswende, Sülzhayn

VVN-Kurheim Waldkater, Ellrich

Die Heilanstalten sind mit allen modernen diagnostischen
und therapeutischen Einrichtungen ausgestattet. Sämtliche
Methoden der konservativen und operativen Tuberkulose-
behandlung kommen zur Anwendung.

Hauptverwaltung der Eigenbetriebe Sülzhayn-Ellrich der

Sozialversicherungsanstalt Thüringen

Sülzhayn/Südharz

Telefon Amt Ellrich 356 und 357

Sie wurden der Sozialversicherungsanstalt Thüringen und der VVN⁴ zur Verfügung gestellt. 1947 wurden diese Sanatorien zur „Hauptverwaltung der SVA, Eigenbetrieb Sülzhayn – Ellrich“ zusammengefügt. Somit standen 90 % der Bettenkapazität den Sozialversicherungsanstalten zu Verfügung. Eine Kurkommission in der Gemeindevertretung, die 1948 gebildet wurde, mühte sich in der folgenden Zeit um die Förderung des Prozesses um die Gesunderhaltung der Werktätigen im Bereich des örtlichen Territoriums. Vom 26. Bis 28. Mai 1949 fand eine Tagung der thüringischen Tuberkuloseärzte in Sülzhayn statt. Sie hob die Bedeutung Sülzhayn bei der Bekämpfung der Tuberkulose hervor.

⁴ Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

		109
 REGIERUNGSBLATT FÜR DAS LAND THÜRINGEN		
Ausgegeben in Weimar am 20. April		Nr. 10
Inhaltsübersicht:		
TEIL I: Gesetzsammlung Ministerium für Versorgung Landespolizeiverordnung zur Änderung der Landespolizei- verordnung über die Aufstellung von Bienenstöcken in den Schutzgebieten der Reinzuchtbelegstellen vom 25. Fe- bruar 1949 (Ges.-S. S. 22). Vom 25. März 1950	109	
Ministerium für Land- und Forstwirtschaft Anordnung über das Entrinden von Nadelholz. Vom 4. April 1950	109	
TEIL II: Amtsblatt		
Ministerium des Innern Rückverlegung des Referats Gesetzgebung zum Ministerium für Justiz	110	
		Ministerium für Arbeit und Sozialwesen Anerkennung von Gemeinden als Kur- und Erholungsorte... 110 Ministerium für Wirtschaft Petroleum-Anlagen im Einzelhandel 110 Schornsteinfegerwesen 110 Bekanntmachungen der Räte der Kreise und Gemeinden.... 110 Bekanntmachungen der Land- und Amtsgerichte 111 Nichtamtlicher Teil: 124

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALWESEN	
Anerkennung von Gemeinden als Kur- und Erholungsorte	
Gemäß § 1 Abs. 6 des Gesetzes über die Unterbringung Werkstätiger in Heilbäder, Kur- und Erholungsorte vom 19. Mai 1949 (Ges.-S. S. 31) gelten außer den im § 3 Abs. 1 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Unterbringung Werkstätiger in Heilbäder, Kur- und Erholungsorte vom 9. Januar 1950 (Reg.-Bl. S. 17) aufgeführten Orten weiter	
als heilklimatischer Kurort:	<u>Sölzhayn.</u>
als Luftkurort:	Benneckenstein, Elgersburg (bisher anerkannt als Erholungsort),

Einen besonderen Höhepunkt stellte die Bestätigung des Ortes als heilklimatischer Kurort durch die Landesregierung Thüringens dar. Das war die größte Anerkennung Sülzhayns für seine in der Nachkriegszeit geleistete Arbeit.

In den nachfolgenden Jahren waren die Bemühungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens in Sülzhayn zielstrebig auf den Kampf zur Überwindung der gefährlichen Volksseuche, der Tuberkulose, ausgerichtet.

Die Knappschafts-Heilstätte entwickelte sich in diesen Jahren zur führenden Lungenchirurgiestätte. Alle anderen privaten Sanatorien wurden verstaatlicht und ihre Verwaltungen zentralisiert.

Sanatorium „Hohenstein“

Sanatorium „Erholung“

Sanatorium „Stubbe“ und „Rodehorst“

Es konnten nun einige Kurheime aufgelöst werden („Bergfrieden“, „Deters“), Wohnungen entstanden durch Umbau.

Nicht nur Erwachsene, auch Jugendliche und Kinder wurden behandelt. Die Einrichtung einer Sonderschule war seit 1949 erforderlich geworden, sie wurde bald vom Vorschulteil bis zur Lehrlingsausbildung und Rehabilitation Erkrankter erweitert. Der VEB „Büromaschinenwerk Sömmerda“ unterstützte die Ausbildung durch die Einrichtung einer Lehrwerkstatt.

In den sechziger Jahren war die Tuberkulose besiegt. Die allseitigen Bemühungen des Staates, von den Schutzimpfungen bis zu Kur- und Erholungsmaßnahmen, hatten eine gefährliche Geißel der Menschheit in der DDR überwunden. Sülzhayn hatte dabei einen besonderen Anteil geleistet. Neue Aufgaben galt es zu lösen.

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der DDR – ihre Auswirkungen auf Sülzhayn

Seit etwa 1970 kann man von einer dritten großen Entwicklungsetappe Sülzhayns sprechen. Einst Herausbildung zum heilklimatischen Kurort für Leichterlungenkranke, erlangte es nach 1945 durch die besondere Fürsorge und Unterstützung des Staates einen führenden Platz bei der Bekämpfung der Tuberkulose. Nach der Bekämpfung der Tuberkulose in der DDR bildete sich Sülzhayn immer mehr zum bedeutenden Rehabilitationszentrum für Querschnittsgelähmte und Körperbehinderte heraus. Sülzhayn wurde dadurch ein neuer verantwortungsvoller Platz in unserer Gesellschaft zugewiesen.

Die neuen Aufgaben für die Gesundheitseinrichtung Die Umprofilierung der Gesundheitseinrichtung

Sehr anschaulich zeigte sich an der Entwicklung des größten Betriebes des Ortes, der Gesundheitseinrichtung, der zielgerichtete und kontinuierliche Weg der Wirtschafts- und Sozialpolitik des Landes. Immer deutlicher war auch das Wechselverhältnis zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik unmittelbar auf die Entwicklung Sülzhayns zu spüren: Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Steigerung der Effektivität des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität, damit waren auch für Sülzhayns Zukunft die Weichen gestellt.

Unter dieser allumfassenden Aufgabenstellung begann der Prozess der Umfunktionierung des Heilstättenwesens von der Bekämpfung der Tuberkulose zur Gesundheitseinrichtung, in deren Mittelpunkt die Behandlung und Rehabilitation Querschnittsgelähmter und Körperbehinderter stand. Dieser Vorgang konnte keine kurzzeitige, sondern nur eine auf lange Sicht zu lösende Aufgabe sein. Dieser Übergangsprozeß begann bereits 1965 mit der Übernahme des Feierabend- und Pflegeheims „Abendsonne“ in Werna durch die Stadt Ellrich. 110 ältere Bürger wurden hier betreut.

Im gleichen Jahr wurden die ehemaligen Heilstätten „Erholung“ und „Hohentanneck“ Alterspflegeheime. 1966 folgte das Sanatorium „Hohenstein“, während „Rodehorst“ stillgelegt wurde und die Mehrzahl der Räume

für die Arbeitstherapie genutzt wurden. Bad Berka als größte Lungenheilstätte wurde nun zum Zentrum für die Bekämpfung der Tuberkulose. In Sülzhayn trat dafür die Behandlung und Rehabilitation Querschnittsgelähmter und körperbehinderter Jugendlicher und Kinder, Erholungskuren für Kreislauf-, Magen-, Darm- und Stoffwechselerkrankter sowie das bereits angeführte Sozialwesen in den Vordergrund.

Die Häuser „Stubbe“, „Waldpark“, „Lebenswende“ und das Kinderhaus wurden nun seit 1967 Internate für körperbehinderte Kinder und Jugendliche. Die bereits vorhandene Sonderschuleinrichtung passte man jetzt den für Körperbehinderte notwendigen Bedingungen an. So ging in diesem Bereich ein nahezu reibungsloser Übergang vor sich. Der Bau eines Personenaufzuges im Haupthaus „Lebenswende“ im Wert von 100.000 Mark im Jahr 1975/76 war dabei nur eine der Maßnahmen.

Die Schüler in der Einrichtung für Körperbehinderte hatten die Möglichkeit, in der Sonderschule zu lernen. Sie gliederte sich in Vorschuleinrichtung, allgemeinbildende POS, Abiturstufe und Berufsschulenteil mit Lehrwerkstatt. Die berufliche Ausbildung wurde mit Unterstützung des VEB Büromaschinenwerkes Sömmerda durchgeführt, wo ebenfalls Arbeitsplätze zur Verfügung standen. In ihrer Freizeit wurden die Kinder und Jugendlichen von ausgebildeten Krankenschwestern und Erziehern betreut und von zwei Ärzten versorgt. Außerdem standen den Gehbehinderten Fahrstühle zur Verfügung. Für den Transport in die Schule wurden Busse eingesetzt. Die noch verbliebenen Einrichtungen wurden ab 1968 weiterhin für das Kur- und Bäderwesen und für Kreislaufferkrankte genutzt. In diesen Jahren bildete sich immer stärker die Vorstellung zur Schaffung eines umfassenden Rehabilitationszentrums für Querschnittsgelähmte in Sülzhayn heraus. Die 1898 erbaute Knappschafts-Heilstätte bot dafür die besten Voraussetzungen. Erste Veränderungen wurden vorgenommen. Man beschritt Neuland, denn außer in Berlin-Buch existierte noch keine gleichartige Einrichtung in der damaligen Republik. So hatte sich in der Gesundheitseinrichtung die Grundkapazität verändert, eine neue Struktur bestimmte den folgenden Entwicklungsprozess.

Neben den Bereichen Ökonomie, Planung und Werterhaltung mit eigener Reparaturbrigade von 20 Arbeitskräften hatten sich drei Hauptzweige gebildet: die Rehabilitation, das Sozialwesen und das Kur- und Bäderwesen. Für die Rehabilitation standen zu der Zeit 244 Betten zur Verfügung,

die Zahl sollte auf 340 erhöht werden. Im Kur- und Bäderwesen waren 256 Betten vorhanden, hier erfolgte ein Abbau auf 126 Betten. Das Sozialwesen verfügte über vier Häuser mit insgesamt 310 Betten und eine Kinderkrippe mit 32 Betten.

Das Rehabilitationszentrum Haus „Steierberg“

Das zentrale Objekt dieser Umgestaltung der Gesundheitseinrichtung in Sülzhayn war das Haus am Steierberg, vormals Knappschafts-Heilstätte. Da Sülzhayn ein Rehabilitationszentrum werden sollte, musste das Haus für diese Zwecke umgebaut werden. Die herkömmlichen und aus der Praxis üblichen Baumaßnahmen genügten nicht mehr. Auf Grundlage der Beschlüsse des Staates wurden 1971 drei Millionen Mark im Volkswirtschaftsplan für den Umbau bereitgestellt.

1972 besuchte der stellvertretende Minister des Gesundheitswesens, Dr. Erler, Sülzhayn. Noch entsprach die Umgestaltung den bisherigen Erkenntnissen der medizinischen Praxis. Seit 1974 aber erfolgte die Rekonstruktion des Gebäudes nach modernsten wissenschaftlich-prognostizierten und ökonomisch fundierten Grundsätzen. Aus dem Staatshaushalt wurden weitere 6,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Welche Bedeutung diesem Vorhaben zukam, zeigte die Tatsache, dass in den nachfolgenden Maßnahmen festgelegt wurde, „das Krankenhaus Nordhausen fertigzustellen und die Rekonstruktion des Rehabilitationszentrums Sülzhayn abzuschließen.“

So entstand eine den neuesten medizinischen Erkenntnissen entsprechenden Einrichtung, die den erforderlichen Bedingungen der nächsten Jahrzehnte Rechnung tragen sollte. Im Zuge der Rekonstruktion kam es im Ort zum Bau einer Turnhalle und einer Therapiereithalle, der eine Kegelbahn angeschlossen wurde.

Der Umbau der Heilstätte wurde Mitte des Jahres 1976 fast fertiggestellt. Er ist mit 8,5 Millionen Mark realisiert worden. Einige Detailangaben mögen verdeutlichen, wie diese neue Einrichtung ausgerüstet war.

In das Gebäude wurden zwei Personenaufzüge für je 350.000 Mark eingebaut. Das erleichterte den schnellen Transport der Behinderten und des Personals. Die Heilstätte wurde mit zwei neuen Operationssälen ausgerüstet. Sie entsprachen dem neuesten Stand der Medizin, das zeigten allein der

spezielle Operationstisch, das Röntgengerät und verschiedene medizinisch-technische Apparaturen, die für die Behandlung Querschnittsgelähmter entwickelt wurden.

In der medizinisch-technischen Werkstatt wurden die hochempfindlichen medizinischen Geräte auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft, gewartet und notfalls repariert. Auf der Nachbarstation befand sich die Röntgenabteilung mit ihren Vorbereitungsräumen. In dieser Abteilung befand sich die wertvollste Apparatur der Heilstätte. Die gesamte Röntgenanlage wurde von dem Schaltgerät T 700 gesteuert. Mittels einer Lautsprecheranlage waren alle Räume mit dieser Abteilung verbunden. Die Technik des Schaltgerätes konzentrierte sich auf kleinsten Raum. Ein Gerät, das mit von dem Schaltgerät T 700 bedient wurde, war das Rasteraufnahmegerät. Es war das modernste seiner Art in der DDR. Es besaß eine „schwimmende“ Tischplatte. Man konnte sie nach allen Seiten bewegen. Das ermöglichte, dass man den Patienten auf der Platte nicht mehr hin und her zu rücken brauchte. Wenn das Gerät eingeschaltet war, konnte man die Platte mit einem Knopfdruck in Bewegung setzen. Vor allem ermöglichte dieses Gerät Schichtaufnahmen. Das modernste Gerät der Abteilung im Wert von 500.000 Mark war das TG 10 F der Röntgenanlage mit Fernsehkette. Der Arzt sah bei diesem Gerät die Röntgenaufnahme nicht auf dem Schirm, sondern auf dem angeschlossenen Monitor. Das hatte den Vorteil, dass der Patient nicht so sehr den Strahlen ausgesetzt war. Man konnte den Schirm zur Seite schieben, um den Patienten ungehindert in die richtige Stellung zu bringen. Das gesamte Gerät ließ sich auch in die Waagerechte kippen und in den verschiedensten Stellungen zum Stehen bringen.

Weitere Räume in dieser Station enthielten einen Isotopen-Arbeitsplatz und standen der Funktionsdiagnostik zur Verfügung. Alle diese Räumlichkeiten waren mit den neuesten und modernsten Geräten und elektrotechnischen Apparaturen und Anlagen ausgerüstet. Einige davon stammten aus der ČSSR. In den oberen Etagen befanden sich die Patientenzimmer. Zu jeder Etage gehörte ein Raum für Intensivtherapie, ein Schwesternzimmer und für jede Abteilung eine Teeküche. Für eine freundliche und häusliche Atmosphäre sorgten die modern eingerichteten Gesellschaftszimmer, der Speisesaal und das kleine Café. Diese Einrichtungen standen Patienten und Personal gleichermaßen zur Verfügung. Eine Verkaufsstelle war ebenfalls im Haus untergebracht.

Alle Patientenzimmer waren durch Sprechfunk mit der zuständigen Stationschwester verbunden. Für die Beförderung der Patienten standen Elektroaltfahrer zur Verfügung. Sie wurden für 500.000 Mark aus der BRD eingeführt. Für jeden Patienten war eine Bettausrüstung mit Fahrstuhl vorhanden.

Durch den Umbau des alten Kapellenanbaus entstanden im Erdgeschoss für die Abteilung Physiotherapie mit einem Bewegungswasserbecken und einem Wannenkomplex für Unterwassermassage und Behandlung mit Elektroschocks.

Durch den Einzug einer Zwischendecke wurde eine Gymnastikhalle geschaffen, die mit modernen Sportgeräten ausgestattet wurde. Zu diesem Komplex gehörte eine Arbeitstherapie-Abteilung im Kellergewölbe, nur über Aufzug oder über Außenweg erreichbar. Außerdem wurde eine Intensivstation mit 4 Betten eingerichtet.

Im Nebengebäude wurde ein den hohen Ansprüchen gerechtes Labor eingerichtet. Ein Teil der Außenanlage wurde zu einem spezialisierten Sportplatz umgestaltet. Die Heilstätte konnte 86 Patienten aufnehmen.

Die Einrichtung des Gebäudes mit solch hohem Kostenaufwand lässt einmal mehr erkennen, mit welcher Umsicht und Fürsorge alles für den Menschen getan wurde, getreu der sozialistischen Moralauffassung: Im Mittelpunkt steht der Mensch.

Einige Probleme in den Gesundheitseinrichtungen

Die Schaffung einer hochmodernen Einrichtung ist eine Seite, sie kann aber nur funktionstüchtig werden, wenn andererseits auch die erforderlichen Arbeitskräfte vorhanden sind.

Da diese Einrichtung eine hohe Arbeitsintensität aufwies, musste das Verhältnis Patient zu Personal 1 : 1 besonders beachtet werden. Daher konnte nur schrittweise die volle Auslastung angestrebt werden. Anfangs waren etwa 30 Patienten, darunter zwei Kubaner, in der Heilstätte untergebracht. Die Qualifizierung des Personals hatte dabei eine entscheidende Bedeutung. Der hohe Ausstattungsgrad dieser Heilstätte setzte eine Fachschulausbildung auf den meisten Arbeitsplätzen voraus. Sie wurde mit der zeitweiligen Einrichtung einer Bildungsstätte für 16 Physiotherapeuten abgesichert. Der

technische Ausbildungsstand musste ständig erhöht werden. Die Gesundheitseinrichtung Sülzhayn beschäftigte 520 Personen. 95 % der Beschäftigten waren Frauen. In den vergangenen zwanzig Jahren stieg die Zahl der Arbeitskräfte von 300 auf 520 mittleres medizinisches und medizinisch-technisches Personal an.

Die Tätigkeit in den Gesundheitseinrichtungen bedeutete eine hohe körperliche Belastung. Die Rationalisierung und Mechanisierung der Arbeit hatte daher eine besondere Bedeutung, war aber äußerst kompliziert. Aufzüge, Fahrstühle, Hebezüge an den Betten und andere kleinere technische Erleichterungen bei einzelnen Arbeitsvorgängen spielten eine wichtige Rolle.

Zur Verbesserung der schweren Arbeitsbedingungen des Personals in den Pflegeheimen „Erholung“ und „Hohenstein“ baute man Speisenaufzüge im Gesamtwert von 100.000 Mark ein. Trotzdem blieb die Belastung sehr hoch, denn im Pflegeheim „Erholung“ beispielsweise mussten täglich 65 Patienten, größtenteils bettlägerig, im Durchschnitt von 2 bis 3 Schwestern betreut werden.

17 Fahrzeuge verschiedenster Typen, dienten dem Transport von Personal und Patienten. 800 Patienten wurden von 520 Beschäftigten betreut. Fünf Ärzte übten die medizinische Betreuung aus. Die Ausgaben des Staates zur Betreuung und Unterhaltung dieser Einrichtung betrugen in den letzten Jahren nahezu 11 Millionen Mark. Investitionsmittel, Mittel zur Werterhaltung und der Lohnfonds sind in dieser Summe enthalten. Neben den bereits angeführten Problemen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen nahm die Wohnraumfrage eine zentrale Stellung ein.

Die Entwicklung der Gemeinde unter den neuen Bedingungen

Aus der statistischen Erhebung der Gemeinde von 1970 bis 1974 geht hervor, dass unser Ort 1310 Einwohner zu dieser Zeit hatte, davon 770 weiblichen Geschlechts. Im Ort waren 582 Personen im arbeitsfähigen Alter. Die Mehrzahl der Beschäftigten arbeitete in den Gesundheitseinrichtungen, vorwiegend Frauen.

An Hand dieser wenigen Zahlen wird deutlich, wie eng die Entwicklung der Gemeinde mit der Gesundheitseinrichtung einherging. Auch im Dorf begann sich in den letzten Jahren einiges zu verändern.

So hatte sich auch in Sülzhayn die Forderung nach Wohnraum durchgesetzt. 1974 wurde mit dem Bau von 48 Wohnungseinheiten begonnen, die Ende 1976 übergeben wurden. 17 Wohnungen konnten durch Um- und Ausbau gewonnen werden. Es entstanden fünf Eigenheime, drei davon für Arbeiterfamilien und Kinderreiche. Drei weitere Eigenheime folgten. Es konnten im Zeitraum 1971 bis 1975 69 Wohnungen vergeben werden, davon 44 an Arbeiterfamilien.

Die notwendige Verbesserung der zentralen Trinkwasserversorgung, der Kanalisation und die neue Gasleitung sorgten für ein besseres Wohnen.

Im letzten Jahr wurde der Berufsverkehr verbessert. Der Bau von zwei Wendeschleifen für die Busse war erforderlich. Diese Baumaßnahme kostete 25.000 Mark.

Die Straßen zum Steierberg, nach Werna sowie die Ossietzky-Straße wurden instandgesetzt. Bei diesen Arbeiten war maßgeblich die Reparaturbrigade der Gesundheitseinrichtungen mit beteiligt. So gab es fünf Kommunalverträge mit den Gesundheitseinrichtungen, die die Lage im Ort verbessern sollten.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderen Konsumgütern waren die staatliche Handelsorganisation und der Konsumverband verantwortlich. So bestanden in Sülzhayn drei Konsumverkaufsstellen, für Lebensmittel und Gemüse, Textilien; eine bot Haushaltswaren und Schuhe an. Seit 1976 wurde durch die Konsumgenossenschaft eine ehemalige Bäckerei zu einem Backwarengeschäft umgebaut und eröffnet. Des Weiteren betrieb die HO eine Fleisch- und Wurstwarenverkaufsstelle. Eine Drogerie im Oberdorf vervollständigte den Bereich des Handels. Innerhalb dieses Bereiches traten in letzter Zeit Schwierigkeiten auf. Die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten genügten nicht mehr. Die Notwendigkeit des Baues einer Verkaufshalle wurde dringend erforderlich.

Ähnliche Probleme zeigten sich auch auf dem Gebiet der Dienstleistungen. Viele Handwerksbetriebe mussten aus altersbedingten Gründen geschlossen werden. Der notwendige Nachwuchs fehlte, und einige ehemalige Handwerker waren in größere Betriebe abgewandert. Eine Polsterwerkstatt, ein Maler und ein Zimmermann, ein Schneider, ein Fotograf und ein Friseurgeschäft waren noch tätig.

Eine Annahmestelle für Reparaturen wurde eröffnet, doch waren damit noch nicht alle Probleme gelöst worden.

Außerdem gab es noch drei Gaststätten. Eine davon, die Schülergaststätte, war staatlich und nur zeitweise geöffnet. Der Kinosaal gehörte der Gemeinde. Er wurde nur bedarfsweise genutzt. Die beiden anderen Gaststätten wurden durch die HO und durch Kommissionsvertrag betrieben.

Die Schaffung eines Gemeindeverbandes mit Ellrich, Werna und Gudersleben im Jahre 1975/76 war daher eine dringend notwendige Aufgabe, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Das Bauwesen, die Werterhaltung, einige Bereiche des Sozialwesens und der Dienstleistungen sowie die Aufgaben im Bereich der Volksbildung konnten nun mit vereinten Kräften besser bewältigt werden. Dazu hatte der Gemeindeverband „Rotes Banner“ Ellrich einen Maßnahmenplan erarbeitet. Es sollte die Arbeit der nächsten Jahre werden, ihn mit guten Ergebnissen zu erfüllen.

Im Bereich der sozialen Betreuung hatte sich in der Gemeinde viel getan. Im Kulturhaus wurde eine Schul- und Werksküche (Kindergaststätte) eingerichtet. Täglich nahmen dort 110 Schulkinder ihr Essen ein. Das waren 80 % aller Schüler der Schule. Der Staatszuschuss betrug 5.000 Mark jährlich, 10 % erhielten das Essen kostenlos, da sie aus kinderreichen Familien stammten. Auch Rentner konnten dort ihr Mittagessen einnehmen. Ihre Zahl hatte sich von 10 Teilnehmern 1973 auf 32 Personen 1976 erhöht. Im kleinen Saal der Gaststätte „Zum Sülzetal“ wurde für die Rentner ein Veteranenklub geschaffen. Die Betriebe, die Gemeinde und die „Volksolidarität“ stellten 25.000 Mark zur Verfügung. Hier standen für die Rentner ein Fernseher, ein Radio und ein Plattenspieler bereit. Moderne Polstermöbel und ein Kühlschrank vervollständigten die Einrichtung. Alles konnte kostenlos genutzt werden. Interessante Veranstaltungen verschönten den Lebensabend der Rentner.

Eine besondere Erleichterung für werktätige Mütter waren die Kindergarten- und -krippenplätze. Den Müttern standen 65 Plätze im Kindergarten und 38 Krippenplätze zur Verfügung. Der Neubau einer Kinderkrippe war geplant. Die Kapazität sollte auf 51 Plätze erhöht werden.

Für die medizinische Betreuung stand für die Bewohner die Landambulanz in Ellrich mit einer Außenstelle in Sülzhayn bereit. Sie war mit den wichtigsten medizinischen Geräten ausgerüstet. Im benachbarten Ellrich befand sich auch eine Apotheke.

Viele wichtige Aufgaben galt es noch zu lösen, doch ließ sich nicht alles aus den Mitteln des Staatshaushaltes bezahlen. Mit Hilfe des sozialistischen

Wettbewerbes „Mach mit – schöner unsere Städte und Gemeinden“ bestand die Möglichkeit, weitere Werte und Verbesserungen zu schaffen. In vielfältiger Weise wurden Initiativen der Einwohner geweckt. Durch NAW-Einsätze, Um- und Ausbau der Wohnungen, Verschönerungen von Freiflächen, Anlegen von Kinderspielflächen und weitere Aktivitäten konnte auch in unserer Gemeinde der Volkswirtschaftsplan erfüllt und übererfüllt werden.

Eine Aufstellung von 1973 bis 1976 soll das verdeutlichen:

Jahr	Soll		Ist	
1973	365.000	Mark	370.000	Mark
1974	370.000	Mark	373.000	Mark
1975	375.000	Mark	371.000	Mark
1976	370.000	Mark	377.000	Mark

Dabei darf aber auch nicht die kulturelle Betreuung vergessen werden. Vielfache Möglichkeiten wurden genutzt. Die Betätigung der Einwohner auf diesem Gebiet war sehr umfangreich.

Da die Zahl der Kurgäste immer mehr abnahm, gingen die Einnahmen aus der Kurtaxe zurück. 1974 waren 30.000 Mark, 1975 noch 20.000 Mark und 1976 nur noch 10.000 Mark. Auf der Grundlage eines Ministerratsbeschlusses bekam Sülzhayn in diesen drei Jahren Zuschüsse zum Haushaltsplan bewilligt.

1974	10.000 Mark
1975	25.000 Mark
1976	100.000 Mark

Dadurch konnten zur Verbesserung der örtlichen Feuerwehr zusätzlich 10.000 Mark ausgegeben werden.

Weil die Knappschafts-Heilstätte durch Umbau für das Kur- und Bäderwesen seit 1974 nicht genutzt und weniger Patienten in diesem Bereich betreut wurden, gingen die Einnahmen aus der Kurtaxe zurück. Zuschüsse aus dem Staatshaushalt waren daher notwendig.

Die Reparaturbrigade der GE wurde zeitweilig für die Baumaßnahmen mit eingesetzt.

Die Veränderungen der landwirtschaftlichen Struktur in diesem Zeitraum

Ein weiterer Bereich in der Wirtschaftsstruktur Sülzhayns ist die Landwirtschaft. Gemessen an anderen Gemeinden, ist dieser Wirtschaftszweig in Sülzhayn klein. Die Wirtschaftspolitik in der DDR hat auch hier entscheidende Veränderungen geschaffen.

Der Zusammenschluss zur LPG erfolgte aber erst sehr spät. Im März 1962 kam es zur Gründung einer LPG Typ I. Sie hatte nur 16 Mitglieder, 1975 waren es noch 13. Die landwirtschaftliche Nutzfläche betrug 102,87 ha. Davon waren 58,94 ha Acker und 43,93 ha Wiesen und Weiden. Durch Landaustausch mit dem VEG und den Nachbargenossenschaften konnten größere Schläge geschaffen und eine rationellere Arbeitsweise durchgesetzt werden. Diese Maßnahme war notwendig, um die moderne Großraumtechnik besser und effektiver einsetzen zu können. Die Erträge stiegen wesentlich.

	1964	1950
Kartoffeln	212 dt/ha	180 dt/ ha
Getreide	36 dt/ha	28 dt/ha
Rüben	360 dt/ha	300 dt/ha

Anfangs besaß die LPG drei leichte Traktoren aus der Vorkriegsproduktion. Mit der Übernahme der MTS in Werna 1965 durch die Genossenschaften erhielt die LPG einige landwirtschaftliche Geräte. Drei Traktoren, ein „Famulus“, zwei RS 30, zwei Anhänger und Zusatzgeräte erweiterten den Maschinenpark.

Die Verbesserung der Mechanisierung und die intensivere Bodenbearbeitung ermöglichten die Steigerung der Erträge. Der Viehbestand der LPG-Bauern war in dieser Zeit etwa um ein Drittel gestiegen.

1968 wurden durch den Kauf eines Mähdreschers und zweier Traktoren des Typs „Belarus“ MT 5 die Arbeitsbedingungen wesentlich verbessert. Planmäßig konnten die Erträge in den letzten Jahren gesteigert werden.

Die Entwicklung von der einzelbäuerlichen Wirtschaft zur genossenschaftlichen Produktion hatte so auch in Sülzhayn wesentliche Voraussetzungen geschaffen, den heutigen Anforderungen an die Landwirtschaft zu genügen.

Nur durch diese Politik konnten ein hoher Mechanisierungsgrad erreicht und damit die Erträge gesteigert und der Viehbestand erweitert werden. Dieser Prozess spiegelte sich im Erfüllungsstand der Wettbewerbsziele von 1976 wieder.

	Plan		Erfüllung	
Schwein	40	dt	150	dt
Rind	50	dt	114	dt
Milch	250.000	kg	335.000	kg
Weißfleisch	1	dt	1	dt
Wolle	0,7	dt	0,7	dt
Eier	20.000	Stück	24.300	Stück

Bei den ersten drei Positionen muss beachtet werden, dass durch Übernahme der gesamten Flächen der LPG durch das VEG Nordhausen, Betriebsteil Sülzhayn, der bei den einzelnen Genossenschaftsbauern befindliche Viehbestand größtenteils als Schlachtvieh verkauft wurde.

Da der Boden wegen der Höhenlage für die pflanzliche Produktion nicht effektiv genug war, beschloss man, sich auf die tierische Produktion zu konzentrieren. Es wurde mit dem Bau einer Jungrinderzuchtanlage durch das VEG Nordhausen – Darre begonnen. 2000 Jungtiere wurden hier gehalten, eine Erweiterung war vorgesehen. Sie gehört mit zu den modernsten im Bezirk Erfurt.

Der weitere Übergangsprozess zur industriemäßigen Produktion in der Landwirtschaft führte am 1. Januar 1975 zur Aufgabe der LPG „Harzland“. Die gesamte Fläche und die besten Maschinen wurden von dem VEG zur Nutzung übernommen und diesen Produktionsbereich eingegliedert. Die ehemaligen Mitglieder der LPG fanden auf dem VEG eine neue Wirkungsstätte.

Das Vieh, größtenteils minderwertige Rassen, wurde vorrangig als Schlachtvieh verkauft.

Entsprechend der Größe der bäuerlichen Betriebe, wurde die Geldsumme errechnet, die als Produktions- und Umlaufmittel für die vom VEG übernommenen Flächen zur Bewirtschaftung nötig sind. Die Summe belief sich auf 44.100 Mark. Sie musste als Inventarbeitrag von der LPG an das VEG gezahlt werden. Mit dieser Maßnahme hatte sich auch im landwirtschaftlichen Bereich eine neue Entwicklungsetappe in Sülzhayn durchgesetzt.

Ausblick in die achtziger Jahre

Mit den letzten Jahren waren entscheidende Positionen erreicht worden. In den Gesundheitseinrichtungen hatte sich der Kern des Rehabilitationszentrum herausgebildet und wurde funktionsfähig. Die ersten Patienten fanden ihre Aufnahme im Haus Steierberg (ehemals Knappschafts-Heilstätte).

Die industriemäßige Großproduktion in der Landwirtschaft wurde zu einem alltäglichen Bild im Ort.

Auch in der Gemeinde machte sich die Zusammenarbeit im Rahmen des Gemeindeverbandes bemerkbar. Die Verwendung der Finanzen zur gemeinsamen Werterhaltung und Instandsetzung von Gebäuden, Straßen und anderen kommunalen Aufgaben waren festgelegt. Ein koordinierendes Baubüro hat bereits seine Arbeit aufgenommen.

Stärker als bisher wurde bei der Weiterentwicklung der Produktion und der Schaffung besserer Arbeits- und Lebensbedingungen die Kraft der Betriebe genutzt.

Für Sülzhayn standen bis 1980 weitere 15 Millionen Mark Investitionsmittel zur Verfügung. Im Bereich der Gesundheitseinrichtungen wurde nach Abriss des Hauses „Stubbe“ ein neues Bettenhaus für 180 Kinder und Jugendliche geschaffen. Der Bau einer neuen Kinderkrippe mit einem Kostenaufwand von einer Million Mark sicherte die Erweiterung der Kapazität von 32 auf 51 Krippenplätze. Für das Haus „Steierberg“ und das Bettenhaus war die Errichtung neuer Heizhäuser vorgesehen. Neben dem Einbau weiterer Personenaufzüge in zwei Häusern der Heilstätte war es eine Vielzahl kleinerer Rationalisierungsmaßnahmen, die zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitrugen.

Im Ort selbst wird der Wohnungsbau weiterentwickelt. Der Bau weiterer Eigenheime ist vorgesehen. Vorrangig sind die Maßnahmen zur Verbesserung der Straßenverhältnisse. Zunächst wird die Straße an der Siedlung befestigt.

Für die Gemeinde stand der Bau eines Jugendzentrums auf dem Plan, um damit die notwendigen Voraussetzungen für eine zielgerichtete Jugendarbeit zu schaffen. Der Bau einer neuen Schule in Ellrich hatte auch für Sülzhayn eine große Bedeutung. Dadurch konnten die äußeren Schulbedingungen für die Sülzhayner Kinder wesentlich verbessert und damit auch auf dem Gebiet des Bildungswesens die Unterschiede zwischen Stadt und Land weiter zurückgedrängt werden. Mit der Schaffung besserer Schulverhältnisse wurde der Kreis einer umfassenden und grundlegenden Entwicklungsperiode in unserem Raum geschlossen.

Im November 1989 kam es zur Wende, die Grenzen zwischen der DDR und der BRD fielen weg. Deutschlands Zukunft nach der Niederlage im zweiten Weltkrieg 1945 war von den Forderungen und Bedingungen der Siegermächte abhängig. Das Land war auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens in vier Besatzungszonen durch die Siegermächte aufgeteilt worden.

Während die drei Westmächte (USA, England und Frankreich) ihren Vorstellungen eines demokratischen Staates nachgingen, war die Sowjetunion ihrerseits den Ideen eines liberalen sozialistisch geprägten Staates gefolgt. Die Teilung des Landes in zwei unabhängige Staaten war die Folge. Die Einheit des Landes war stets das Ziel, trotz unterschiedlicher Ansichten beider Staaten.

Am 9. November 1989 begann die Wende und der Traum eines einheitlichen Landes ließ sich jetzt verwirklichen. Sperrzonen entlang der BRD, die so genannten Grenzsicherungsmaßnahmen im Westen der DDR-Zaun, Minenfelder und sonstige Einrichtungen des Grenzschutzes fielen weg, waren nun Vergangenheit. Den Grenztruppen der DDR gebührt ein besonderes Lob. Trotz unmittelbarer Unkenntnis dieser neuen Situation blieben sie diszipliniert und passten sich der neuen Lage an. Es fiel kein Schuss.

An den ersten Tagen nach der Grenzöffnung gab es kilometerlange Auto-schlangen in Richtung Westen. Pro Person wurden 100 DM West Begrüßungsgeld gezahlt, die natürlich auch sofort umgesetzt wurden.

Nun fanden sich ehemalige Sülzhayner zum Heimattreffen im eigenen Ort zusammen, ein Volksfest zum Gedankenaustausch. Es folgten öffentliche Aussprachen im Ort und so genannte Abrechnungen über die Jahre der DDR-Zeit und was man ändern wollte.

Im März 1990 fanden wieder demokratische Wahlen in der DDR nach westlichem Modus statt. Hans Modrow wurde abgelöst, Lothar de Maizière¹

¹ (* 1940), Rechtsanwalt in der DDR und Politiker der Ost-CDU in der DDR, letzter Ministerpräsident der DDR, nach der Wende CDU-Mitglied und MdB (Rücktritt wegen Stasi-Belastung)

wurde Ministerpräsident. Kontakte zu den Orten Zorge, Wieda, und Walkenried wurden geschlossen und Wege zur Verständigung neuer Erkenntnisse genutzt. Pläne und Vorstellungen über die Zukunft fanden ihren Niederschlag in neuen Aufgaben. Der Ort lebte auf. In den nachfolgenden Jahren wurden bemerkenswerte Projekte verwirklicht:

- Neue Siedlungsgebiete am Moosberg, im Siegen, am Sandglinz und vor der Heide – 29 Eigenheime entstanden
- 72 Wohnungen in drei Wohnblöcken privatisiert
- Bau der neuen Klinik am Haidberg sowie spätere Übernahme als Reha-Klinik durch die KMG
- Eine Reihe von baulichen Verbesserungen im Ort, sowohl an öffentlichen wie auch privaten Gebäuden
- Ausbau der Dachgeschosse am so genannten Bettenhaus und am Kindergarten Benneckensteiner Straße
- Umbau des Gemeindehauses mit Einrichtungen eines Informationszentrums des Fremdenverkehrsbüros der Stadt Ellrich, einer Zweigstelle der Kreissparkasse Nordhausen und der Gemeindeverwaltung
- Neubau der Gaststätte „Restaurant & Café am Park“ mit Rekultivierung des anliegenden Kurparks und Wiederaufstellung des Springbrunnens und seiner Froschfigur
- Erneuerung und Umgestaltung des zweiten Kurparks „Dr. Kremser“ im Oberdorf (1998)
- Durchführung wichtiger Maßnahmen zum Straßenbau (Promenade [1998] mit gleichzeitiger Erneuerung der Sülze – Verrohrung [2000], Benneckensteiner Straße, Ortsdurchfahrt aus Richtung Werna, Brücke am Tosborn beim Schlauchturm der Feuerwehr)
- Der Schützenverein erbaute ein Schützenhaus (2005), im Bereich des früheren Vereinshauses und dazu eine Schießanlage für den Schießsport
- Der Mühlenberghof (ehemals Bauernhaus der Familie Bischoff) wurde in aufwendiger Restaurierung und Sanierung durch die Familie Meißner nicht nur als Lokal, sondern auch als Bühne der Kleinkunst mit hohem Niveau geschaffen

Auch auf kulturellen und bildungspolitischen Gebiet gab es neue Wege. Im Oktober 1998 wurde die hiesige Grundschule geschlossen und die

hier noch bestehenden vier Unterstufenklassen an die Ellricher Schule angegliedert.

1990 wurde der Harzklubzweigverein und 1995 der Kur- und Fremdenverkehrsverein Sülzhayn gegründet. Ein besonderes Ereignis ist das jährliche Rhododendronfest am letzten Wochenende im Mai (erstmalig 1996).

Als erste Rhododendronkönigin wurde 2000 Marion Juckeland gekrönt. Sie übte ihre Regentschaft bis 2007 aus.

Anmerkung der Redaktion: Danach wurde 2008 Caroline Kersting neue Rhododendronkönigin.

2002 erhielt Sülzhayn vom Thüringer Wirtschaftsministerium das Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“ verliehen. Zu einer Bestätigung als „Luftkurort“ hatte es wegen rückläufiger Infrastruktur nicht mehr gereicht (siehe Zeittafeln und Anlage 6).

Schützenverein, Folkloregruppe, Männergesangsverein sowie Karnevalsverein und letztlich die freiwillige Feuerwehr tragen gemeinsam zur Gestaltung gesellschaftlicher Höhepunkte bei, um das Leben unserer Gemeinde abwechslungsreich und zum Wohle aller zu gestalten.



Sülzhayn ist Erholungsort

SÜLZHAYN (mw).
Nach dem 100-jährigen Kurortjubiläum und dem Gewinn des Naturparkpreises 1999 erlebte Sülzhayn gestern einen weiteren Höhepunkt: Dem Dorf wurde der Titel „Staatlich anerkannter Erholungsort“ verliehen. Werner Bartels vom Thüringer Wirtschaftsministerium überreichte die entsprechende Urkunde an den Ellricher Bürgermeister Gerald Schröder. Sülzhayn verdiente sich das Prädikat auf Grund seines guten Klimas, des reichhaltigen Kulturangebotes und der wunderschönen Umgebung mit den vielen Wanderwegen und Parks. Schröder bezeichnete das Prädikat als weiteren Schritt auf dem Wege zum begehrten Titel „Luftkurort“. Dieser war bisher wegen der ungenutzten Sanatorien und der leer stehenden Haidbergklinik noch unerreichbar.

GUTE NACHRICHT: Sülzhayn erhielt gestern das Prädikat „Erholungsort“. Ellrichs Bürgermeister Gerald Schröder (l.) nahm die Urkunde aus den Händen von Werner Bartels, der aus dem Thüringer Wirtschaftsministerium angereist war, in Empfang.

Thüringer Allgemeine vom 22.01.2002

Quellen

Prospekte:

Sanatorium „Kurhaus“
Sanatorium „Glückauf“
Sanatorium „Waldpark“
Sanatorium „Sonnenfels“
Knappschafts-Heilstätte
Sanatorium für Leichtlungenkranke Dr. Kremser
Sanatorium „Hohenstein“
Sanatorium „Sonnenfels“
Sanatorium „Erholung“
Sanatorium „Hohentanneck“
Erholungsheim „Bergfrieden“
Lebenserinnerungen von Direktor Paul Stieber
Kurkosten
Kurort Sülzhayn
Sonderschule
Reha-Sonderschule
Harzkurort Sülzhayn nach der Wende 1989
Einheitsgemeinde Ellrich
KMG Rehabilitationszentrum Sülzhayn
Fachklinik am Haidberg

Statut Gemeindeverband „Rotes Banner“ Ellrich 1976
Protokoll über Bauernversammlung zur Gründung der LPG 25.03.1960
Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 24.03.1948 usw.
Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 20. 06. 1950
Protokoll über die Gründung des antifasch. Blockes der Parteien vom 13.10.1945

Abschriften:

Gutachten zu frühgeschichtlicher Besiedlung, 1981
Meteorologisches Gutachten zur Ortsgestaltung, 1981

Kopien:

- „Zur Wüstungskarte der Grafschaft Honstein-Lohra-Klettenberg“
v. Karl Meyer 1897
- „Die Burg Hohenstein“
v. Karl Meyer 1897
- Aus „Nordhäuser Kriminalakten von 1498-1657“
(24 Jg. 1891 Harzverein)
- „Beiträge zur Geschichte der Stadt Ellrich am Harz“
v. R. Krieg (24. Jg. 1891)
- „Bothos, Grafen zu Stolberg und Wernigerode“ – Vertrag mit seinen Bürgern ...,
4. Mai 1525 Ed. Jakob 23. Jg. 1890”
- “Die Christianisierung unserer Gegend”
(Aufsatz) aus Chronik über Ellrich
- „Auswirkungen des Feldzuges Napoleons 1806 – 1813“
- „Sülzhayn ein heilklimatischer Kurort“
aus Harz-Echo 1987
- Hinweis zu Bergbau – Gruben und Karte
- Einwohnerstatistik des Distriktes Nordhausen 1808 – 1811
- Abschrift – Vertrag vom 23. Nov. 1581 (1877)
- Geschichtliches aus 1070 Jahre Gudersleben
(Auszüge aus Ortschronik)
- Notizen über Dorf Werna
- Steinkreuze am Wege ...
(aus Harz-Kurier 1973)
- Über die Burg Honstein und Geschlecht
(Kurzer Abriss)
- Stadtratsbeschluss – Prädikatisierung Sülzhayns als Luft- und Kneipkurort
Protokoll zu Maßnahmen 100 Jahre Kurort 1998
- Grundsteinlegung Haidberg – Klinik 1996
(Original und Kopie)
- „Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda“
Auszug aus 2 Band Marburg 1996
- „Kurzer historischer Abriß zur Steinkohlengewinnung v. 1645 – 1925“
- Eine festliche Zeitung ... Grafschaft Honstein und brandenburgisch-preußischer Staat“ 1699
- Notizen v. Zimmermeister W. Eisfelder
- Liste über gefallene Wehrmachtsangehörige, die am 12. April 1945 um Sülzhayn
gefallen sind
- Liste verstorbener Opfer des Faschismus, die auf dem Sülzhayner Friedhof beerdigt
wurden

Schüler – Jahresarbeiten aus der Schulzeit

- „Chronik der Stadt Ellrich“ (Auszug), Bettina Mehle, 1987
- „Über Sülzhayn“, Gabriele Steincke 1977
- „VdN – Kurheim C. v. Ossietzky“, Sylvia Bolte
- „Das Rittergut Werna“, Kai Müller 1988/89
- Entwicklungskonzeption der Grenzgemeinde Sülzhayn Bericht vor dem Rat
Bürgermeister Garbe 1987
- Auszug aus „Führer von Sülzhayn“
H. Trenkner 1
- „Die ökonomische Entwicklung nach 1945 in Sülzhayn“
Karsten Böhme 1979
- Sülzhayn – von den Schatten der Grenzanlagen befreit. – Steinbruch
Bund 1990
- Die Entwicklung der Privatanstalten – Geschichte der Knappschaftsanstalt
(kurzer Abriss)
- Über „Staatliche Heilstätten Sülzhayn“
Bürgermeisterin B. Kirchner
- Abschrift: Staatsexamen – Hausarbeit über Sülzhayn
Roland Eisenreich 1966 (verstorben)
- Erläuterungsbericht zur Ortsgestaltungskonzeption – 1987
- „Über die Entwicklung meines Heimatortes (Abschrift)
I. Fritz 1976/77
- „Entwicklung Sülzhayns zu einem medizinischen Zentrum
Joachim Rödel 1977/78
- „Die Entwicklung der Körperbehindertenschule Nicolai Ostrowski Sülzhayn“
Christian Petters 1979
- Beschlüsse der Gemeindevertretung von 1984/1985
- „Der Große deutsche Bauernkrieg“
Sonderschule 1975–77 (Bodenlos)
- „Die Entwicklung der Bauernschaft in Ellrich-Ost“
Hans-Ulrich Kothe 1974/75
- „Das Rittergut Spiegel“
Ramona Bickel 1985/86
- „120 Jahre Eisenbahn in Ellrich“
Rüdiger Wiemann
- „Entwicklung der Eisenbahn“
Axel Seiler
- Erinnerungen Ellricher Bürger
„Über die jüdische Gemeinde Ellrich“
„Konzentrationslager Ellrich“
Rita Kricke
- Liste über finanz. Zuwendg. des Staates von 1964 – 1972 für Stadt Ellrich
- Liste der Kandidaten für Gemeindevertretung Sülzhayn 1957
- Aufstellung über Sanatorien einst und heute 1965 bis 1970

- Kopie: Erläuterungen über Bergbau im Kunzentäl
Zeittafel über Sülzhayn, Ellrich, Appenrode, Rothesütte
Ernst Stoffregen 1926–1935
- Über die Bedeutung Sülzhayns als Lungenheilkurort
- Beitrag zur Kenntnis der Manganerzlagerrstätten zwischen Ilfeld und Sülzhayn
Willi Runscheid
- Zeitungsausschnitt 1913 – Ortstatut und Nord-Generalanzeiger
über Heilstätte 1913
- Kopie: Bergbau und Hüttenbetrieb des Klosters Walkenried
aus „Unser Harz“ Laub 1966
- „Das Sülzhayner Steinkohlenbergwerk“
Abschrift über Verhandl. zum Schürfrecht des Bergmanns Heinrich Bischof
- An den Herrn Bergrath – Schreiben der fürstlichen Kammer
- Produktionsübersicht von 1891
- Durchschrift über Harzschützen R. Fritz
- Aus Kirchen-, Pfarr- und Schulchronik Leopold 1817
(handschriftlich v. Herrn Bodenlos)

Geldeinnahme u. Ausgabe der Gemeinde Sülzhayn 1815/16

- Aus „Festschrift zur 200 jährig. Jubelfeier der Grafschaft H.“
v. Reichardt 1899
- Auszug aus „Geschichte der Stadt Ellrich“
Krieg 1891
- Auszug „Entwicklungsgeschichte der Reichsstadt Nordhausen“
K. Meyer 1891
- Auszug „Chronik der Grafschaft Stolberg“
K. Meyer 1891
- Auszug „Regesta Stolergerica Quellensammlung“
Mülverstedt 1885
- Auszug Geschichte des Helmegaus“
Silberborth
- Auszug „Heimatbüchlein der Grafschaft Honstein“
(Quellen: Meyer, Heinecke, Heine, Kolbe v. Leopold, Vocke, Schmalting
u. Hoche), Vahlbruch 1927
- „Der Helmegau“
K. Meyer u. Dr. Rackwitz
- Das alte Ellrich – Geschichte einer Südharzstadt.
Nordhausen: Verlag Neukirchner, Kuhlbrodt, P. (2000)

Auskunft aus dem Stadtarchiv Nordhausen über das Amtsbuch der Stadt Nordhausen 1312–45, Hg. v. Walther Müller 1956 nach dem Handbuch Wolfgang Kahl „Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer“, Bad Langensalza, 2005

Dank

Besonderer Dank gilt Herrn Karsten Böhme für die umfangreiche Hilfe und fachliche Unterstützung bei der Erstellung des ersten Schriftsatzes sowie Herrn Reinhard Kersting für seine hilfreiche Unterstützung und Vermittlung in Sachen bergbaulicher Kenntnisse aus dem Südharz.

Rudi Fritz

Anhang

Anhang 1

Verzeichnis der Sanatorien/Kurheime

Einst	Eröffnet	Heute
Knappschafts-Heilstätte	1898	geschlossen
Waldhaus	1899	wurde nach 1918 Kinderheilstätte Holstein
Kurhaus	1899	- wurde 1924 mit der Kinderheilstätte Holstein die „Hamburger Kinderheilstätte“ - von 1945 – 48 Krankenhaus Lebenswende (Pachtvertrag mit der Stadt Hamburg) - von 1948 – 52 VVN-Sanatorium - ab 1953 Sonderschule
Dr. Steins	1912/13	ab 1946 Volkseigentum OdF Heim „Carl von Ossietzky“
Sonnenfels	1911/12	ab 1946 Volkseigentum unter altem Namen
Erholung	1906/07	ab 1959 durch Pachtvertrag in staatl. Verwalt.
Hohenstein	1913/14	ab 1956 durch Pachtvertrag in staatl. Verwalt.
Stubbe	1899	ab 1961 durch Pachtvertrag in staatl. Verwalt.
Rodehorst	1943/44	ab 1960 durch Pachtvertrag in staatl. Verwalt.
Hohentanneck	1905/06	ab 1963 durch Pachtvertrag in staatliche Verwaltung
Waldpark	1905	Privatbesitz
Glückauf	1899	1912 umgebaut - seit 1935 Gemeindeeigentum

Etwa 5 kleine Kurheime wurden aufgelöst und dienen heute als Wohnraum.

Kurheim Egeler

Inh.: Böckmann

Heilanstalt für Leichterlungenkranke

Gegründet 1902 Fernsprecher Amt Ellrich Nr. 346

Kurheim Eicke

Fernsprecher Ellrich 485

staatl. konzessioniert - für Leichterlungenkranke

Leitender Arzt: Dr. med. A. M. Leuze

Inh.: A. Bohn

Haus Pöuly

SULZHAYN-SUDHARZ

staatl. konz. Kurheim für Leichterlungenkranke

Ärztl. Leitung: Facharzt Dr. med. Nawrocki

Telefon Ellrich 349

Kurheim Senge

SULZHAYN (SUDHARZ) Telefon Ellrich 379

staatl. konzessionierte Heilanstalt für Leichterlungenkranke

Kurheim Bergfrieden

SULZHAYN (SUDHARZ)

Staatlich konzessionierte Privatheilstätte
für Leichterlungenkranke

Sommer- und Winterkuren
Fachärztliche Aufsicht und Behandlung
Dr. med. G. Nawrocki

Inhaberin u. wirtschaftl. Leiterin Hildegard Erichsen Ruf Ellrich 301



Kurheim »DETERS« - Heilanstalt für Leichterlungenkranke
Inh.: Charlotta Gelsat Arzt, Leitung: Dr. med. Gläse Telefon Ellrich 400

Verein der leitenden Ärzte und Anstaltsbesitzer

**gegründet: 13. Januar 1913
im Dienerschen Gasthof 20:00 Uhr**

Sanatorium	Besitzer	Leitender Arzt
Erholung	Herr Trenkner	Dr. Stein
Glückauf	Frau Rassenberg	Dr. Wiemann
Hohentanneck	Herr Fried. Cords	Dr. Stein
Dr. Kremser's Privatsanatorium	San.-Rat Dr. Kremser	San.-Rat Dr. Kremser
Kurhaus	Hoffmann u. Atmer	Dr. Wiemann
Dr. Steins neues Sanatorium GmbH	Dr. SteinPalm/Reicherl	Dr. Stein
Sonnenfels	Frau Frieda Wasmund	Dr. Schleisiek
O. Stubbe	Frau Dr. H. Hirschfeld	Dr. Lützow
Waldhaus	Schwester Teichgräber	Dr. Wiemann
Waldpark	Herr Otto Timm	Dr. Schleisiek

Statut / Vorarbeiten:
Wittmer / Dr. Stein / Fried. Cords

Verzeichnis der Ärzte seit 1898

Dr.	Arnold	
Frau Dr.	Pothmann	Labor
Dr.	Bronger	
Dr. med.	Egon Awe	Hohentanneck
Dr. med.	Elschner	Kurhaus / Hohentanneck
Dr.	Fischer	
Dr.	Fröhlich	Sonnenfels
Dr.	Gerhardt	Chefarzt KMG-Rehazentrum
Dr.	Glage	
Dr.	Heinichen	Waldpark / Stubbe
Frau Dr.	Hirschfeld	
Dr.	Höfer	Dr. Stein's Neues Sanatorium
Dr.	Kirsch	
Dr.	Kremser	
Dr.	Krieger	Ossietzky
Dr.	Leutze	
Dr.	Lorenz	
Dr.	Lotze	
Dr. med.	Lützow, E.	Hohentanneck
Dr. med.	Mangold	Sonnenfels
Dr.	Menzer	Oberarzt
Dr.	Meyer, Eugen	Chefarzt
Dr.	Nawrocki	Verdienter Arzt des Volkes
Frau Dr.	Nebelung	
Dr.	Ratuschewsky	
Dr. med.	Schleisiek	Waldpark
Dr.	Scorl	
Dr.	Sebold	Ärztlicher Direktor GES
Dr. med.	Stein	Erholung
Dr.	Stichel	Ärztlicher Direktor Steierberg
Dr.	Storch	Oberarzt
Frau Dr.	Teichmann	Hohenstein / Sonnenfels
Dr.	Thyes	
Dr. med. habil.	W. Roth	Sanmeda
Frau Dr.	Walther	
San-Rat Dr.	Wiemann	Waldhaus

Soldatengräber 2. Weltkrieg

Beim Einmarsch der Amerikaner am 12. April 1945 sind bei den Kämpfen bei Sülzhayn gefallen und auf dem Ehrenfriedhof in Sülzhayn – Südharz beerdigt:

1. Massengrab Nr. 288

(Beisetzung am 17. April 1945 durch das Reservelazarett, hier)

21.)	Unteroffizier Erich L i n d e r t, geboren am 13.03.1922, gefallen am 13.04.1945 Erk.-Marke Nr. 443. 5. Flg.-Ausb.-Regt.32 Vater: Franz Lindert, Thomasort, Kreis: Militsch, Dorfstr. 60
22.)	Unteroffizier Werner G i l b e r t, geboren am 13.10.1926, gefallen am 13.04.1945 Erk.-Marke Nr. 3372. 2. Stab. Le. Art.-Ers.-Abt. 9. Vater: Albert Gilbert in Gießen, Wolfstr. 8
23.)	Gefreiter Herbert S c h u b e r t, geboren am 06.01.1926, gefallen am 13.04.1945 Erk.-Marke Nr. 121. 7. Flg.-Regt. 22 Vater: Kurt Schubert, Wohnort: unbekannt
24.)	Obergefreiter Ernst B i n k e n s t e i n, geboren am 19.11.1910, gefallen am 13.04.1945 Erk.-Marke Nr. 316. 5. Fla.-Ers.-Abt. 19. Vater: Hermann Binkenstein in Bitterfeld i/Sa., Burgstr. 49
25.)	Oberkanonier Erich B o h m e i e r, geboren am 14.08.1907, gefallen am 13.04.1945 Erk.-Marke Nr. 111 82. 1. Stkp. L.Sch.Ers.-Batl. 14. Ehefrau: Dora Bohmeier in Wildschütz Nr. 2, über Zeitz
26.)	unbekannt gefallen am 13.04.1945 Erk.-Marke Nr. 1711. Flg.-Horst Alhorn

27.)	SS-Sturmmann Franz R e i n, geboren am 06.01.1923, gefallen am 15.04.1945 Erk.-Marke Nr. 949. SS-T.-Stuba-K.L.Bu. Vater: Franz Rein in Ratzersdorf Nr 865, Kreis: Presburg / Slowakei
28.)	Frau Hildegard U r b a n, geb. Zeth geboren am 31.07.1897, gefallen am 15.04.1945 Ehemann: Reg.-Baurat Walter Urban, Homburg v.d.Höhe, Birkengrund 1
29.)	Obergefreiter Christoph S c h u m a n n, geboren am 25.12.1924, gefallen am 10.04.1945 Erk.-Marke Nr. 121. 9. Flg.-Regt. 61 Vater: Paul Schumann, Großenhain i/Sa., Gustav-Schubertstr. 20

2. Massengrab Nr. 289

(Beisetzung am 17. April 1945, 16:00 Uhr)

1.)	Stabsgefreiter Heinz H e m p e l I., geboren am 27.11.1917 in Stollberg, Religion: gottgl. Erk.-Marke Nr. 142 1./Fl.-Ausb.-Regt. 63 (Kopfschuss) (Bäckermeister, wohnhaft in Stollberg i/E. Herrenstraße 6 Eltern: Willi Hempel, Bäckermeister, Stollberg i/E. Herrenstraße 6
2.)	Kanonier (Stahlbauschlosser) Helmut W i t t e n b e c h e r, geboren am 14.09.1912 in Halle a/S. Religion: evangl. Erk.-Marke Nr 420. Marschbatterie A.A.A. (1.mot.) 271 (Kopfschuss) Ehefrau: Charlotte Wittenbercher, wohnhaft in Lochau b/S., Adolf-Hitlerstr. 8
3.)	Gefreiter Gerhard J ö r k e, Geboren am 25.02.1923 in Erfurt Erk.-Marke Nr. 76. 9. Flg.-Ausb.-Regt. 32 (Kopf- und Brustschuß)

4.)	Erich P ü p k e, geboren am 26.10.1904 in Königsberg i/M. Religion: evngl. Erk.-Marke Nr 32. Kl. FL. Bart. Stoff. Kol. 6/VII. (Kopfschuss) Wohnhaft in Berlin N. 65, Gerichtsstr. 47. Ehefrau: Emma Püpke, geb. Jankwitz, Berlin N. 65, Gerichtsstr. 47.
5.)	Schütze Rupert S c h n e l l, geboren am 19.02.1923 in Sellthurn. Religion: Katholisch Erk.-Marke Nr. 785. Inf.-Pi.-Ers.-Komp. 7. (Kopfschuss) Wohnhaft: in Rechtis, b/Kempton, Haus-Nr. 4 ½. Vater: Rupert Schnell, Käser., Rechtis b/Kempton, Haus-Nr. 4 ½
6.)	Landarbeiter Hans T e i c h r ö b, geboren am 14.07.1922 in Michelsberg/Russland, Religion: evngl. Kriegsmarine 102 208/44 2. Admiral der Nordsee Ersatztruppenteil 2 M.E.A. (Kopfschuss, am Sandglinz) Mutter: Margarete Teichröb, in Weine (Sissa), Dorfstr. 38.
7.)	Unteroffizier Georg S c h a t t o n, geboren am 01.02.1923 in Bismarkhütte, Religion: katholisch Erk.-Marke Nr. 993, 2. Fl.-Ausb.-Regt. 14. (Kopfschuss) Eltern: Dreher Paul Schatton in Schwientochlowitz, Apothekerstr. 13, Kreis: Kattowitz
8.)	Kanonier Ewald D o l c h, Res.-Offiziersbewerber. Beruf: Schüler. geboren am 12.09.1926 in Thal i/Thür. Religion: evngl. Erk.-Marke Nr. 5413. 1. Stammatterie Art.-Ers.-& Ausb.-Abt. 30 (Kopfschuss, gefallen am Sandglinz) Eltern: Paul Dolch in Thal i/Thür., Bahnhofstr. 19
9.)	Obergefreiter Max B ö g e l e i n, geboren am 09.12.1922 in Ingolstadt, Religion: katholisch Fl.-Ausb.Regt. 42. 3. Rekr.-Komp. 30 (Kopfschuss, gefallen am Sandglinz) Eltern: Karl Bögelein, Frisuermeister in Ingolstadt, Hospitalstr. 12

10.)	Obergefreiter (Maurer) Franz G u d e w i l l, geboren am 14.09.1906 in Söhre, Religion: katholisch Erk.-Marke Nr. 5026. Fl. H. Kdto. L. Hansdorf. ? ? (Schuss: Kopf & Brust, gefallen am Sandglinz)
------	--

Gemeinschaftsgrab Nr. 290

Linke Seite:	
1.)	Gefreiter Arnold, Helmut R u n g e, geboren am 01.07.1917 in Dorf Zinna, Kreis: Jüterbog 404. Marsch/A.A.A.A. mot. 271 Fp.-Nr. 00400
2.)	Leutnant d. R. Burghardt R i t t e r, geboren am 02.11.1925 in Berlin-Steglitz 4./ A.E.A.A. mot 271.
3.)	Schütze Walter K ä m m e r, geboren am 08.02. 1912 in Breitenau b/Oederau Stab-Schzt.-E.-Batl. 66/747
4.)	Kanonier Kurt R o p u c i n s k i, Geboren am 06.04.1912 in Berlin Erk.-Marke Nr 189. Marsch/ A.A.A.A. (A.-mot.) 271
5.)	Gefreiter Werner K o n e t z k e, geboren am 22.09.1913 in Berlin-Neukölln Erk.-Marke Nr. 141 . Marsch/ A.A.A.A. A.-mot. 271

Rechte Seite:	
6.)	Unterroffizier (Mechaniker) Eugen H o f m a n n, geboren am 07.08.1909 in Stuttgart-Zuffenhausen 3885 Kraftf.-Ers.-Abtl.
7.)	Gefreiter (Bautechniker) Wol(f)gang H a n s e n, geboren am 16.12.1913 in Köln Erk.-Marke Nr. 667. L.Sch.-Batl. 464, 2.Komp.

8.)	Obergefreiter Fritz P l a t e, geboren am 18.09.1912 in Göddern Erk.-Marke Nr. 27. 2. Schw.-Art.-Ers.-Abtl. (mot.) 100.
9.)	Obergefreiter (Kolonialwarenhändler) Karl T h i e m, geboren am 25.01.1907 in Bremen Erk.-Marke Nr. 129 1. Flak-Ers.-Abtl. 16
10.)	Gefreiter oder Schütze Egon S u e r m a n n; Geboren am 05.02.1910 in Liesborn-Göttingen Erk.-Marke Nr. A. 390 4 I.E.Batl. 183.

OdF-Gräber

Aufstellung der verstorbenen und auf dem Friedhof in Sülzhayn beerdigten Opfer des Faschismus Gemeinschaftsgrab Nr. 314

Nr.	Name	Nationalität	geb.	gest.
1	Murawski, Heinrich	Pole		26.05.1945
2	Nowakowski, Stephan	Pole		27.05.1945
3	Weiß, Alfred	Österreicher		
4	Labeye, Moritz	Belgier		
5	Ander, Kro	Ungar		29.05.1945
6	Zawadski, Boris	Russe		30.05.1945
7	Jaschtschuk, Eva	Ukrainerin		02.06.1945
8	Kaltobien, Alexi	Russe		06.06.1945
9	Gondys, Felix	Pole	04.05.1926	10.06.1945
10	Terca, Konrad	Pole	19.02.1908	12.06.1945
11	Emiliansikk, Sina	Russin	15.03.1926	20.06.1945
12	Bogers, Christian	Holländer	08.05.1910	19.06.1945
13	Pinder, Heinrich	Pole	02.03.1921	18.06.1945
14	Csarudsies, Josef	Pole	03.03.1914	22.06.1945
15	Karoli, Julius	Österreicher	07.06.1916	23.06.1945
16	Pickarz, Johann	Pole	28.07.1920	23.06.1945
17	Babiak, Mietislaw	Pole	09.11.1919	27.06.1945
18	Wouka, Stanislaus	Pole		29.06.1945
19	Odechowski, Tateus	Pole	27.11.1908	29.06.1945
20	Wliskowicz, Dobrywoje	Jugoslawe	14.08.1923	30.06.1945
21	Medilkowicz, Ljubomier	Jugoslawe	07.10.1912	03.07.1945
22	Idowenka, Alex	Russe	18.09.1923	05.07.1945
23	Iwanowicz, Theodor	Pole	02.03.1912	06.07.1945
24	Ablassow, Wladimir	Russe	14.10.1920	08.07.1945

25	Miska, Daniel	Pole	02.11.1917	11.07.1945
26	Pechmann, Markus	Pole	06.10.1912	11.07.1945
27	Przybył, Mietislaw	Pole	14.04.1918	09.07.1945
28	Sojecki, Mietislaw	Pole	05.08.1922	13.07.1945
29	Kowalewski, Georg	Pole	24.09.1926	17.07.1945
30	Sabota, Roman	Pole	15.04.1895	13.07.1945
31	Zawistrowski, Stefa	Pole	17.12.1897	21.07.1945
32	Sprung, Karl	Deutscher		19.07.1945
33	Debski, Tomas	Pole	24.07.1914	26.07.1945
34	Schmarke, Wasil	Russe	28.06.1926	30.07.1945
35	Zebrowski, Ignaz	Pole	28.02.1908	03.08.1945

Aufstellung der verstorbenen und auf dem Friedhof in Sülzhayn beerdigten Opfer des Faschismus Einzelgräber 314

Nr.	Name	Nationalität	geb.	gest.
36	Homenko, Iwan	Ukrainer	24.05.1924	14.08.1945
37	Selva, Marion	Pole	06.07.1907	21.08.1945
38	Passnak, Iwan	Pole	07.10.1907	24.08.1945
39	Tschikolai, Anna	Russin	05.11.1919	03.09.1945
40	Escuin, Rafael	Spanier	12.10.1919	06.10.1945
41	Hesslikowicz, Slama	Pole	20.01.1921	06.10.1945
42	Druskawa, Franz	Pole	06.01.1919	10.10.1945
43	Jagodic, Tomo	Jugoslawe	17.07.1923	18.10.1945
44	Bodnar, Anton	Pole	20.03.1996	17.10.1945
45	Biegeiski, Stefan	Pole	01.04.1924	25.10.1945
46	Martassalew, Patali	Russe	15.11.1916	29.10.1945
47	Kozak, Stefan	Pole	02.03.1922	22.11.1945
48	Scheschenja, Iwan	Russe	18.11.1914	11.12.1945
49	Kowalczik, Teofil	Pole	06.11.1910	16.12.1945

50	Freund, Ottilie	Deutsche	06.12.1883	06.02.1946
51	Wenzlowski, Lezek	Pole	20.04.1924	15.02.1946
52	Zöllner, Max	Deutsch	30.05.1896	19.04.1946
53	Klar, Felix	Österreicher	26.03.1900	24.04.1946
54	Büttner, Willi	Deutscher	01.01.1899	17.05.1946
55	Wollschläger, Erich	Deutscher	07.07.1909	27.04.1946
56	Töpel, Otto	Deutscher	13.04.1905	28.06.1946
57	Schmiedtgen, Else	Deutsche	13.02.1909	18.07.1946
58	Grünberg, Moses	Pole	03.01.1910	31.08.1946
59	Janns, Günther	Deutscher	10.09.1926	15.09.1946
60	Sobieralski, Josef		04.08.1907	17.01.1949
61	Knorr, Rudolf	Deutscher	30.03.1890	16.04.1950
62	Raulien, Kurt	Deutscher	14.03.1902	06.05.1951
63	Schröter, Willi	Deutscher	12.09.1899	21.12.1951
64	Macker, Gertrud	Deutsche	15.07.1909	25.10.1950
65	Eiller, Erich ?			
66	Jacob, Peter	Deutscher	11.11.1903	04.03.1954

Infrastruktur Sülzhayns um 1952 – 1960

Anz.	Geschäft / Gewerk	Namen
4	Friseure	Ludwig, Marock, Hosung, Trenkner
3	Maler	Hentze, Kellner, Böckmann, (Schuster)
1	Polsterei	Bock (Vater und Sohn)
2	Wäschereien	Unterdorf, Oberdorf (zur Gesundheitseinrichtung)
1	Drogerie	Wagenzink, Bock
3	Schumacher	Steinecke, Diener, Mund
2	Pferdekutschen für Holzfuhren und Transporte	Steinecke, Steinmetz,
2	Foto	Lange, Dahlke
1	Kohlenhandel	Steinmetz
3	Schneider	Scheler, Nordmeyer, Berkenbrink
3	Taxiunternehmen	Wiederhold, Süße, Koch
1	Textilgeschäft	Heider
2	Zahnarztpraxen	Umbreit, Will, Backhaus (Weinhold), Dr. Well
3	Förster	Koch, Bischof, Rexhausen
4	Fleischer	Becker, Mauß, Geist, Kornhardt
4	Bäcker	Weißhaupt, Steinecke, Eisfelder, Schirmer
2	Läden für Milchprodukte	Geist, Orschel
1	Baugeschäft	Nebelung
2	Zimmerei	Rathmann, Eisfelder
1	Elektriker	Pirdszun
2	Allgemeine Ärzte	Dr. med. E. Meyer, Frau Dr. Nebelung

6	Hotel / Gaststätten	Diener, Kurcafé (Hubertus), Ratskeller (Ernst), Sülzetal (Bernsdorf), Heider, Café Eckhardt
1	Postamt bis 1989	
3	Lebensmittelgeschäfte	Stieber Konsum / HO
2	Andenken- „Spielwarengeschäft“	Koblitz, Nordmeyer
1	Mühle	Bischoff
1	Blumenladen	Hoffmann
1	Getränkehandel	Friedrich

Seit der Wende 1989

Geschäft / Gewerk	Namen
Parkhotel Südharz, jetzt Waldhotel	ehemals Sanatorium Dr. Stein, danach Sanatorium Carl-von-Ossietzky
Das Apartmenthaus „The Ark“	ehemals Sanatorium Stubbe, danach Bettenhaus
Haus des Gastes am Kurpark	- Fremdenverkehrsbüro - Veranstaltungsräume für Vereine und andere - Rhododendronfest und andere - Veranstaltungen im Kurpark - Restaurant & Café am Park
Gesundheitseinrichtungen	KMG Rehabilitationszentrum (Haidberg- Klinik), Wohn- u. Pflegeheim „Hohenstein“
Zahnarzt	Dr. Frank-Peter Backhaus
Fleischerei	Michael Mauß
Polsterei	Heinz Bock

Friseur	- Genossenschaft, ab 2010 geschlossen; - Salon Anett (im Apartmenthaus)
Elektriker	Hugo Pirdszun
Gaststätten	- Ratskeller, ab 2006 geschlossen, 2009 inklusive Kulturzentrum verkauft; - Mühlenberghof ab 2007 geschlossen; - Restaurant & Café am Park - Harald Macke, Tom Stubbe, jetzt Michael Schmalbauch - Bergwerk
Schützenhaus	Schießstand, Schützenfest, Osterfeuer, Brennfest
Kindergarten	„Pfefferländer“
Ferienhaus	Räume vom Jugendsozialwerk im Kindergarten für Veranstaltungen u. zum Übernachten
Sportplatz	SV Sülzhayn

Gründe des Rückgangs und der Veränderung:

- Überalterung (25 Personen)
- Abwanderung (ca. 17) Arbeitsplatz in und nach Nordhausen, Post, Bahn, Industrie
- Arbeitsplätze besonders für Frauen (Schwestern, Pflege, Köche)
- Veränderung der Patientenart, mehr Kinder und Jugendliche, Veränderung der Bedürfnisse
- Grenzgebiet seit 1952, Rückgang der Gastbesucher (Antrag – Grenzschein)
- Bedürfnisse geändert, statt Kino nun Fernsehen, kulturelle Betreuung verändert
- Verdienst – besser in der Industrie, Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Schulen

Bautätigkeiten in Sülzhayn nach 1945

1946/47	Bau der Kläranlage (36.000,- DM)
1948	Wohnhaus an der „Lange Wiese“ erbaut von Herrn Keilholz
1948	Ortsgestaltung und Verschönerung (vor der Kirche, am Heiland, Judenfriedhof, Steinterrassen am Park)
1948/49	Renovierung des Kurhauses (9.000,- DM)
1949	Verkehrsweg zur Siedlung (7.500,- DM) Sammlung für Schule 5.000,- DM 3. Klassenraum, Neubauten im „Siegen“ Herr Philipp
1950/53	Oberhalb der alten Müllkippe – Ortsausgang nach Werna Herr Schmalbauch
1952	Neue Quellen im Junkerholz und Kesselberg erschlossen Bau eines Behälters
1954/55	Bau des „Lehrerhauses“ (Ellricher Straße)
1960	3 Eigenheime (Hahnemann, H. Rust, Gärtner Hofmann) Erschließung neuer Wasserquellen – Bau eines Hochbehälters und einer Pumpstation an der Grube 2 WE – Blöcke am Steierberg für Gesundheitseinrichtung (mit je 4 Wohnungen)
1960 und später	Eigenheime Heidelberg und Rabe (Dr.-Kremser-Straße)
1967	Eigenheimbau Kupfer (Nordhäuser Str.)
1969/70	Rinderstallanlage (Sandglinz)
1970/73	2 Eigenheime Fam. Müller, Schieke (Ellricher Straße)
1973/74	Eigenheime Hunecke, Bodenlos (Siegenweg), Kellner (Lange Wiese)

1974	Siedlungskonzeption: 3 Eigenheime im Siegen; W. Otte, Schmidt, Adam
1975	6 Eigenheime bezugsfertig (Sauer am Sportplatz; Kliemannl Benneckensteiner Str.; Teichmann Siedlung; Ziegenbein Ellricher Str.; G. Sitter und Ludwig Dr.-Kremser-Straße)
1977	Brückenbau und Ufermauer zum Flußbett beim Sanatorium „Hohenstein“ Benneckensteiner Straße (40 000,- Mark)
1977	Kinderkrippe und Kindergarten (Benneckensteiner Straße)
1978	2 Wohnblocks je 24 WE (Straße des Friedens) Schulneubau in Ellrich, ab 1978 Klasse 5 – 8 von Sülzhayn nach Ellrich
1979	5 Eigenheime W. Schramm, H. Koch, J. Philipp jun. (Siedlung), Dietrich, Schmalbauch (Kirchweg)
1979/80	Zwei Arzthäuser durch Gesundheitseinrichtung (Siedlung)
1980	Turnhalle und Reithalle (Reithalle später Fuhrpark Faulnborn)
1981	24 WE Block und Eigenheime bezugsfertig
1982	14 WE-Block – Neubeginn Baumaßnahmen und Werterhaltung 86.000 Mark
1983	Flusseinläufe Tosborn und Sülze erneuert
1984	Leistungen im Ort: 2,28 Mill. für Kuhstall, 75.000 Mark für Straßenbau, 250.000 Mark für Werterhaltung
1984/85	Rekonstruktion Konsumverkaufsstelle (jetzt Polsterei Bock) Schule Sülzhayn Heizung, Schornstein, Toiletten (65.000,- Mark)
1985	Fertigstellung Bettenhaus (später KMG, heute privat) Sonderschule – Heizhaus (Dr. Kremser Straße)

1986	3. Wohnblock 24 WE (Straße des Friedens) Sonderschule und Leichenhalle Eigenheim Steinecke (Siegenweg) Bilanz nach 10 Jahren Gemeindeverband: Wohnverhältnisse für 128 Familien verbessert, 13 Eigenheime geschaffen (930.000 Mark), Malerarbeiten (15.500 Mark), Eigenleistungen (120.000 Mark)
1987	Nutzung Bettenhaus und Sonderschule Parkplatz neben Kurcafé (Abriss zweier Wohnhäuser, Dörre) Neubau Kindergarten (Benneckensteiner Straße)
1988	Reparatur d. Feuerwehrgerätehauses und Rekonstruktion Kinosaal
1989	Eigenheim Nebe (57 TDM) Kirchweg
nach 1989	Wohngebiete am Moosberg, Haidberg, unterhalb vom Mittelberg und hinter dem Siegen
1992	29 Eigenheime (Moosberg)
1993	Sanierung Bettenhaus (1,8 Mill. DM)
1996	Reha-Klinik am Haidberg (62 Mill. DM)
1998	Straßenbau, Promenade (1,2 Mill. DM) Umbau des Gemeindehauses zum „Haus des Gastes“ (2,4 Mill. DM) Anlage oberer Kurpark (Dr. Kremser-Park) (3,2 Mill. DM)
2000	Verrohrung „Sülze“ fertig Benneckensteiner Straße Straßenbau
2004	Umbau Wohnblock (unterhalb Steierberg)

Bürgermeister (bzw.) Dorfschulzen in Sülzhayn

1895-1922	Hermann Bischoff sen.
1922-1945	Hermann Bischoff jun.; 1945 (September) Rücktritt
1946	erste demokratische Wahlen nach dem II. Weltkrieg und Selbstverwaltung (Gründung Antifa-Block)
1946-1945	Fritz Koch; 1946 (Mai) Rücktritt
1946-1948	Otto Nebelung (SED); 1948 Rücktritt
1948-1954	Albert Husung; 1954 Versetzung nach Erfurt
1954-1968	Hans Hofmann; 1968 verstorben
1968-1973	Edith Skibowski, geb. Scholz (SED); 1973 abberufen nach Ellrich
1973-1986	Horst Garbe (SED); 1986 abberufen
1986-1994	Bärbel Kirchner (SED); 1989 Wende
1994-2004	Horst Lange (CDU)
2004	Dieter Stanislowsky (SPD)

Pädagogen in Sülzhayn (Zentralschule/Grundschule)

vor 1945	Herr	Bertram,		
	Herr	May,		
	Herr	Sieken,		
nach 1946	Frau	Bellmann, *	Gudrun	Schulleiter
	Frau	Bergner,	Brigitta	
	Frau	Bodenlos,	Gabriele	Hortnerin
	Frau	Dempfwolf,	Brigitte	
	Frau	Engel,	Lilo	Pionierleiterin
	Frau	Geidel	Lieselotte	
	Frau	Hesse, *	Erika	
	Frau	Holzhaue,	Rita	
	Frau	Kersting,	Bärbel	
	Frau	Kirschner,	Hilde	
	Frau	Ludwig,	Martina	
	Frau	Nebelung,	Iris	
	Frau	Nicolai,		
	Frau	Rösler,		
	Frau	Rumpf,	Anni	Pionierleiter / Grundschule
	Frau	Schmidt,	Ilse	Pionierleiter / Hortnerin
	Frau	Siegmund,	Kerstin	
	Frau	Skibowski,	Edith	Pionierleiter
	Frau	Steinbach,	Elisabeth	
	Frau	Streletzky, *	Annemarie	
	Frau	Teihs,	Simone	
	Frau	Träger,	Helga	Hortnerin
	Frau	Wiegler,	Andrea	
	Frau	Wolf,	Katrin	
	Frau	Zoch, *	Marion	Schulleiter

	Herr	Bischoff,	Herbert	
	Herr	Fritz,	Rudolf	
	Herr	Grünert ,	Walter	
	Herr	Hartung,*	Karl	Schulleiter
	Herr	Hesse,	Otto	
	Herr	Hoche,	Klaus	
	Herr	Köhler,	Peter	
	Herr	Kraul,		Chorleiter
	Herr	Krieg,	Sieghardt	
	Herr	Ludwig,	Wolfgang	
	Herr	Neumann,	Herbert	Schulleiter
	Herr	Otte,	Heinz	
	Herr	Philipp,*	Fritz	
	Herr	Rauscher,	Horst	Schulleiter
	Herr	Schiek,	Alf	
	Herr	Schuster,	Manfred	
	Herr	Skibowski,	Hans	
	Herr	Streletzky,*	Ewald	Schulleiter

**) Pädagogen mit besonderen Aufgaben in der Bildungs- und Verwaltungsarbeit an ihrer Einrichtung*

Pädagogen in Sülzhayn (Sonderschule/Förderschule)

Frau	Backhaus,	Victoria	
Frau	Becker,	Hannelore	
Frau	Bunda,	Marlene	
Frau	Dietze,	Jutta	
Frau	Gundermann,	Giesela	
Frau	Hahnel,*	Edith	
Frau	Holzhaue,	Gudrun	
Frau	Hornschu,		
Frau	Kiel,	Emmi	
Frau	Kunack,	Christine	
Frau	Künzel,*	Carola	
Frau	Kurth,	Erika	
Frau	Matzdorf,	Hanna	
Frau	Müller,	Ute	
Frau	Neuhaus,	Silvia	
Frau	Nipperdey,	Kerstin	
Frau	Petters,	Sigrid	Berufsschule
Frau	Ritter,*	Ursula	Schulleiter
Frau	Reck,	Hannelore	
Frau	Staffehl,	Marlene	
Frau	Taubert,	Sabine	
Frau	Wesche,		
Frau	Ziehn,	Waltraud	
Herr	Backhaus,	Fred	
Herr	Becker,	Werner	
Herr	Berg,	Karl-Heinz	Lehrmeister
Herr	Bienert,	Bernd	Lehrmeister
Herr	Billert,	Wolfgang	Lehrmeister
Herr	Bischoff,	Herbert	
Herr	Bodenlos,*	Rudolf	Gründer der Sonderschule
Herr	Bruhn,	Walter	

Herr	Dietz,	Alfred	
Herr	Dörpmund,	Adolf	Lehrmeister
Herr	Ehrhardt,	Ursula	
Herr	Eisenreich,	Roland	
Herr	Eiteljörge,*	Hermann	Schulleiter
Herr	Frisch,*	Hans	Schulleiter
Herr	Geidel,*	Peter	
Herr	Goerl,	Alfons	
Herr	Gräbner,	Hans-Joachim	
Herr	Gröper,	Ingo	
Herr	Hahnel,	Heinz	
Herr	Hellmann,	Kurt	Lehrmeister
Herr	Heineck,	Siegfried	Lehrmeister
Herr	Heuckerodt,	Karl	
Herr	Hoffmann,	Johannes	
Herr	Holzmann,*	Horst	
Herr	Hornschu,	Horst	
Herr	Hüter,	Heinz	Lehrmeister
Herr	John,	Dieter	
Herr	Kunach,	Bruno	
Herr	Matzdorf,*	Klaus	
Herr	Mauder,	Frank	Lehrmeister
Herr	Osgart,	Manfred	Lehrmeister
Herr	Petters,	Christian	Berufsschule
Herr	Prade,	Karl-Heinz	
Herr	Rumpf,		
Herr	Schmidt,	Martin	
Herr	Schneemann,*	Joseph	
Herr	Schramm,	Wolfgang	
Herr	Schröder,	Gerald	Lehrmeister
Herr	Schröder,	Peter	
Herr	Seifert,	Michael	Lehrmeister
Herr	Staffehl,	Gustav	

Herr	Taubert,	Helmut	
Herr	Teske,	Adalbert	Lehrmeister
Herr	Träger,	Fritz	
Herr	Wagner,	Helmut	Lehrmeister
Herr	Wesche,		
Herr	Werner,	Gotfried	
Herr	Weidauer,	Jürgen	
Herr	Zibell,	Siegfried	

**) Pädagogen mit besonderen Aufgaben in der Bildungs- und Verwaltungsarbeit an ihrer Einrichtung*